



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Das Dialektkontinuum des Akan'e/Jakan'e im
Ostslavischen

Verfasserin

Tamara Pleimer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 243 361

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Slawistik UniStG

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Georg Holzer

Danksagung

Mein Dank, der unmittelbar mit der Erstellung der Diplomarbeit zu tun hat, gilt Herrn Prof. Georg Holzer, der mir nicht nur inhaltlich weitergeholfen hat, wenn er immer bereit war, meine vagen Ideen geduldig anzuhören und gegebenenfalls zu berichtigen, sondern auch oft auf Anhieb treffende Formulierungen für diese Gedanken und überhaupt grammatikalische und syntaktische Korrekturen geboten hat. Ich habe nicht nur in den Grundzügen und Methoden der historischen Sprachwissenschaft viel erfahren, ohne dieses Wissen ich niemals solch Interesse auf diesem Gebiet entwickelt hätte, Prof. Holzer war mir ebenso ein einmaliger Lehrer bei der Verfassung eines wissenschaftlichen, um in diesem Fall nicht zu sagen mathematisch strukturierten Texts, sowie auch ein Lehrer in Hinblick auf die deutsche Grammatik. Beiläufiges Fachsimpeln und Diskutieren empfand ich immer als geistreich und humorvoll. So danke ich auch Herrn Prof. Moser, den ich ursprünglich als Betreuer auserkoren hatte und der mich indirekt zu Herrn Prof. Holzer und somit auch zu meinem Thema geleitet hat, welches ich ein Jahr lang als das meinige betrachtet habe, indem ich diesem viel Energie, Leidenschaft und geistiges Engagement gewidmet habe. Ich danke in diesem Sinne, rückblickend den Entstehungsprozess meiner Arbeit vom ersten Tag an betrachtend, auch Herrn Prof. Poljakov, dass er mir nie per „e-mail“ geantwortet hat, nachdem ich ihn zwischenzeitlich aufgesucht und um ein literaturwissenschaftliches Thema gebeten hatte, als ich unschlüssig war, ob ich das Thema vorliegender Arbeit würdig bearbeiten würde können.

Ich danke meiner Mutter und meinem Vater dafür, dass sie mich finanziell bedingungslos bis zum Ende der sich lang hinziehenden letzten Etappe meines Studiums unterstützt haben, insbesondere in einer bestimmten Zeit davon, in der ich aus persönlichen Gründen keine Erwerbstätigkeit aufnehmen konnte. In dieser Reihe steht auch Gerhard Perndorfer, mein „Zweitvater“, dank dessen Finanzspritze ich mich gleichfalls sorgenfrei nur auf die Diplomarbeit konzentrieren konnte. Außerdem danke ich meinen Eltern für alle Ereignisse, die sich in meinem bisherigen Leben auch aufgrund ihrer Persönlichkeit und ihres Umgangs mit sich, anderen und mir vollzogen haben und die so aus mir den Menschen gemacht haben, den Menschen in mir hervorgerufen haben, der ich heute bin und sein will, v. a. ein Mensch, der alles, was er angeht, gar nicht oder ganz tut, ganz darin lebt; eine Eigenschaft, die aus meinem Charakter und meinen Erfahrungen resultiert. Und auch ein Mensch, der beständig nach Herausforderungen sucht und eine davon in dieser Aufgabe des Entwurfs eines Modells gefunden hat. Vor allen gilt mein Dank meiner Mutter, die als alleinerziehende keine Kosten

und Mühen gescheut hat, um für mich immer einen sicheren Anker in jedweder Hinsicht darzustellen.

Ich danke meiner Freundin Anna dafür, dass sie mir das Arbeiten in der Bibliothek schmackhaft gemacht hat. Dank ihr habe ich erkannt, wie wichtig es ist, einen Arbeitsplatz zu haben, der Arbeit von Freizeit zu trennen vermag. Ohne sie und meine Studienkolleginnen auf der Slavistik wäre mir in meinem Zimmer in einer Zeit des intensiven Überlegens, Problemlösens, Lesens und Schreibens die Decke auf den Kopf gefallen.

Ich danke Frau Dr. Maria Haidvogl nicht nur für ihre Begleitung der letzten fünf Jahre meines Lebens in Wien, ohne die meine persönliche Entwicklung bestimmt nicht so weit fortgeschritten wäre, sondern auch dafür, dass sie mich an eine DiplomandInnengruppe verwiesen hat, durch welche ich bei der ansonsten einsamen Bearbeitung meiner Diplomarbeit noch mehr KollegInnen hinzubekommen habe. In Form der wöchentlichen Reflexion über zeitliche und inhaltliche Einteilung habe ich mir einen Rahmen geschaffen, der mir besonders in der Zeit eines intensiven Lebensumbruchs von unermesslichem Wert war. Ihnen in der Gruppe, Mischa, Manuel, Christine, Christian, Jessica, Tina und Daniela, die sich mir alle als willkommene Weggenossen und auch Freunde erwiesen haben, danke ich im Speziellen dafür, dass sie ihre Anliegen ehrlich geteilt haben und moralische Unterstützung geboten haben. Sie haben stets wahrhaftes Interesse für Schwierigkeiten gezeigt und mitunter Sachverhalte durch Humor verfeinert.

Ich danke allen Menschen in meinem Umfeld, die besonders im letzten halben Jahr für mich da waren, mir in einer Zeit emotionaler Unsicherheit und in einer Zeit des Umbruchs beigestanden sind. Besonders gilt hierbei mein Dank meiner Freundin Michaela, die mir mit der Kraft ihres einzigartigen Einfühlungsvermögens auch sonst wahrlich eine Stütze für alle Lebenslagen ist.

Ich danke all meinen Korrekturlesern, meinem Vater, Anja, die von sich aus Interesse an der Arbeit gezeigt hat, Stephan und Michaela, die die Zeit und die Mühe aufgebracht haben, sich mit einem für sie trockenen Thema (weil manche von ihnen nicht im Bereich Sprachwissenschaft eingearbeitet sind) zu beschäftigen. Besonders danke ich hierbei Stephan, weil er eine gesamte Woche durchgehend dem Inhalt und der Form meiner Arbeit gewidmet hat, der dank seines umfassenden Interesses an neuen oder nur teilweise bekannten Gebieten und seines unermüdlichen Gemüts ein erforderlich kritisches Auge in jeglicher Hinsicht darauf geworfen hat, und schließlich stundenlang gemeinsam mit mir selbst die Korrekturen noch einmal überdacht hat. Er hat somit zum letzten Feinschliff der Diplomarbeit, zu deren inhaltlicher Kohärenz und Schlüssigkeit im Detail maßgeblich beigetragen.

Inhalt

1. Einleitung	5
2. Der Vokalbestand	8
2. 1. Der Vokalbestand unmittelbar vor der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e	8
2. 1. 1. Der betonte Vokalismus	8
2. 1. 2. Der unbetonte Vokalismus	9
2. 2. Der heutige Vokalbestand	9
2. 2. 1. Der betonte Vokalismus	9
2. 2. 2. Der unbetonte Vokalismus	12
2. 2. 2. 1. Der Vokalismus der ersten vortonigen Silbe	12
2. 2. 2. 2. Reduktionen in den anderen unbetonten Silben	14
2. 3. Mit dem Akan'e/Jakan'e interferierende Lautgesetze	16
2. 3. 1. Der Wandel $e > o$	16
2. 3. 2. Die Vokale $\acute{e}$ und $\acute{o}$	18
3. Zeitliche Einordnung der Entstehung des Akan'e/Jakan'e	21
4. Das Jakan'e	26
4. 1. Erklärungen zum Isoglossenmodell des Jakan'e	30
4. 1. 1. Legende	35
4. 2. Beschreibung der Isoglossen	37
4. 3. Relative Chronologie und Entstehung des Jakan'e	53
4. 4. Weitere Überlegungen zur Entstehung des Jakan'e	64
5. Das Akan'e	71
5. 1. Erklärungen zum Isoglossenmodell des Akan'e	74
5. 1. 1. Legende	75
5. 2. Beschreibung der Isoglossen	77
5. 3. Zur Entstehung und relativen Chronologie der Entwicklung des Akan'e sowie zu den Beziehungen zum Dialektkontinuum des Jakan'e	82
6. Das Ikan'e und das Jekan'e	86
6. 1. Das Jekan'e	88
7. Theorien über die Entstehung des Akan'e/Jakan'e	89
7. 1. Die traditionelle Konzeption vs. die „Georgiev'sche These“	97
7. 2. Das Akan'e in anderen slavischen Sprachen außer dem Ostslavischen	102
8. Das Akan'e in Sibirien	104
9. Schlussbetrachtung	108
10. Zusammenfassung in russischer Sprache/Резюме на русском языке	112
11. Bibliographie	130

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit thematisiert den unbetonten Vokalismus in der russischen und weißrussischen Sprache, welcher von verschiedenen und verschieden starken Reduktionen, d.h. von einer Vereinfachung des Vokalbestandes in den unbetonten Silben, geprägt ist. Speziell sind damit das Akan'e, Jakan'e, Jekan'e und Ikan'e gemeint, die ausgiebig, aber noch lange nicht erschöpfend untersuchte ostslavische (mit Ausnahme des Ukrainischen) Phänomene sind. Soweit bekannt, erstrecken sie sich sowohl über europäische Teile Russlands¹, als auch über den gesamten weißrussischen Raum.²

Unter Akan'e/Jakan'e versteht man jene Erscheinung der heutigen Schriftsprache und der südgroß-, mittelgroß- und weißrussischen Dialekte, bei welcher die nicht engen Vokale, d.h. alle Vokale außer *i* und *u*, in unbetonter Position in einem Laut zusammenfallen, was mit einer kürzeren Aussprache verbunden sein kann. Reduktionen werden in allen unbetonten Silben des Wortes beobachtet, und zwar erscheinen sie normalerweise umso stärker, je weiter die unbetonte Silbe von der betonten Silbe des Wortes entfernt ist. Freilich gibt es Abweichungen von dieser Regel; so wird zum Beispiel anlautendes *o* ungeachtet seiner Entfernung von der betonten Silbe (im Akan'e) immer als *a* ausgesprochen. Präziser formuliert, das Akan'e und das Jakan'e sind gekennzeichnet durch verschiedenartiges Zusammenfallen der Vokale *a*, *e* und *o* zu *a*, *e*, *ɐ* oder *i* in der der betonten Silbe unmittelbar vorangehenden Silbe unter jeweils verschiedenen Kontextbedingungen. Die Kontextbedingungen umfassen in erster Linie die Qualität des Konsonanten im Anlaut dieser Silbe und in zweiter Linie die Qualität des betonten Vokals, von welchem abhängt, welche Reduktion stattfindet; letztlich spielt nur beim Jakan'e, nicht aber beim Akan'e, zusätzlich die Qualität des Konsonanten im Anlaut der betonten Silbe eine Rolle. Am auffälligsten ist wahrscheinlich der Zusammenfall von *o* und *a*: z. B. *хoдuть* — *x[a]дuть*, *голо́вa* — *гол[a]вa*.³

Man unterscheidet nicht-dissimilative und dissimilative Dialekttypen sowohl des Akan'e als

¹ Damit ist die südgroß- und mittelgroßrussische Dialektzone gemeint. Die folgenden dortigen Verwaltungsgebiete Russlands haben Akan'e/Jakan'e oder nur Akan'e, Jakan'e, Jekan'e oder Ikan'e: Pskov (Peskau), Kalinin, Smolensk/Polock, Velikie Luki, Kaluga, Moskau, Kursk, Orel, Tula, Rjazan', Voronež, Lipeck, Tambov, Pensa, Kujbyšev, Orenburg, Vologda, Vladimir und Gor'kij. Vgl. Avanesov 1974 bzw. Kuznecov 1973 bzw. Černych 1954 bzw. Meščerskij 1972.

² Vgl. Avanesov 1974: 221.

³ So schreibt Kiparsky: „Für den gewöhnlichen Sprecher fällt am meisten der Zusammenfall von /a/ und /o/ in der unbetonten Silbe auf, der als eigentliches „Akan'je“ gilt und infolge des in Nominal- und Verbalparadigmen beweglichen Wortakzentes stets gegenwärtig ist [...]“. Kiparsky 1963: 137.

auch des Jakan'e. Nur beim Jakan'e (nicht jedoch beim Akan'e) kommen auch assimilative und gemäßigte Typen vor.

Der Begriff Akan'e bezieht sich auf Reduktionen, die nach harten Konsonanten entstanden sind. Mit dem Begriff *weiche Konsonanten* sind alle mouillierten und ehemals palatalen gemeint, *harte Konsonanten* sind demnach die nicht-mouillierten und nicht-palatalen⁴. Jakan'e meint Reduktionen nach weichen Konsonanten und wird als Oberbegriff nicht nur für seine dissimilativen, assimilativen und gemäßigten Dialekttypen, sondern auch für das Jekan'e und das Ikan'e verwendet, weil diese ebenso Reduktionen nur nach weichen Konsonanten aufweisen. Der Ausdruck „Akan'e/Jakan'e“ steht für alle bereits genannten Varianten der Reduktionen im unbetonten Vokalismus. Ihm gegenüber stehen das Okan'e, Jokan'e und alle anders gearteten Reduktionen im unbetonten Vokalismus (v. a. im Nordgroßrussischen). In den nordgroßrussischen Dialekten gibt es zwar ähnliche Reduktionserscheinungen, jedoch unter anderen Bedingungen; hier spielt weniger die Akzentuierung des Wortes als die konsonantische Umgebung der betreffenden Vokale eine Rolle (in den südgroßrussischen Dialekten verhält es sich umgekehrt). Die mittelgroßrussischen Dialekte sind durch Überlappung südgroßrussischer und nordgroßrussischer Eigenarten entstanden.

Meine Arbeit besteht im Hauptteil aus einem Modell der Isoglossen, die die verschiedenen Erscheinungsformen des Jakan'e geographisch voneinander trennen. Aufgrund seiner höheren Komplexität wird das Jakan'e vor dem Akan'e beschrieben. Das Modell soll veranschaulichen, wo sich die einzelnen von Jakan'e gekennzeichneten Dialekte befinden, wie ihre Herausbildung historisch vonstatten gegangen sein kann und schließlich, wie anderweitiger ostslavischer Lautwandel auf das Jakan'e eingewirkt haben könnte, nämlich die Weiterentwicklung des *ê* und des *ô* und der Wandel *e* > *o*. Es soll eine auf das Isoglossenmodell passende relative Chronologie der involvierten lautlichen Prozesse aufgestellt werden, die mithilfe von aufeinanderfolgenden stark vereinfachten, schematisierten graphischen Darstellungen veranschaulicht werden soll, wobei jede einzelne Darstellung einen synchronischen Schnitt durch diese relative Chronologie bietet. Anschließend daran wird auf dieselbe Weise das Akan'e beschrieben und versucht, Zusammenhänge zwischen den beiden Entwicklungen herzustellen. Auf die Verbindungen geht die Literatur nicht ein. „До сих пор остается неясным вопрос о соотношении между аканьем в собственном смысле и яканьем.“⁵

⁴Eine Aufzählung der Konsonanten findet sich in Kapitel 4.

⁵Avanesov 1974: 224.

In Klammern hinzugefügte griechische Buchstaben stehen für die bezüglich Akan'e/Jakan'e geltenden Lautgesetze.

Zur näheren Bestimmung der unbetonten Silben sollen folgende Benennungen gelten: Die Silbe unmittelbar vor der betonten Silbe ist die erste vortonige Silbe, die Silbe vor der ersten vortonigen Silbe ist die zweite vortonige Silbe. Die Silbe unmittelbar nach der betonten ist die erste nachtonige Silbe. Es wird also von der betonten Silbe aus in beide Richtungen jeweils aufsteigend gezählt.

Vorliegende Arbeit befasst sich fast ausschließlich, die beiden Isoglossenmodelle zur Gänze mit den Reduktionserscheinungen in der ersten vortonigen Silbe. In der zweiten vortonigen Silbe sind, wie bereits erwähnt, ebenso Reduktionserscheinungen zu beobachten wie es auch in den nachtonigen Silben Vokalzusammenfall ähnlicher Art gibt. Nur das Kapitel 2. beschäftigt sich eingehend mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Reduktionen in den verschiedenen unbetonten Silben. Der Vokalbestand stellt die wichtigste Grundlage für die in dieser Arbeit beschriebenen Erscheinungen und auch den Ausgangspunkt dar, der der Herausbildung des Akan'e und des Jakan'e zugrundeliegt. Das Jekan'e und das Ikan'e, obwohl sie als Sonderformen des Jakan'e betrachtet werden, werden gleichfalls einzeln betrachtet, weil sie im Laufe der Geschichte (wie das nicht-dissimilative Akan'e) einen besonderen Status erlangt haben.

Genauere Erläuterungen zu Theorien über die Entstehung des Akan'e/Jakan'e werden erst im letzten Kapitel zusammengefasst, weil sie für das Isoglossenmodell zwar unerheblich, aber für das Thema insgesamt aufschlussreich sind.

2. Der Vokalbestand

Voraussetzung für das Verständnis der dialektalen Veränderungen im Rahmen des Akan'e/Jakan'e ist die Kenntnis über den Bestand an Vokalen in betonten und unbetonten Positionen vor (während) und nach der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e. Zur umfassenden Darlegung der Reduktionen im Vokalismus ist hiermit ein Überblick über die verschiedenen Vokale sowie die Möglichkeiten ihres Vorkommens gegeben.

Der Ausgangszustand vor dem Beginn der Entstehung der Reduktionen bestand darin, dass alle Vokale, die in betonten Silben vorkamen, auch in unbetonten auftraten (ausgenommen ist *ô*).

Der heutige Bestand an Vokalen unterscheidet sich je nach Region. Sowohl in unbetonten Positionen als auch in betonten ist die Vielfalt an Vokalen nicht nur an die Dialektgruppen der russischen Sprache, sondern auch an einzelne örtliche Dialekttypen gebunden. Zum einen erscheinen gegenwärtige dialektale Unterschiede im betonten Vokalismus in Bezug auf *o* (< *e*), *ê* und *ô*, zum anderen im unbetonten Vokalismus in Bezug auf die verschiedenen Reduktionen.

2. 1. Der Vokalbestand unmittelbar vor der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e

Bevor im Ostslavischen etwa ab dem 12. Jh. schrittweise Reduktionserscheinungen in den unbetonten Silben erfolgten, die die heutigen Vokalismen der gesprochenen Sprache ergeben haben, ist von einem vielfältigen Bestand an Vokalen auszugehen. Im Folgenden soll unterschieden werden, um welche Silbe des Wortes es sich handelt (betont vs. unbetont). Erst im Kapitel 2. 2. 2. 2. wird zwischen den verschiedenen unbetonten Silben unterschieden.

2. 1. 1. Der betonte Vokalismus

In betonter Silbe ist es zu Vokalzusammenfällen nur in Folge der Entwicklungen der Vokale *ê* und *ô* gekommen. Das heißt, vor der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e und vor jeglichen anderen Reduktionserscheinungen dieser Zeit konnten in den meisten Gebieten der süd-, mittel- und nordgroßrussischen Dialektzonen alle Vokale (*a*, *e*, *ê*, *o*, *ô*⁶, *i*, *u*) auftreten.

⁶Die Phoneme /o/ und /ô/ unterscheiden sich in ihrer Aussprache in Bezug auf die Art und Weise der Betonung. Siehe genauer Kapitel 2. 3. 2., den Abschnitt *Die Weiterentwicklung des Phonems /ô/*.

2. 1. 2. Der unbetonte Vokalismus

Die Vokale *a, e, ê, o, i, u* konnten ursprünglich auch in unbetonter Silbe vorkommen. Bevor die Lautwandel, die zur Herausbildung des Akan'e/Jakan'e führten, zu wirken begonnen hatten, erfolgte noch die Weiterentwicklung des *ê* in unbetonter Silbe, sodass unmittelbar vor dem ersten Lautwandel, der das Akan'e/Jakan'e entstehen ließ, nur noch *a, e, o, i, u* in unbetonter Silbe möglich waren.

2. 2. Der heutige⁷ Vokalbestand

2. 2. 1. Der betonte Vokalismus

In der betonten Silbe werden maximal sieben Vokale unterschieden. Gemäß ihrer Artikulationsstelle sind die Vokale folgendermaßen angeordnet:

	vordere Reihe	hintere Reihe
Stufe 1	i	u
Stufe 2	ê	ô
Stufe 3	e	o
Stufe 4	a	

Tabelle 1

Die Vokale *i* und *u* zählen hinsichtlich ihres Öffnungsgrades zu den Vokalen der höchsten Stufe, genannt *erste Stufe* oder *Öffnungsgrad eins*. Die Vokale *ê* und *ô* sind Vokale der *zweiten Stufe* bzw. des *Öffnungsgrades zwei*. Die Vokale *e* und *o* stehen auf der *dritten Stufe* (*Öffnungsgrad drei*) und *a* ist der niedrigste Vokal, der einzige der *vierten Stufe* (*Öffnungsgrad vier*).⁸ Zur vorderen Reihe gehören: *i, ê, e*; zur hinteren: *u, ô, o, a*. Auf den Stufen eins bis drei unterscheiden sich die Phoneme in ein und derselben Reihe jeweils auch durch den Merkmalsgegensatz labial/nicht-labial. Manche Vokale können nur nach harten Konsonanten (*ô*)⁹ und manche nur nach weichen Konsonanten (*e, ê*) vorkommen.¹⁰ Nach beiderlei

⁷ „Heutig“ bezieht sich auf den Zeitpunkt, zu dem die der Arbeit zugrunde liegende Literatur erschienen ist.

⁸ Vgl. Kuznecov 1973: 37.

⁹ Ausnahmsweise kann *ô* auch nach einem weichen Konsonanten stehen. Avanesov vermerkt: „Фонема <ô> практически употребляется только после твердых согласных. Ср.: [двôр], [стôл], [з'орнô], [водôй]. Однако по аналогии она может попадать и в положении после мягких (во флексии); ср.: [с-раднôй] (по образцу [с ж'енôй]), [з'ат'jôф] (по образцу [сталôф]).“ Avanesov 1974: 160 f.

¹⁰ Vgl. Kuznecov 1973: 38.

Konsonanten können *a, o, i, u* stehen.

Die Systeme des betonten Vokalismus sind im Vergleich zu jenen des unbetonten nicht besonders zahlreich, sie unterscheiden sich meistens nicht von jenem der Literatursprache.¹¹ Allgemein gilt, dass sich im betonten Vokalismus alle Vokale unterscheiden, die im betreffenden Dialekt existieren. In den russischen Dialekten sind in der betonten Silbe fünf, sechs oder sieben Phoneme möglich. Es gibt demnach drei grundlegende Muster des betonten Vokalismus. Beim siebenphonemigen Vokalismus unterscheidet man, wie oben dargestellt, alle vier Stufen.¹² Die zweite Form ist der sechsphonemige Vokalismus; in ihm werden alle vier Stufen unterschieden, wobei aber *ô* fehlt.¹³ Beim sogenannten fünfphonemigen Vokalismus fehlt die Vokalstufe zwei zur Gänze; es werden also nur noch drei verschiedene Stufen unterschieden: niedrig, mittel und hoch, was der vorigen Einteilung (in derselben Reihenfolge) der vierten, dritten und ersten Stufe entspricht. Abgesehen davon, dass dies auch der Vokalismus der heutigen Literatursprache ist, ist auch sonst im Russischen der fünfphonemige Vokalismus am häufigsten anzutreffen.¹⁴ Der sechs- und der siebenphonemige Vokalismus nehmen keine klar abgegrenzten Territorien ein, sondern kennzeichnen eine ältere Ausspracheweise, deren sich häufig ältere Leute bedienen.¹⁵ Außer dem Unterschied in der Anzahl an Vokalen in betonter Position gibt es noch Variationen in ihrer Aussprache. Besonders die Vokale der zweiten Stufe unterliegen einer beträchtlichen Artikulationsbreite. Beim fünfphonemigen Bestand können sich die Vokale *e* und *o* entweder der niedrigsten oder der höchsten Stufe annähern, bzw. kann *o* stark labial oder gar nicht labial ausgesprochen werden.¹⁶ Bei den siebenphonemigen Beständen beobachtet man häufig eine diphthongoide Aussprache der Vokale der zweiten Stufe.¹⁷ Die russische Sprache ist durch eine flexible, dynamische Betonung charakterisiert. Die betonte Silbe wird mit mehr Kraft und Intensität artikuliert als die unbetonten Silben, wodurch diese eine Abschwächung erfahren, die zur verkürzten bzw. reduzierten Aussprache führt.¹⁸ Betonte Vokale werden also länger ausgesprochen,¹⁹ wobei aber diesbezüglich

¹¹Vgl. ebd.: 76.

¹²Bei Avanesov werden zwei Varianten des siebenphonemigen Vokalismus unterschieden: Je nachdem, ob der Übergang *e > o* im betreffenden Gebiet erfolgt ist oder nicht, ist das *e* entweder als vollwertig zu betrachten oder als nicht-vollwertig (wenn es in bestimmten Positionen in *o* übergegangen ist). Vgl. Avanesov 1974: 131.

¹³Beim sechsphonemigen Vokalismus gibt es offenbar nur die Variante mit nicht-vollwertigem *e*. Vgl. ebd.: 133.

¹⁴Bei Avanesov werden auch beim fünfphonemigen Vokalismus zwei Varianten unterschieden, je nachdem, ob der Übergang *e > o* im betreffenden Gebiet erfolgt ist oder nicht. Vgl. ebd.: 133 f.

¹⁵Vgl. Kuznecov 1973: 36 ff.

¹⁶Vgl. ebd.: 37.

¹⁷Vgl. Kuznecov 1973: 37 f.

¹⁸Vgl. ebd.: 42.

¹⁹Meščerskij äußert sich dazu folgenderweise: „[...] русский часто смешивает ударение и долготу, потому

dialektale Unterschiede bestehen, und zwar in der Ausprägung der dynamischen Kontraste und im Unterschied der Stärke und Länge der unbetonten Silben in Abhängigkeit von der Entfernung zur betonten Silbe. In den nordgroßrussischen Dialekten werden sowohl die erste als auch die zweite vortonige Silbe ungefähr halb so lang wie die betonte Silbe ausgesprochen. In manchen mittel- und südgroßrussischen Dialekten wird die erste vortonige Silbe fast so lang wie die betonte, die zweite vortonige Silbe dafür besonders stark verkürzt ausgesprochen.²⁰ Man spricht von starken und schwachen Positionen; die starke Position ist jene, in welcher die Vokale die höchste phonetische Unabhängigkeit haben. Das bedeutet, dass die lautliche Qualität des Vokals im geringsten Grade durch die Umgebung festgelegt wird und der größten Menge an anderen Lauten gegenübergestellt ist. Die Qualität der Vokale in schwachen Positionen dagegen wird weitgehend durch die umgebenden Konsonanten bestimmt.²¹

Die südgroßrussischen Dialekte zeichnen sich durch die Dominanz der Betontheit über die konsonantische Umgebung aus. Das heißt, starke Positionen sind die unter Betonung, schwache sind die unbetonten Silben. Die Qualität der Konsonanten spielt hier eine untergeordnete Rolle. In den nordgroßrussischen Dialekten hingegen ist die konsonantische Umgebung wichtiger. Die betonte Silbe ist aber in beiderlei Fällen nur dann eine starke Position, wenn diese nicht von zwei weichen Konsonanten umgeben ist. Stark in allen russischen Dialekten ist die Position unter Betonung *nicht* zwischen weichen Konsonanten.²²

In den nordgroßrussischen Okan'e-Dialekten werden auch in unbetonter Position alle Vokale (mit Ausnahme des *o*, das auch sonst nie in unbetonter Position stehen konnte) verwendet. Abgesehen von den durch Okan'e gekennzeichneten Dialekten unterscheiden nicht alle nordgroßrussischen Dialekte die Vokale der Öffnungsgrade drei und vier in der unbetonten Silbe. Zumindest in der zweiten vortonigen Silbe ist es zu Reduktionen gekommen. Das zeigt, dass die Betonung auch in den nordgroßrussischen Mundarten nicht irrelevant, sondern bloß weniger einflussreich ist als in den südgroßrussischen Mundarten.²³

Die Akan'e-Dialekte zeichnen sich dadurch aus, dass der Bestand an Vokalen in unbetonter Position durch seine Lage in Bezug auf die Betonung bestimmt wird, wobei die Qualität der umgebenden Konsonanten ein zusätzlicher bestimmender Faktor ist.

что в русском языке понятие долготы фонологически совпадает с понятием ударения, т. е. в литературном русском языке долгота есть ударение.“ Meščerskij 1972: 88.

²⁰Vgl. Požarickaja 1997: 17

²¹Vgl. Avanesov 1974: 125.

²²Vgl. ebd.: 127.

²³Vgl. Avanesov 1974: 125 f.

2. 2. 2. Der unbetonte Vokalismus

Generell werden quantitative und qualitative Reduktionen unterschieden. Das Ausmaß der quantitativen Reduktion, die zur verkürzten Aussprache eines Lautes führt, hängt von der Entfernung von der betonten Position ab. Die erste vortonige Silbe erleidet weniger quantitative Reduktion als die anderen unbetonten Silben des Wortes.²⁴ Die meisten Reduktionen in der ersten vortonigen Silbe im Rahmen des Akan'e/Jakan'e sind qualitative, wobei sich die Qualität des Vokals verändert.

2. 2. 2. 1. Der Vokalismus der ersten vortonigen Silbe²⁵

Unterscheidung der Vokale der dritten und vierten Stufe

Nach harten Konsonanten: Wenn nach harten Konsonanten alle Vokale außer *ô* vertreten sind, dann handelt es sich um das Okan'e.

Nach weichen, vor harten Konsonanten: Der unbetonte Vokalismus ist entweder fünf-, vier- oder nur dreiphonemig: 1: *a – o – e – i – u*, 2: *a – o – i – u*, 3: *a – e – i – u*, 4: *a – i – u*, 5: *e – i – u*. Beim fünfphonemigen Vokalismus bringt eine Betonungsalternation keine Alternation der Vokalqualität mit sich. Vgl: *p'[a]ð, n'[o]c, л[e]c, л[u]cm, кл'[y]ч* mit: *p'[a]ðы, н'[o]cý, л[e]cá, л[u]cmók, кл'[y]чу*.²⁶

Zwischen weichen Konsonanten: Hier werden vier mögliche Vokalsysteme unterschieden. I: *a – e – i – u*, II: *a – i – u*, III: *e – i – u*, IV: *e – i – u*. (III und IV unterscheiden sich durch den Vokalismus *ê-[i]*: III: *n[e]mu, н[u]cu, p[u]ku* vs. IV: *n[e]mu, н[e]cu, p[u]ku*.)

In verschiedenen Dialekten sind verschiedene Kombinationen der oben mit arabischen Ziffern mit den oben durch römische Ziffern bezeichneten Vokalsystemen vertreten. Auf nordrussischem Gebiet: 1 + I, in Vologda: 1 + III, in Gor'kij: 2 + I, in Vladimir: 1 + II, in Novgorod: 3 + I, in Kostroma: 5 + I. Aus einer Kombination von 5 + IV ergibt sich das Jekan'e der nordgroßrussischen Mundarten, das wahrscheinlich keinen direkten Entstehungszusammenhang mit dem Jekan'e der südgroßrussischen Mundarten hat.

²⁴Vgl. Kuznecov 1973: 42 f.

²⁵Vgl. ebd.: 44 ff.

²⁶Wortbeispiele werden konsequent mit kyrillischen Buchstaben angegeben.

Nicht-Unterscheidung der Vokale der dritten und vierten Stufe

Nach harten Konsonanten: Wenn die Vokale der dritten und vierten Stufe nicht unterschieden werden, handelt es sich um das Akan'e.

Nach weichen Konsonanten: Hier ergeben sich diverse Kombinationsmöglichkeiten (je nachdem, ob ein weicher oder harter Konsonant folgt), aus denen sich die verschiedenen Typen des Jakan'e ergeben. Dazu siehe die Gesamtdarstellung des Jakan'e (Abb. 1 in Kapitel 4. 1.) bzw. die Legende in 4. 1. 1.

Besonderheiten des Vokalismus der ersten vortonigen Silbe nach š, ž und c²⁷

In vielen russischen Dialekten verhält sich der Vokalismus der ersten vortonigen Silbe nach š, ž und c genau so wie nach weichen Konsonanten, obwohl diese drei Konsonanten heute „hart“ ausgesprochen werden. Zur Zeit der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e jedoch wurden in den meisten russischen Dialekten š, ž und c weich ausgesprochen. Die Verhärtung erfolgte also später und hatte verschiedene Auswirkungen auf die Qualität des nachfolgenden Vokals. Beispielsweise werden, wie bereits erwähnt, in den Okan'e-Dialekten nach harten Konsonanten die Vokale der dritten und vierten Stufe in der ersten vortonigen Silbe grundsätzlich unterschieden. Man beobachtet aber in diesen Dialekten nach š, ž und c einen Zusammenfall zu a. So heißt es dort zwar: в[о]дá, мр[а]вá, н[о]сý, в л[е]сý usw. (ohne Reduktionen), aber: ж[а]нá, ши[а]нó, ж[а]лáт', ж[а]лýдок (mit Reduktion zu a). Auch in den Dialekten, die die Vokale der dritten und vierten Stufe nicht unterscheiden und die durch Dissimilität gekennzeichnet sind, entspricht die Position nach š, ž und c der Position nach weichen Konsonanten. Beispiele aus den dissimilativen Jakan'e-Typen: ж[ы]нáтый, ж[ы]лáйу, ши[ы]нá, ж[ы]лтóк, с ши[ы]нóм, ши[ы]пóтка; ши[а]нó, ж[а]нóй; к̑ши[ы]лéй, о̑ж[ы]рél'йе; к̑ ж[а]нé, на ши[а]нé.

2. 2. 2. 2. Reduktionen in den anderen unbetonten Silben²⁸

Reduktionen in der zweiten vortonigen Silbe, die einen harten Konsonanten im Anlaut trägt:

²⁷Vgl. Kuznecov 1973: 70 f.

²⁸Vgl. Kuznecov 1973: 71 ff.

Die Dialekte mit Okan'e teilen sich in zwei Gruppen. Die eine Gruppe, die mit sogenanntem vollem Okan'e, weist keinerlei Reduktionen in dieser Position auf: *м[о]лодо́й, тр[а]кторист, р[ы]баки*. Die andere Gruppe reduziert die Vokale der dritten und vierten Stufe zu ъ, was man als nicht-volles Okan'e oder Okan'e mit Reduktion bezeichnet: *м[ъ]лодо́й, тр[ъ]кторист*.

Durch Akan'e gekennzeichnete Dialekte weisen in der zweiten vortonigen Silbe immer Reduktionen auf. Entweder fallen die Vokale immer zu ъ zusammen: *м[ъ]лодо́й, тр[ъ]кторист*, oder immer zu а: *м[а]лодо́й, тр[а]кторист*; oder zu beiden, nach einer vom Prinzip der Dissimilitivität geregelten Ratio: *н[ъйа]брѐ, з[ъсна]да́, б[аси]ко́м, з[алу]бе́й*. Für Dialekte, in denen das der Fall ist, gelten dieselben Regeln wie im Jakan'e von Žizdra.

Anlautendes o wird in den Akan'e-Dialekten gewöhnlich als volles a gesprochen (auch wenn der Anlaut weiter als eine Silbe von der betonten Silbe entfernt ist); in nordgroß-, mittelgroß- und südgroßrussischen Dialekten erscheint allerdings häufig ein Vokal der ersten Stufe anstelle von anlautendem o: *[u]зурцы, [u]зоро́д, [u]мнустил, [y]зоро́д, [y]зурцы*. In manchen südgroßrussischen Dialekten wird das anlautende o sogar ganz weggelassen. Man spricht dann: *[]зоро́д, []зурцы, []мнустил*.

Vereinzelt gibt es Dialekte, in denen in der zweiten vortonigen Silbe u zu o oder i zu ъ reduziert wird, wobei meist neben dieser Ausspracheweise dieselben Wörter auch ohne jegliche Reduktion ausgesprochen werden. Es bestehen also jeweils nebeneinander z. B.: *с[у]ндики* und *с[о]ндики, р[у]баки* und *р[ъ]баки*.

Reduktionen in der zweiten vortonigen Silbe, die einen weichen Konsonanten im Anlaut trägt: Volles Okan'e ist in dieser Position sehr rar. Häufiger wird zwischen den Vokalen der dritten und vierten Stufe nicht unterschieden, so wie auch in den Akan'e-Dialekten, in welchen der reduzierte Laut zwischen e und i liegt. Es wird aber manchmal auch Dissimilitivität beobachtet (wie weiter oben beschrieben wurde).

Reduktionen in der ersten nachtonigen Silbe: Bei dieser Silbe kommt es insbesondere darauf an, in welcher Position des Satzes sich das Wort befindet.

Am schwächsten ist die erste nachtonige Silbe, wenn sie nicht die letzte Silbe des Wortes ist. Die meisten Dialekte mit vollem Okan'e machen aber auch in dieser Silbe eine Unterscheidung zwischen Vokalen der dritten und vierten Stufe (ungeachtet dessen, ob ein weicher oder harter Konsonant vorausgeht). Manche durch Okan'e gekennzeichnete

Dialekte²⁹ sowie alle Dialekte mit Akan'e machen in dieser Position keine Unterscheidung zwischen den Vokalen der dritten und vierten Stufe. Die Vokale werden nach einem harten Konsonanten zu ь oder zu а reduziert: *из зóр[ъ]да, выпт[ъ]вил* oder *из зóр[а]да, выпт[а]вил* und nach einem weichen Konsonanten zu ъ, и oder sehr selten zu а: *выт[ъ]нул, вын[ъ]сла, из л[ъ]су* oder *выт[и]нул, вын[и]сла, из л[и]су*. In einem Großteil aller Dialekte, die in dieser Position keine Unterscheidung der Vokale der zweiten und dritten Stufe kennen, sind auch die Vokale der ersten Stufe in den Zusammenfall zu einem bestimmten Laut miteingeschlossen.³⁰ Dissimilitivität in Bezug auf diese Silbe spielt nur in wenigen Dialekten eine Rolle.

Reduktionen in allen anderen Silben des Wortes: Die restlichen Silben des Wortes wurden in der von mir ausgewählten Literatur nicht explizit behandelt. Generell meint Černych, dass in allen anderen Silben des Wortes außer der betonten und der ersten vortonigen Silbe die nicht engen Vokale zu ь reduziert werden, das lautlich einem kurz ausgesprochenen ы ähnelt.³¹ Angesichts der Regelmäßigkeit der verhältnismäßig stärker werdenden Reduktionen in Abhängigkeit von der Entfernung von der betonten Silbe kann davon ausgegangen werden, dass die restlichen Silben eine noch stärkere Vereinfachung ihres Vokalbestandes erleiden. Černych fasst sich noch einmal in Bezug auf die anderen unbetonten Silben (außer der ersten vortonigen Silbe) kurz: „В остальных неударенных слогах после твёрдых и после мягких согласных, а также и в предударном слоге после твёрдых согласных во всех русских акающих говорах в общем действуют те же законы, что и в литературном (московском) произношении.“³²

Allerdings muss hinzugefügt werden, dass es zwar im Russischen Wörter gibt, die an die neun Silben zählen, die jedoch, wenn die Betonung nicht genau in der Mitte liegt, einen starken Nebenakzent aufweisen, der den unbetonten bzw. schwächeren Teil des Wortes stützt.³³ Wie diese Wörter in Akan'e-Dialekten behandelt werden, ist mir unbekannt. Es wäre meines

²⁹ „При неразличении гласных а и о во втором предударном слоге наблюдается их неразличение и в ударных слогах. Это относится не только к акающим говорам, но и к ряду восточных окаяющих среднерусских говоров. В таких говорах а и о в обоих положениях совпадают в звуке [ъ], реже в [а], что находится в ряде случаев в сложной зависимости от того, в каких морфемах выступает ударный гласный.“ Beloserdcev/Ivanov/Trubačev 1978: 72.

³⁰ In manchen Gebieten der süd- und mittelgroßrussischen Dialektzone wird beispielsweise ь oder а anstelle von ы in der ersten nachtonigen Silbe gesprochen. Manche süd- und mittlrussische Dialekte kennen die Aussprache eines ь oder а auch anstelle von и in selbiger Position. Häufig begegnet man dem reduzierten Vokal ь in der ersten nachtonigen Silbe, wenn in der betonten Silbe ы steht (Bsp.: *вым[ъ]л, выб[ъ]л*). Vgl. ebd.: 72 f.

³¹ Vgl. Černych 1954: 132.

³² Vgl. ebd.: 134 f.

³³ Vgl. Kiparsky 1962: 7.

Erachtens aber nicht überraschend, wenn der Nebenakzent ähnlich starken Einfluss auf die Reduktionen in den unbetonten Silben hätte wie der Hauptakzent.

Meščerskij wiederum meint, Dialekte mit nicht-dissimilativem (starkem) Akan'e (*сильно-акающее говоры*) zeigten die Aussprache des *a* in jeder beliebigen unbetonten Position. Die gemäßigten Dialekte (*умеренно-акающие говоры*) hingegen wiesen die Aussprache des *a* nur in der ersten vortonigen Silbe auf, ansonsten stehe anstelle von *a* und *o* ein reduzierter Vokal des Typs *ъ*³⁴.

2. 3. Mit dem Akan'e/Jakan'e interferierende Lautgesetze

2. 3. 1. Der Wandel *e > o*

Einen differenzierenden Faktor einiger Dialektgebiete stellt der Wandel *e > o* dar, da ihn nicht alle russischen und weißrussischen Dialekte einheitlich erfahren haben.

Vor dem Übergang *e > o* konnte *e* nur nach weichen und *o* nur nach harten Konsonanten vorkommen, während heute *o* auch nach weichen Konsonanten möglich ist.³⁵ Nicht nur das alte *e*, sondern auch das aus *ъ* entstandene *e* war an dem Übergang beteiligt. Während des Übergangs von *e* zu *o* wurden *e* und *ê* in den meisten altrussischen Mundarten phonetisch und phonologisch noch unterschieden. Das *ê* war nicht in den Wandel miteingeschlossen, es behielt seine Qualität bei.³⁶ Der Übergang fand vor harten Konsonanten statt (d. h. vor Konsonanten, die zur Zeit des Wandels hart gesprochen wurden). Vor weichen Konsonanten ging *e* nicht in *o* über (z. B.: russ. *сѣльский, весѣлье, лечь*).³⁷

Der Wandel begann im Gebiet Rostov-Suzdal', von dem aus sich die zentralrussische Zone herausbildete. Laut Černych ist der Wandel in den Gebieten Rjazan', Pensa und einigen anderen nicht erfolgt.³⁸ Der Wandel *e > o* ist in einem Großteil der Gebiete ohne weitere Einschränkungen vonstatten gegangen, in wieder anderen Teilen des russischen Sprachraumes

³⁴Vgl. Meščerskij 1972: 110.

³⁵Der Vokal *e* nach harten Konsonanten ist im heutigen Russisch in Ausnahmesituationen möglich, nämlich in einigen Fremdwörtern und in den Folgen *še, že, ce*. Vgl. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 116.

³⁶Vgl. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 116 f.

³⁷Die ursprünglich vollweichen *š'* und *ž'* müssen hart geworden sein, bevor der Wandel abgeschlossen war, denn auch vor ihnen wurde *e > o*, wie die Beispiele *молодѣжь* und *идѣшь* zeigen. Vor dem später erhärteten *с* blieb *e* erhalten (z. B.: *отец, молодец*). Vgl. ebd.: 16.

³⁸Vgl. Černych 1954: 128.

war er eingeschränkt auf bestimmte morphologische Kategorien³⁹, und in manchen russischen Gebieten fehlen sogar jegliche Anzeichen für das Wirken dieses Wandels. In den Dialekten, in denen der Vokal *e* in *o* unter den genannten Bedingungen übergegangen ist, hat das *e*, das nicht in *o* übergegangen ist, einen *i*-ähnlichen Abklang.⁴⁰

In einigen Gebieten dürfte der Wandel schon in der zweiten Hälfte des 12. Jh. begonnen haben, auf jeden Fall aber nach dem Wandel der Jerlaute gemäß der Havlíkschen Regel. Im 15. Jh. soll der Wandel gänzlich abgeschlossen gewesen sein.⁴¹

Der Wandel hat nach *š*, *ž*, *č*, *c*, und *j* grundsätzlich im gesamten ostslavischen Raum (auf ukrainischem, weißrussischem und russischem Gebiet) stattgefunden. Nur auf russisch- und weißrussischsprachigem Gebiet etablierte sich die Aussprache des *o* anstelle von *e* allmählich nach allen anderen weichen Konsonanten.⁴²

Es gibt Dialekte, in denen *o* (< *e*) auch vor weichen Konsonanten vorkommt, wenn die Wörter vom selben Stamm sind wie das Wort, bei welchem *o* vor einem harten Konsonanten auftritt und welches also Einfluss im Sinne der Analogie übt. Der Einfluss kann auch umgekehrt wirken, sodass das Ergebnis *o* (< *e*) gar nicht zu Tage tritt.⁴³ Entlehnte und kirchenslavische Wörter können vom Wandel *e* > *o* verschont geblieben sein.⁴⁴ In der russischen Sprache und zum Teil im Weißrussischen kam es zum Wandel *e* > *o* außerdem am Ende des Wortes, wie zum Beispiel in *плечо*, *моё*, was durch eine morphologische Angleichung an die Wörter *целó*, *окó*, *то́*, *самó*, *онó* geschehen soll.⁴⁵

2. 3. 2. Die Vokale *ê* und *ô*

Die Weiterentwicklung von *ê* und *ô* zu Vokalen der dritten Stufe in betonter Silbe datiert man

³⁹So schreibt Gorškova/Chaburgaev: „Иные факты прослеживаются при изучении периферийных севернорусских говоров, в частности тех, которые генетически связаны с диалектом древнего Новгорода и его области. [...] Из них важно отметить такие, как отсутствие результатов изменения [‘e > ‘o] или их ограниченность отдельными флексивными или суффиксальными морфемами (например, в флексии *ко[н’-о]м*, как *сто[л-о]м*; *ко[н’-о]к*, как *стре[л-о]к*), положением под ударением и некоторыми другими условиями.“ Gorškova/Chaburgaev 1981: 84.

⁴⁰Vgl. ebd.: 84.

⁴¹Vgl. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 117.

⁴²Vgl. Černych 1954: 127 f. Vgl. auch Gorškova/Chaburgaev 1981: 85.

⁴³Vgl. Černych 1954: 129.

⁴⁴„So sind in den kirchenslavischen Elementen unserer Literatursprache auf jeden Fall zwei Schichten zu unterscheiden: eine ältere, grundlegende, die auf das 11. Jh. zurückgeht, und eine jüngere, die nicht vor dem Ende des 14. Jh.s zu uns gekommen ist.“ Šachmatov 1960: 6. Näheres zu den kirchenslavischen Elementen in der modernen russischen Literatursprache siehe ebd.

⁴⁵Vgl. Černych 1954: 131. Siehe dazu auch Kolesov 1964/4: 73 f. „При этом существенно, что *ê* переходила в *e* в безударном слове только на той территории, где установилось фонологическое противопоставление *ô* : *o* под ударением;“

am besten in die Zeit der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e, aber nach den Übergang $e > o$. In betonter Silbe waren also die Vokale $\hat{e}$ und $\hat{o}$ in der Anfangsphase der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e von e und o noch unterschieden, spielen später aber keine merkliche Rolle mehr. In unbetonter Position hingegen existiert $\hat{e}$ schon früher (spätestens ab Beginn der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e) nicht mehr.

Nach dem Wandel der Jerlaute gemäß der Havlíkschen Regel gingen Unterschiede in der Intonation verloren, wodurch $\hat{o}$ in manchen Dialekten ein eigenständiges Phonem wurde, das dem o gegenüberstand. Wo $\hat{o}$ dem o als eigenständiges Phonem gegenüberstand, blieb auch das $\hat{e}$ länger erhalten. Ansonsten entwickelte sich auch das $\hat{e}$ sehr früh weiter. Diese Gegenüberstellung führte also zur Verzögerung des Verlustes von $\hat{e}$. Aufgrund der Herausbildung der Mouillierungskorrelation des Konsonantensystems, das paarige palatalisierte und nicht-palatalisierte (d.h. mouillierte) Konsonanten hervorgebracht hatte, ging in den meisten Dialekten die phonologische Opposition zwischen $\hat{e}$ und $\hat{o}$ verloren, die dann nur noch als Positionsvarianten weiterexistierten. In jenen Dialekten, in denen die phonologische Opposition bestehen blieb, wurde auch die zweite Vokalstufe nicht aufgegeben.⁴⁶

Die Weiterentwicklung des Phonems /ê/

Die Weiterentwicklung des $\hat{e}$ erfolgte zuerst in unbetonten Silben und nicht in jedem Gebiet gleichzeitig und in gleicher Weise. Nur in seltenen Fällen ist der Vokal heute noch unverändert anzutreffen.

Das altruss. $\hat{e}$ ⁴⁷ dürfte wie ein zur Diphthongierung neigendes enges e gesprochen worden sein: $\underline{ej}$ ⁴⁸, und erscheint letztlich entweder als e oder als i , je nachdem welcher Teil des Diphthongs verstärkt wurde.⁴⁹ Zu i wurde $\hat{e}$ vorwiegend in nordgroßrussischen Dialekten.⁵⁰

⁴⁶Vgl. Gorškova/Chaburgaev 1981: 96. Siehe auch Meščerskij 1972: 91: Der Vokal $\hat{e}$ sei grundsätzlich häufiger anzutreffen als $\hat{o}$. Während $\hat{o}$ in einem Dialekt nur vorhanden ist, wenn auch $\hat{e}$ vorhanden ist, kann $\hat{e}$ sozusagen ohne $\hat{o}$ vorkommen.

⁴⁷Kuznecov (1973: 37) erklärt in einer Fußnote: „[...] фонема |ê| отражает существовавшее также в прошлом противопоставление фонем |e| (из e и из $\hat{e}$), с одной стороны, и фонемы „ять“ — с другой.“ Ivanov (1964: 89) schreibt: „[...] звук [ĕ] (ѣ), условно называемый „ять“, свойственный всем древним славянским языкам. Этот звук выступал в общеславянском языке также как самостоятельная фонема, служившая для различения звуковых оболочек слов и форм.“ Rožarickaja (1997: 26): „Фонема $\hat{e}$ является рефлексом древнерусской фонемы, называемой „ять“. В старой орфографии ей соответствовало буква ѣ, а в транскрипции древнерусских текстов — знак ě.“

⁴⁸„Однако звук [ĕ], будучи общеславянским, т. е. существуя исконно во всех диалектах праславянского языка, в то время имел отличия в своем образовании в разных диалектах этого языка. Так, например, звук [ĕ] в диалектах-предках восточнославянского языка-основы по своему образованию и произношению отличался от [ĕ] в диалектах-предках старославянского языка. В последнем [ĕ] был звук переднего ряда низкого подъема, типа широкого открытого [e].“ Ivanov 1964: 90.

⁴⁹Vgl. Černych 1954: 124 bzw. Ivanov 1964: 200 f.

⁵⁰Vgl. Černych 1954: 123.

Zu *e* wurde altrussisch *ê* im Smolensker Gebiet und in den mundartlich zusammengehörenden Regionen von Rostov, Suzdal', Vladimir und Moskau, in welchen der Zusammenfall von *ê* und *e* in unbetonter Silbe noch während des Übergangs *e* > *o* begann. In der Literatur ist relativ einheitlich vermerkt, dass sich das *ê* etwa ab dem 13. /14. Jh. zu verändern beginnt, was schriftliche Aufzeichnungen (1229) aus Smolensk bestätigen.⁵¹ Ungefähr zu dieser Zeit soll *ê* in den nordgroßrussischen Mundarten zu *i* geworden sein.⁵² In betonter Silbe hingegen begann sich das *ê* bald nach dem 15. Jh. zu verändern. Angenommen wird, dass die Unterscheidung von *e* und *ê* schriftlich länger beibehalten wurde als in der mündlichen Sprache.⁵³ In einem Teil der nordgroßrussischen, in manchen südgroßrussischen wie auch in einigen ukrainischen und weißrussischen Mundarten blieb *ê* (vor allem in betonter Silbe) als ein von *e* und *i* unterschiedener Vokal erhalten.⁵⁴ Im Russischen sind dies vorwiegend Gebiete, die sprachlich gesehen dem Ukrainischen nahe stehen: Vologda, Kostroma, Rjazan', Voronež, Tula und Moskau.⁵⁵ Auch Meščerskij schreibt, in Ost-Voronež und Rjazan' gebe es zumindest „сохранение дифтонга ѡе или ѡѣ“.⁵⁶

Die Weiterentwicklung des Phonems /ô/

Der aus steigend intoniertem⁵⁷ altem *o* (nicht aber aus *ѡ*) entstandene Vokal *ô* kam nur in betonter Position⁵⁸ vor und hat seine Spuren in der gesamten großrussischen Peripherie, nicht aber im Bereich Smolensk-Polock, hinterlassen. Diphthongierungen der Vokale *ê* und *ô* (> *ue*, *yo*) sollen ungefähr parallel zueinander erfolgt sein.⁵⁹

Der Vokal *ô* ging nicht überall gleichzeitig in *o* über. Zudem stellte sich eine

⁵¹Vgl. Černych 1954: 125 bzw. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 120 bzw. Gorškova/Chaburgaev 1981: 87 f.

⁵²Vgl. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 120.

⁵³Vgl. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 120.

⁵⁴Vgl. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 119.

⁵⁵Vgl. Černych 1954: 123 f.

⁵⁶Vgl. Meščerskij 1972: 92.

⁵⁷Mit den damaligen Veränderungen im Betonungssystem wurde die Intonation als wichtigste Eigenschaft der Silbe aufgegeben und von der Wortbetonung abgelöst. Im Zuge dessen sei das Phonem *ô* entstanden. Vgl. Kolesov 1964/4: 73.

⁵⁸Kuznecov (1973: 37) vermerkt in einer Fußnote: „Фонема [ô] отражает существовавшее некогда в древнерусском языке различие в характере интонации, а именно различие ударения — восходящего и нисходящего. Наличие разного типа ударения создавало для [o] фонематическое противопоставление по высоте тона: *o* под восходящим ударением — фонема [ô], *o* под нисходящим ударением — фонема [o] (с которой позднее в результате процесса утраты редуцированных совпало *o* из *ѡ*), [...]“. Ivanov (1964: 92) erklärt: „[...] фонема [ô] — [o] закрытого характера. Эта фонема возникла на месте более древнего [o], находившегося под особой, так называемой восходящей интонацией, и произносилось в словах типа [вôля], [кôтъ], [корôва], [горôхъ], [селô] и т. п.“

⁵⁹Vgl. Gorškova/Chaburgaev 1981: 94.

Positionsabhängigkeit ein: In geschlossenen Silben festigte sich $\hat{o}$, in offenen hingegen o . Die schriftlichen Denkmäler des Raumes Rostov-Suzdal' weisen kein $\hat{o}$ auf, während in manchen Ortschaften nördlich von Moskau der Gegensatz $\hat{e} \sim e$ und $\hat{o} \sim o$ bestehen blieb. Etwa ab dem 15. Jh. ist $\hat{o}$ in Denkmälern nicht mehr anzutreffen.⁶⁰

Das Phonem $\hat{o}$ ist heute noch in manchen Gebieten vorhanden: im Süden Vladimirs, im Osten Moskaus und in manchen Ortschaften von Rjazan'. Im Westen der südgroßrussischen Dialektzone gibt es keine Spuren des $\hat{o}$; auch das Akan'e/Jakan'e gibt keinen Aufschluss darüber, ob es überhaupt einst dort vorhanden gewesen sein könnte.⁶¹

3. Zeitliche Einordnung der Entstehung des Akan'e/Jakan'e

Die Herausbildung des Akan'e und des Jakan'e lässt sich zeitlich etwa folgendermaßen einordnen: Nach der Weiterentwicklung der Jerlaute (gemäß der Havlíkschen Regel) und nach dem (oder während des) Übergang(s) $e > o$, welcher sich wiederum vor dem Zusammenfall von e und $\hat{e}$ ⁶² vollzog.⁶³

Der Übergang $e > o$ hat höchstwahrscheinlich vor der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e begonnen und ist eine Zeit lang mit dem Prozess der Reduktionen im unbetonten Vokalismus parallel verlaufen. Der Wandel dürfte sich von der ersten Hälfte des 12. Jh. bis zum 15. Jh. ausgebreitet haben, wobei er das südrussische Gebiet offenbar gar nicht erreicht hat.⁶⁴ Die Weiterentwicklung des $\hat{e}$ ist zeitlich nicht genauer fixierbar, hat aber noch während der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e stattgefunden.

Ein wichtiger, wenn nicht der wichtigste Anhaltspunkt für die zeitliche Einordnung des Akan'e/Jakan'e sind jegliche schriftliche Aufzeichnungen aus dem Altrussischen und frühen Gemeinostslavischen. So gut sie auch absoluten Datierungen dienen, so zahlreich sind

⁶⁰Vgl. ebd.: 94 f.

⁶¹Vgl. Meščerskij 1972: 90 f.

⁶²Die Weiterentwicklung des Phonems $/\hat{e}/$ erfolgte in einem Teil der nordgroßrussischen Mundarten in manchen Positionen sowie in Mundarten, die der ukrainischen Literatursprache zugrunde liegen, nicht zu e , sondern zu i , was aber bei der zeitlichen Einordnung des Akan'e/Jakan'e nicht relevant ist. Siehe den Abschnitt *Die Weiterentwicklung des Phonems $/\hat{e}/$* in Kapitel 2. 3. 2.

⁶³Vgl. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 122.

⁶⁴Vgl. Avanesov 1974: 226.

kontroverse Auslegungen mancher Texte. Uneinigkeit herrscht, ob das Fehlen des Akan'e in der Schrift als Beweis dafür gelten kann, dass es auch in der gesprochenen Sprache nicht vorkommt. Und im Gegensatz dazu werden Spuren des Akan'e häufig als andere Erscheinungen gewertet oder gar als Schreibfehler abgetan, wenn sie sich nicht dem jeweiligen Konzept fügen.⁶⁵ Dennoch besteht eine Diskrepanz in dem Glauben, den man den Schriftdenkmälern aus der damaligen Zeit schenken kann. Die orthographische Norm kann in ihrer Strenge nicht mit der heutigen verglichen werden. Damals gab es sicher mehr Abweichungen von gewissen Normen, die aber wenig bis gar nicht erforscht sind. Zudem kommen nicht ins Schema passende Fragen auf, wie: Warum erscheint das Akan'e in Schriften, die in Okan'e-Gebieten entstanden? Es gibt nur wenige Funde früher altrussischer Schriften auf Akan'e-Gebieten, die allerdings nicht alle das Akan'e widerspiegeln. Dies kann aber, wie gesagt, nicht als Beweis dafür gelten, dass das Akan'e dort und zu dieser Zeit nicht gesprochen wurde. Oftmals komme es auf den Autor und besonders auf seine Herkunft an.⁶⁶ In allen altrussischen Schriftdenkmälern werden *a*, *o* und *e* graphisch immer unterschieden. Die Schreibweise *a* anstelle von *o* findet man angeblich schon in Denkmälern des 11. - 13. Jh. L. A. Bulachovskij weist auf ein einzelnes Beispiel (aus Novgorod) hin: багатыно (1097).⁶⁷ Die wenigen gefundenen Beispiele reichen allerdings nicht aus, um das Akan'e in diese Zeit (11. - 13. Jh.) zu datieren. Erste brauchbarere Hinweise auf die Verwechslung von *a* und *o* finden sich vereinzelt in Moskauer und westrussischen (d. h. altweißrussischen) Handschriften des 14. Jh. Die frühesten Schriftdenkmäler, die das Akan'e/Jakan'e bezeugen, stammen also aus dem 14. Jh.⁶⁸, z. B. aus dem Jahre 1339: въ апустьвишеи земли.⁶⁹ In Texten aus Polock finden sich die ersten Hinweise im 15. Jh.⁷⁰ Ein großer Teil der weißrussischen Denkmäler des 15. - 17. Jh. zeigt wiederum keine Spuren des

⁶⁵Verfechter der späten Entstehung des Akan'e deuten die frühen schriftlichen Beweise des Akan'e als andere nicht-phonetische Erscheinungen. „Например А. М. Селищев написания типа прадающимъ (Московское евангеліе 1393 г.) объясняет как описки (*a* вместо *o* под влиянием *a* следующего слога), типа прикаснулся как явление морфологического характера (здесь *a* как в *касаться*), а написания вроде Брашевая и Брошевая как неясные по своему звуковому виду.“ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 70. „О. А. Князевская уверенно заявляет, что написания оукаряти, оутапаху и др. в Московском евангелии 1358 г. объясняются морфологически и ни в коей мере не указывают на наличие аканья.“ Ebd.: 71. S. I. Kotkov bemerkt dazu, dass diese Anschauung nicht begründet sei. Denn neben *укаряти* finde man gleichfalls *укоряти*. „Чем можно объяснить такой разницей?“ Ebd.

⁶⁶Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 68 ff.

⁶⁷Vgl. Ebd.: 71.

⁶⁸„А. И. Соболевский обнаружил первые следы аканья в Сийском евангелии 1339 г.: кака ты глаголеши, есть дивна в очю нашу [...], в Переяславском евангелии 1354 г.: всажань, на вечарехъ, жалаше.“ Ebd.: 70 f.

⁶⁹Vgl. Černych 1954: 137.

⁷⁰Anscheinend ist dies nicht in allen Texten der Fall: „В грамоте полоцкого архиепископа Симеона 2-й половины XV в., опубликованной И. И. Матвеевым, нет никаких следов аканья, хотя полоцкий диалект этого времени был безусловно акающим.“ Filin in Georgiev et al. 1968: 70.

Akan'e/Jakan'e⁷¹, obwohl kein Zweifel daran besteht, dass das Akan'e/Jakan'e dieser Zeit auf weißrussischem Gebiet sich kaum vom heutigen unterschied.⁷²

Von Interesse scheinen aber Angaben einer Smolensker Schrift aus dem Jahre 1229 zu sein, in der sich nicht korrekte Verwendungen der Buchstaben ъ und ь anstelle von *e*, *ê*, *o*, sowie Auslassungen von *o* und *e* finden: *берьзо*, *быхъмь*, *зорда* u. a. Die Verwendung von ъ und ь soll in dieser Schrift meist auf unbetonte Silben beschränkt sein.⁷³

Avanesov, Gorškova und andere Forscher gehen davon aus, dass sich das Akan'e/Jakan'e schon im 13. Jh. herausgebildet (zuerst im Raum von Kursk, Orel, Rjazan' und Tula) und sich später nach Nordwesten und Norden hin ausgebreitet hat.⁷⁴ Die Ausbreitung des Akan'e und seine Typenvielfalt hängen offenbar mit den Migrationen des südlichen Teils der ostslavisches Bevölkerung im 13. /14. Jh. zusammen. In Moskau selbst hatte sich das Akan'e (in engerem Sinne) im 16. Jh. weitgehend durchgesetzt,⁷⁵ wie Schreibungen u. a. im Domostroj und in den Briefen Ivans IV. an den Fürsten Kurbskij (Abschrift des 17. Jh.) eindeutig bezeugen.⁷⁶ Aber schon im 14. Jh. sollen in Moskau verschiedene Schreibweisen von Namen auf das Akan'e hindeuten.⁷⁷

Ab dem 16. Jh. und besonders ab dem 17. Jh. stößt man immer öfter auf die Schreibung von *a* anstelle von *o*; *e* anstelle von *я*; *u* anstelle von *e* in Handschriften aus Moskau, Rjazan' u. a.⁷⁸ Ungefähr aus dieser Zeit (16. Jh.), aus der die frühesten südgroßrussischen Denkmäler stammen, die das Akan'e wiedergeben, gibt es auch Belege für das Jakan'e, Jekan'e und Ikan'e. Bsp.: „пашазерчевъ (пашезерцевъ), видеца (Московское евангелие 1354 г.), печать кнежа (надпись на монетах князя Андрея Можайского конца XIV в.), истезаю, плесасте и т. п. (Московское евангелие 1393 г.), вашаия, наполнину и др. [...] В белорусской письменности: Любяча, маячсѣ, повезаша, Ерослава (Исторический сборник XV в.), [...]“⁷⁹

In Moskauer Drucken des 16. und 17. Jh. finden sich wiederum kaum Spuren des

⁷¹ Obwohl Filin vermerkt: „Е. Ф. Карский отмечает, что имеется немало памятников XV – XVII вв., написанных несомненно в Белоруссии, но в которых аканье никак не отражено.“ Ebd.: 70.

⁷² Vgl. Gorškova/Chaburgaev 1981: 98.

⁷³ Vgl. Černych 1954: 136.

⁷⁴ Vgl. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 123.

⁷⁵ „Можно было бы указать на огромное количество Московских памятников XV – XVII вв., в которых также нет следов аканья.“ Filin in Georgiev et al. 1968: 70.

⁷⁶ Vgl. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 123

⁷⁷ „В духовных грамотах великих московских князей XIV в. отмечается колебания в написанных собственных имен: Брошевую и Брашева, Шагатыю и Шаготью, Колуга и Калуга, [...]“ Filin in Georgiev et al. 1968: 70.

⁷⁸ Vgl. Černych 1954: 137.

⁷⁹ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 72.

Akan'e/Jakan'e. Im Gesetzbuch⁸⁰ aus dem Jahre 1649 wird das *o* in unbetonten Positionen etymologisch korrekt verwendet, bis auf ein paar Fälle, in denen sehr wohl *a* anstelle des *o* gebraucht wird: *салдаты, галанских гостей*, wo man aber das *a* als Assimilation an die folgende Silbe auffassen könnte.⁸¹

Noch schwieriger gestaltet sich die Analyse der älteren Texte, wenn es gilt, herauszufinden, um welchen Typ Akan'e/Jakan'e es sich handelt. Auf der Suche nach Spuren der Dissimilitivität kommt S. I. Kotkov zu dem Schluss, dass es keine Anzeichen für dissimilatives Akan'e im ältesten südgroßrussischen Schrifttum gibt (ca. 16. Jh.), was mitunter damit zu tun haben könnte, dass es in der russischen Orthographie keinen speziellen Buchstaben für den jeweiligen reduzierten Vokal gab, der für den anderen Vokal als *a* stehen sollte.⁸² Durch den Mangel an schriftlichen Beweisen für das Akan'e und die daraus folgenden divergierenden Meinungen über seine Entstehungsgeschichte, wird und muss häufig die Frage nach der Entstehung des Jakan'e, Ikan'e oder Jekan'e hintanstellen. Das Auffinden von hierzu noch präziseren schriftlichen Belegen gestaltet sich schwierig. Die bereits erwähnte Smolensker Schrift aus dem Jahre 1229 bietet durchaus handfeste Beweise für dissimilative Dialekttypen des Akan'e, die Kuznecov offenbar nicht als solche erkannt hatte.⁸³

Verschiedene Forscher versuchten nachzuweisen, dass das Akan'e/Jakan'e bedeutend älter sei. A. Šachmatov war der Meinung, das dissimilative Akan'e/Jakan'e, das südrussische und weißrussische Dialekte umfasst, sei noch vor der Ziehung der Staatsgrenze zwischen Moskau und Litauen (Ende 13. Jh./Anf. 14. Jh.) entstanden.⁸⁴ Er betrachtete das Akan'e als eine Eigenart der Stammesmundart der Vjatiči (die Entwicklung des Akan'e ist aber laut Avanesov nicht auf die Stämmeepoche zurückzuführen⁸⁵), setzte seine Anfänge im frühen Gemeinostslavischen (in der Zeit vor der Einführung des Schrifttums bei den Ostslaven) an und verband seine Entstehung mit dem Schwund der Quantitätskorrelation der Vokale. Andere

⁸⁰Bei Černych steht geschrieben: „в Уложении 1649 г.“ Vgl. Černych 1954: 137. Bei Ožegov findet man folgende Erklärung „В старину: собрание всех действующих законов.“ Vgl. ebd. 2008: 1113. Уложение dürfte zu dieser Zeit eine Sammlung aller geltender Gesetze gewesen sein.

⁸¹Vgl. Černych 1954: 137.

⁸²„[...] хотя была все же буква *ы*, которая вполне могла бы быть использована для этой цели. В ином положении находится диссимилятивное яканье, при котором редуцированный гласный первого предударного слога мог бы быть (при полном произношении) обозначен буквами *и* или *е*.“ Filin in Georgiev et al. 1968: 75.

⁸³„В этой грамоте есть многочисленные примеры типа винывать = виноват, за гольвою = за голову, кторыи = который [...]. Во всех этих случаях *ь* = *ə* (или *a*) представляет собой редукцию безударного *a*, т. е. аканье. [...], но тогда не было ясно, что это редукция не *o* > *ь*, а *a* > *ь*.“ Georgiev 1964/2: 151.

⁸⁴Vgl. Černych 1954: 135.

⁸⁵Vgl. Avanesov 1974: 227.

führen das Akan'e/Jakan'e auf urslavische Lautverhältnisse zurück⁸⁶. Näheres dazu in Kapitel 7. In Kapitel 6. finden sich noch weitere zeitliche Angaben.

Spuren des Akan'e und damit zusammenhängender Erscheinungen in der heutigen Schriftsprache⁸⁷

Die Moskoviter des 14. /15. Jh. konnten unbetontes *a* und *o* offenbar nicht unterscheiden, denn das Moskauer Evangelium (1393) schreibt sowohl *прикаснѹся* für *прикоснѹся*, als auch *обязонѹ* für *обязанѹ*. Gerade um diese Zeit wurde aber die Rechtschreibung der kirchenslavischen Texte von südslavischen Gelehrten wieder dem Altkirchenslavischen angenähert, wodurch die Auswirkung des Akan'e auf die Schreibweise weiter hintan gehalten wurde. Nur in Wörtern, die in Kirchentexten nicht verwendet wurden, festigte sich die Schreibung *a* für unbetontes etymologisches *o*: *калач*, *касатка*, *карман*, *стакан* usw. In folgenden Wörtern schreibt man andererseits überkorrekt *o* für unbetontes etymologisches *a*: *ласковый*, *овод*, *остов* usw.

Wo Formen mit betontem *o* in ein und demselben Paradigma mit Formen mit unbetontem *a* wechseln, handelt es sich um eindeutige Belege des Akan'e. Z. B.: *рос* neben *расѹ/расѹ*, *разнѹть* neben *рознял*, *раздѹть* neben *роздал*. In vielen Fällen ist es aber nicht unterscheidbar, ob die unerwartete Schreibung *раз/с-* mit *a* durch das Kirchenslavische oder durch das Akan'e bedingt ist.

Anders verhält es sich im Weißrussischen, wo das Akan'e auch in der Schreibung sichtbar ist, da die weißrussische Orthographie dem phonetischen Prinzip folgt (Vgl. weißruss.: *гóлас*, *вясна́*, *малады чалавѣ́к*, russ.: *гóлос*, *весна́*, *молодо́й челове́к*).⁸⁸

⁸⁶Ihre Konzeption ist an den balto-slavischen Zusammenfall von uridg. *ā* und *ō* geknüpft. Siehe Kapitel 7.

⁸⁷Vgl. Kiparsky 1963: 141 ff.

⁸⁸Vgl. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 121.

4. Das Jakan'e

Im Begriff Jakan'e sind das Ikan'e und das Ekan'e miteingeschlossen. Genauer zur Verwendung dieser Begriffe siehe *Einleitung*. Wie bereits auch dort erwähnt, wird das Jakan'e an erster Stelle behandelt, weil die Dialekte mit Jakan'e mehr Unterschiede aufweisen als die von Akan'e gekennzeichneten und weil der unbetonte Vokalismus nach weichen Konsonanten in allen russischen Dialekten komplizierter und vielfältiger ist als nach harten Konsonanten.⁸⁹

Unter dem Jakan'e versteht man also Reduktionen unterschiedlicher Art im unbetonten Vokalismus nach weichen, d. h. mouillierten⁹⁰ ($p^j, b^j, f^j, v^j, m^j, t^j, d^j, s^j, z^j, n^j, l^j, r^j, k^j, g^j, x^j, tʃ^j, ʃ^j$) und den ehemals palatalen Konsonanten⁹¹ ($ʃ, ʒ, ʦ, j$). Betroffen sind die Vokale der dritten und der vierten Stufe (a und e), die Vokale der höchsten Stufe (i und u) hingegen sind von den Reduktionen ausgenommen. Die Vokale der zweiten Stufe o und e existierten schon vor dem Beginn der Herausbildung des Jakan'e nur (noch) in betonter Silbe. Der Vokal $o < e$ ist auf dem Jakan'e-Gebiet in unbetonten Positionen nicht möglich, daher kann er in Bezug auf die Reduktionen außer Acht gelassen werden. Ab dem Beginn der Herausbildung des Jakan'e

⁸⁹ „Безударный вокализм после твердых согласных во всех говорах проще, чем вокализм после мягких согласных, так как после твердых согласных возможны только $[a], [o]$, а после мягких согласных — $[a], [o], [e]$ и, следовательно, больше возможных вариантов их изменений. [...] Вокализм с неразличением сложнее.“ Kuznecov 1973: 76.

⁹⁰ Die ostslavischen Sprachen haben alle distinktive Palatalisierung. An der Palatalisierungskorrelation sind alle Glieder des Konsonantensystems außer $/g, x, ʦ, ʃ, j/$ beteiligt. (Die Opposition $/k - k^j/$ ist nur marginal distinktiv). Die velaren Phoneme $/g/$ und $/x/$ haben in Abhängigkeit von der vokalischen Umgebung je zwei Allophone. Die palatalisierten Konsonanten $[g^j, x^j]$ kommen vor vorderen Vokalen vor, in allen anderen Positionen werden die nicht-palatalisierten $[g, x]$ realisiert. Näheres zu phonetischen Eigenschaften und phonologischem Status siehe Stadnik 2002.

⁹¹ Besonderheiten zur Position nach „Zischlauten“ und Affrikaten siehe Unterkapitel 2. 2. 2. 1.

kann also nur noch von einem dreistufigen Vokalismus in der ersten vortonigen Silbe gesprochen werden bzw. später dann von einem zwei- oder gar einstufigen.

Um einen Überblick über den Vokalbestand in betonten und unbetonten Silben sowie über die Bezeichnungen der Vokalstufen, d.h. Öffnungsgrade, zu bekommen, siehe Kapitel 2. 2. 1. Obwohl es auch in anderen unbetonten Silben außer in der ersten vortonigen Silbe zu Reduktionen gekommen ist (siehe Kapitel 2. 2. 2. 2.), soll in diesem Kapitel die Darstellung der Reduktionen des unbetonten Vokalismus auf die erste vortonige Silbe eingeschränkt werden.

Die Vokale der Öffnungsgrade drei und vier werden also reduziert, wobei sie entweder zu a^{92} oder zu einem anderen Vokal zusammenfallen. In der Literatur wird dieser andere Vokal häufig mit не- a /nicht- a^{93} bezeichnet. Die Reduktionen im Vokalismus bestehen nicht immer in einem Zusammenfall aller Vokalphoneme der Öffnungsgrade drei und vier zu einer einzigen Variante.⁹⁴ Da die Qualität des Vokals, der in der betonten Silbe steht, die Art der Reduktion bestimmt, bestehen sehr viele verschiedene Dialekttypen, deren Vokalismen der ersten vortonigen Silbe einander sehr ähnlich und nur in wenigen bis zu einem einzigen Merkmalsunterschied nicht identisch sind. Es kann zum Beispiel sein, dass unabhängig davon, ob ein Vokal der zweiten, dritten und vierten Stufe in der betonten Silbe steht, in der ersten vortonigen Silbe ein a steht ($н'[a]слá, б'[a]дá, ф-с'[a]л'ê$, aber: $н'[u]сý, вл'[u]сý$), in einem anderen Dialekt aber nur dann in der ersten vortonigen Silbe a steht, wenn ein Vokal der dritten oder vierten Stufe (nicht aber der zweiten) in der betonten Silbe steht (gleichbleibend: $н'[a]слá, б'[a]дá, н'[u]сý, вл'[u]сý$, aber: $ф-с'[u]л'ê$). Dann kann man nur in Wörtern, die in der betonten Silbe $ê$ enthalten, erkennen, dass sich jene beiden Dialekte (im Rahmen des Phänomens Jakan'e) unterscheiden.

Theoretisch gäbe es noch mehr als die in der Legende (siehe 4. 1. 1.) aufgelisteten Kombinationsmöglichkeiten, die sich dem Prinzip der Dissimilativität fügen würden, die aber auf keinem Gebiet gesprochen werden. Es sind insgesamt 23 (dissimilative und andere) Typen, die aufgezeichnet und in der Realität festgestellt worden sind. Es handelt sich um folgende:⁹⁵

- Die nicht-dissimilativen Typen: starkes Jakan'e, Ikan'e, gemäßigtes Jakan'e, Jekan'e.

⁹²„[...] /a/ - единственная гласная фонема нижнего подъема, отсюда большой диапазон фонетического варьирования в зависимости от окружающих звуков.“ Meščerskij 1972: 97.

⁹³Dieses nicht- a kann als Bandbreite von Lauten zwischen [e] und [i] aufgefasst werden. Es kann sich in größerem oder kleinerem Maße dem [e] oder [i] annähern. Z. B.: [e], [e^u], [i^e], [i]. Vgl. Avanesov 1974: 154. Relevant ist die Gegenüberstellung von a und nicht- a , die sich vor allem in Hinblick auf Dissimilativität äußern wird.

⁹⁴Vgl. Kuznecov 1973: 48.

⁹⁵Die dissimilativen Jakan'e-Typen sind nach den Städten benannt, in welchen sie zum ersten Mal in ihrer heutigen Ausprägung aufgezeichnet wurden. Vgl. ebd.: 57.

- Die dissimilativen Typen: Jakan'e von Žizdra, von Sudža, von Mosal'sk, von Ščigry, von Obojan/Zadonsk, von Dmitriev und Jakan'e am Don.
- Die assimilativ-dissimilativen Typen: Jakan'e von Kidusovo, von Novoselki, von Orechovo und von Kultuk.
- Die Typen 1, 2 und 3 des gemäßigt-dissimilativen Jakan'e.
- Die Typen 1 und 2 des dissimilativ-gemäßigten Jakan'e.
- Das assimilative Jakan'e.
- Das gemäßigt-assimilative Jakan'e.
- Das assimilativ-gemäßigte Jakan'e.

Die verschiedenen Typen des Jakan'e sind im südgroßrussischen⁹⁶, mittelgroßrussischen⁹⁷ und weißrussischen Gebiet verbreitet. Das Jakan'e reicht einerseits bis zu den westlichen Grenzen des weißrussischen Raumes, andererseits südwestlich bis zur Grenze zum ukrainischen Sprachraum, schließt außerdem ukrainisch-weißrussische Übergangsdialekte mit ein⁹⁸, nördlich geht es nicht über die mittelgroßrussischen Dialekte hinaus. Die im Norden von Westen nach Osten und dann in den Südosten verlaufende Isoglosse ist etwa 60 km nördlich von Moskau anzunehmen.⁹⁹ Der östlichste Bereich, der noch zum Jakan'e gehört, ist das Gebiet Orenburg.

Ob die einzelnen Innovationen unabhängig voneinander immer mehr Gebiete ergriffen haben oder ob gewisse Merkmale durch Migration von Sprechern gemeinsam bewegt worden sind, wie also die Ausbreitung vonstatten gegangen sein mag, soll hier nur kurz thematisiert und in Kapitel 4. 3. genauer dargelegt werden:

Einige Autoren vertreten die Meinung, dass sich das Jakan'e zuerst im Raum Kursk, Orel, Tula und Rjazan' herausgebildet und später in den Nordwesten und Norden durch Wanderung

⁹⁶Zur südgroßrussischen Dialektgruppe gehören die Verwaltungsgebiete Smolensk, Brjansk, Kaluga, Orel, Tula, Kursk, Lipeck, Voronež, Tambov, Rjazan', West-Pensa/Saratov, Volgograd, Rostov und der Nord-Kaukasus. Vgl. Meščerskij 1972: 43 f.

⁹⁷Die Herausbildung der mittelgroßrussischen Dialekte wird folgendermaßen erklärt: „Современный русский язык исторически сложился в результате слияния двух основных наречий: севернорусского (северновеликорусского) и южнорусского (южновеликорусского). В результате взаимного проникновения черт одного наречия в другое возникли переходные среднерусские (средневеликорусские) говоры, занимающие промежуточное положение между двумя основными исторически сложившимися наречиями русского языка. Эти говоры, будучи смешанным, сами особого наречия не составляют.“ Meščerskij 1972: 37. In der westlichen Zone (Pskov) haben die Übergangsdialekte eine etwas andere Herkunft. Sie haben sich nicht durch die Vermischung von süd- und nordgroßrussischen Eigenschaften herausgebildet, sondern durch die Vermischung von nordgroßrussischen und weißrussischen Eigenschaften. Die Isoglosse der mittelgroßrussischen Dialekte verläuft im Norden Moskaus bis zu Uljanovsk und südlich von Moskau in Richtung Südosten bis Pensa. Dieser sogenannte Streifen inkludiert Moskau, Süd-Vladimir, NO-Rjazan', Mordovskij ASSR und Pensa. Vgl. Meščerskij 1972.: 46 f.

⁹⁸Vgl. Gorškova/Chaburgaev 1981: 102

⁹⁹Vgl. Avanesov 1974: 230.

der Bevölkerung ausgebreitet hat.¹⁰⁰ Historische Untersuchungen ergaben aber, dass sich das Areal der Jakan'e-Dialekte von seinem Zentrum aus nach und nach stetig in alle Richtungen ausgebreitet hat.¹⁰¹ Das im Bassin der Oka gelegene Zentrum ist das Gebiet der südgroßrussischen Mundarten. Diese sind hauptsächlich durch drei Gruppen vertreten: Kursk-Orel, Rjazan' und Tula. Unter ihnen herrscht eine große Typenvielfalt im Hinblick auf das Jakan'e.¹⁰² Siehe genauer Kapitel 4. 3.

Während sich beim Akan'e nur dissimilative und nicht-dissimilative Typen gegenüberstehen, weist das Jakan'e eine größere strukturelle Vielfalt auf. Das Prinzip der Dissimilitivität ist aber sowohl für das Akan'e als auch für das Jakan'e von großer Bedeutung, es spielt jeweils bei den meisten Dialekttypen eine Rolle.

Unter Dissimilitivität versteht man die Unzulässigkeit des gleichzeitigen Vorhandenseins zweier Vokalphoneme derselben Stufe in der betonten und in der ersten vortonigen Silbe. Wenn etwa in der betonten Silbe ein Vokal der ersten Stufe steht, kann in der ersten vortonigen Silbe ein Vokal derselben (ersten) Stufe nicht stehen.¹⁰³ Dasselbe gilt auch für alle anderen Stufen (dritte und vierte). Reduktionen wie in den Wörtern *уѣ'[u]мы*, *р'[u]ды*, *н'[a]сла* sind bei dissimilativen Typen nicht möglich.

Assimilativität im Rahmen des Jakan'e besteht darin, dass, wenn in der betonten Silbe ein *a* steht, sich jeder Vokal in der ersten vortonigen Silbe gleichfalls zu *a* wandelt.¹⁰⁴ In den assimilativen Typen ist beispielsweise nur die Aussprache *н'[a]сла* (nicht *н'[u]сла*) möglich.

In den nicht-dissimilativen Typen spielt die Qualität der Vokale unter Betonung keine Rolle.¹⁰⁵ Das bedeutet, dass es im Rahmen des Jakan'e-Kontinuums Dialekte gibt, deren Vokalbestände der ersten vortonigen Silbe als unabhängig von der betonten Silbe gelten. Die Entscheidung, ob hier wirklich von Unabhängigkeit oder genau wie bei den dissimilativen und assimilativen Typen auch von Abhängigkeit gesprochen werden kann, ergibt sich aus dem jeweiligen (synchronischen vs. diachronischen) Blickwinkel. Da es sich im Zuge der Herausbildung des Dialektkontinuums so ergeben hat, dass bei den nicht-dissimilativen Typen unter allen Kontextbedingungen letztlich derselbe Vokal in der ersten vortonigen Silbe auftritt,

¹⁰⁰ Vgl. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 123.

¹⁰¹ Vgl. Gorškova/Chaburgaev 1981: 102.

¹⁰² Vgl. Avanesov 1974: 228.

¹⁰³ Hier muss allerdings bedacht werden, dass der Vokal *u* nie in die Reduktionen der ersten vortonigen Silbe miteingeschlossen ist, und es daher Wörter gibt, die in der ersten vortonigen Silbe ein *u* und in der betonten Silbe ein *i* aufweisen. Dies bedeutet, dass zwei Vokale derselben Stufe hintereinander wie in der Wortfügung *no-nymu* selbstverständlich möglich sind. Die Aussage betrifft also nur Vokale, die in den Reduktionen miteingeschlossen sind.

¹⁰⁴ Vgl. Kuznecov 1973: 59.

¹⁰⁵ Vgl. ebd.: 51.

war dieses Auftreten ursprünglich dennoch überall abhängig vom betonten Vokal. Es gelten für die nicht-dissimilativen Typen dieselben Isoglossen wie für alle anderen Jakan'e-Dialekttypen, mit dem Unterschied, dass ein oder mehrere Kontextbedingungen hinzu- und andere wegzunehmen sind. Das heißt, dass einzelne Innovationen gleichzeitig verschieden strukturierte Typen betreffen. Hier haben sich während der verschiedenen Etappen des Prozesses verschiedene Kontextbedingungen auf eine Weise akkumuliert, dass sie sich gegenseitig aufgehoben haben und das Jakan'e letztlich synchronisch in Unabhängigkeit von den betonten Vokalen realisiert wird. Aus einer historischen, diachronischen Sichtweise heraus ist es angemessen, hier von Abhängigkeit zu sprechen, nicht aber in einer synchronisch beschreibenden Betrachtungsweise. Die Lautgesetze, die in der Zeit der Herausbildung des Jakan'e kontextabhängig waren, sind bei den nicht-dissimilativen Typen synchronisch gesehen kontextunabhängig geworden.

Es gibt folgende nicht-dissimilative Typen: (1.) das sogenannte starke Jakan'e, bei welchem unter jeder Bedingung in der ersten vortonigen Silbe *a* steht; (2.) das gemäßigte Jakan'e, bei welchem ebenso synchronisch gesehen Unabhängigkeit vom Vokal, der in der betonten Silbe steht, gegeben ist. In diesem Typ verhält es sich dennoch etwas anders: Die Reduktion der Vokale der Stufen drei und vier zu *a* in der ersten vortonigen Silbe erfolgt nach einem weichen und vor einem harten Konsonanten. Umschließen den ersten vortonigen Vokal hingegen zwei weiche Konsonanten, so erfolgt die Reduktion zu *i*. Letztlich entscheidet also der Konsonant, der der ersten vortonigen Silbe folgt, welche Reduktion stattfindet. Und schließlich zählen auch das (3.) Jekan'e und das (4.) Ikan'e zu diesen nicht-dissimilativen Typen. Eine genaue Erklärung zu deren Beziehung zum Jakan'e findet sich im folgenden Kapitel 4. 1. In diesen beiden Typen und im starken Jakan'e unterscheiden sich die Vokalbestände in der ersten vortonigen Silbe gänzlich voneinander, und zwar unter jeder Kontextbedingung. Beim Jekan'e wird der Zusammenfall durch *e* realisiert, beim Ikan'e durch das *i*, beim starken Jakan'e wie schon erwähnt, durch *a*. Graphisch wird dies (mit Augenmerk auf die Vokalstufen/Öffnungsgrade) so dargestellt:¹⁰⁶

¹⁰⁶ Vgl. Avanesov 1974: 151.

4. 1. Erklärungen zum Modell des Dialektkontinuums des Jakan'e

Die Anzahl der Lautwandel, die das Dialektkontinuum des Jakan'e hervorgebracht haben, ist nicht exakt bestimmbar. In allen Jakan'e-Dialekten weist der Vokalismus der ersten vortonigen Silbe Reduktionen entweder zu *a*, zu *e*, zu *i* oder zu Lauten, die zwischen *e* und *i* artikuliert werden, auf. Die Reduktionen erfolgten in Abhängigkeit von den betonten Vokalen, wobei diese verschiedene Kontextbedingungen darstellen, die heute jeweils auf größeren oder kleineren Gebieten wirken. Der ursprüngliche Vokalbestand, der nicht nur in der betonten Silbe, sondern auch in der ersten vortonigen Silbe in seiner ganzen Vielfalt vorhanden war (ausgenommen ist der Vokal *ê*, der sich in unbetonten Positionen schon früher weiterentwickelt hatte als in betonten)¹⁰⁷, wurde schrittweise vereinfacht, und zwar durch Lautwandel, deren Kontextbedingungen im Zuge ihrer Ausbreitung immer weniger restriktiv wurden, die sich, anders formuliert, mit einer Generalisierung¹⁰⁸ ausgebreitet haben.

Zuerst erfolgte der Zusammenfall aller Vokale der dritten und vierten Stufe mit *a* als Ergebnis (*β*)¹⁰⁹, wobei dieses so entstandene starke Jakan'e als archaischster Dialekttyp das gesamte heutige Jakan'e-Dialektgebiet eingenommen hat. In weiterer Folge wandelte sich das *a* zu *e* (*γ*), zuerst nur unter einem einzigen Kontext, dann unter weiteren, bis der Kontext keinerlei Einschränkung mehr bedeutete. Auf einem Teil des Gebietes mit *e* wandelte sich in der ersten vortonigen Silbe das *e* weiter zu *i* (*δ*), wieder unter verschiedenen strengen Kontextbedingungen. So entstanden auf der Basis und auf dem Gebiet des starken Jakan'e in einzelnen Teilgebieten durch Wellenüberlappungen die verschieden abgestuften dissimilativen und assimilativen Typen des Jakan'e.¹¹⁰

In Bezug auf die Ausbreitung der Innovationen ist von einer Neigung zu sprechen, die auf zwei nicht-dissimilative Varianten zusteuert. Sie läuft zuerst hinaus auf das Jekan'e und in weiterer Folge durch den Wandel *e* > *i* (*δ*) auf einem Teil des Gebiets des Wandels *a* > *e* (*γ*) auf das Ikan'e.¹¹¹ Das starke Jakan'e ist ebenso ein nicht-dissimilativer Dialekttyp; seine Entstehung war aber möglicherweise nicht an Kontextbedingungen gebunden.

Auf dem Weg des Jakan'e zum Jekan'e wandelt sich, wie bereits erwähnt, der Vokal *a*

¹⁰⁷ Zur zeitlichen Einordnung der Entwicklung der Phoneme /ê/ und /ô/ siehe Kapitel 2. 3. 2.

¹⁰⁸ Näheres zur Generalisierung siehe Holzer 1999: 257 bzw. Holzer 1996: 207 f.

¹⁰⁹ Die griechischen Buchstaben stehen für die einzelnen Lautgesetze im Akan'e/Jakan'e. Der Buchstabe (*α*) steht für den Wandel *ê* > *e* und wird in Kapitel 4. 3.

¹¹⁰ Jakan'e ist, wie bereits erwähnt, als Oberbegriff für alle seine verschiedenen Typen (auch die nicht-dissimilativen) zu verstehen.

¹¹¹ Avanesov, der den gesamten Prozess mit dem dissimilativen Jakan'e beginnen lässt, geht davon aus, dass es die Neigung zum Ikan'e gegeben habe und parallel dazu die Neigung zum starken Jakan'e, wobei das Jekan'e und die Problematik des *e/i* nur am Rande berücksichtigt werden. Vgl. Avanesov 1974: 155.

zunächst zu *e* (γ); in diesem Zustand ist der Dialekt von Zadonsk (der aus denselben Gründen nicht eingezeichnet ist wie das Jekan'e) stehengeblieben. Der Vokal *e* hatte aber nach dem Zeugnis von Texten des 17. Jh., in denen in den dissimilativen Typen das „*e/i*“¹¹² häufig durch *e* vertreten ist¹¹³, früher eine größere Verbreitung. In weiterer Folge wandelte sich (δ) das *e* in ein dem *i* näherliegendes, geschlosseneres *e*, welches sich weiter zu einem Vokal wandelt, der zwischen diesem geschlosseneren *e* und dem *i* liegt. Das sogenannte *e/i* manifestierte sich also zu Beginn der Entwicklung als *e*, erst später offenbar als *i* oder als Laut, der zwischen *e* und *i* artikuliert wurde. Das *i* beim Ikan'e wird etwa wie im Englischen das *i* in *bit* ausgesprochen.¹¹⁴ Ob es sich nun um ein *i* oder um ein *e* handelt, also um eine oder zwei Vokalstufen im Vokalsystem, entscheidet über die Komplexität des Systems des unbetonten Vokalismus. Da die Reduktion zu *i* insofern die stärkste aller Reduktionen darstellt, als sie einen Zusammenfall aller Vokalstufen in eine einzige mit sich brachte, muss die Entwicklung von der Reduktion zu *e* in Richtung Reduktion zu *i*, also vom unterscheidungsreicheren Zustand zum Zustand mit weniger Unterscheidungen gegangen sein. Folglich ist das Gebiet des Ikan'e eingebettet in das des Jekan'e und das wiederum in das des starken Jakan'e. Dieses Szenario kann in der graphischen Gesamtdarstellung allerdings nicht vollständig veranschaulicht werden, weil sonst die Isoglossenanzahl bis zur Unkenntlichkeit anwachsen würde. Der Einfachheit halber sei, wie gesagt, also nur der Endzustand dieses Weges berücksichtigt. Die Entwicklung könnte unter Voraussetzung einer bestimmten Kontextbedingung (z. B. wenn in der betonten Silbe *a* steht) etwa so (siehe Abb. 1) ausgesehen haben:

¹¹² Die Bezeichnung für den anderen Vokal als *a*, der in der Literatur als „nicht-*a*“ bezeichnet wird, sei hier vorläufig *e/i*.

¹¹³ Bis ins 17. Jh. gibt es Texte, die das dissimilative Jakan'e mit *e* anstelle des *e/i* widerspiegeln. Vgl. Gorškova/Chaburgaev 1981: 101.

¹¹⁴ Vgl. Kiparsky 1963: 137.

Abb. 1

Aufgrund des beweglichen Akzents entstehen verschiedene Alternationen zwischen *a* oder *e/i*. Zum Beispiel alterniert *o* (< *e*) mit *a* oder *i*: *m'[o]л — m'[a]лá, m'[o]л — m'[u]лá*.

Vergleiche folgende Alternationen im Sinne der Entwicklung eines starken Jakan'e zum Ikan'e: [ê]/[и]: *л'[u]сá (леса und лиса), в-л'[u]сý (в лесу und в лису)* bei *л'[ê]с* und *л'[u]с* (Genitiv Plural); [o]/[и] und [и]/[и]: *м'[u]лá (мела und мила)* bei *м'[o]л* und *м'[u]л*; [a]/[и] und [и]/[и]: *нр'[u]дý (нряду und нриду)* bei *нр'[a]л* und dialektalem *нр'[u]дý*.¹¹⁵

Aufschlussreich hierzu ist ein Buch V. N. Sidorovs „Изменение предударного *e* в *и* в акающих говорах“, in welchem er (insbesondere Einwände S. I. Kotkovs berücksichtigend) erneut zu beweisen versucht, dass sich das gemäßigte Jakan'e unter Einfluss des starken Jakan'e aus dem Jokan'e (siehe Kapitel 6.) heraus entwickelt hat. Sidorov nimmt an, dass sich das *e* in der ersten vortonigen Silbe etwa ab dem 17. Jh. zu *i* gewandelt hat.¹¹⁶ Auch Meščerskij meint, Varianten des gemäßigten Jakan'e (es gibt hier mehrere Typen) stellten verschiedene Etappen des Übergangs vom Jokan'e zum starken Jakan'e dar.¹¹⁷

In der Darstellung auf Seite 34 sind sieben Isoglossen eingezeichnet, die alle den Unterschied zwischen *a* (außerhalb) und *e/i* (innerhalb) markieren, wobei sich die sieben Isoglossen voneinander durch die verschiedenen Kontextbedingungen unterscheiden, unter denen der

¹¹⁵ Allerdings erwägt Avanesov auch die Möglichkeit, dass analogische Prozesse bei der Entstehung des Ikan'e involviert waren. Das morphophonologische Verhältnis zwischen betontem und unbetontem *i* könnte für die Alternationen niedrigerer Vokale mit *a* insofern vorbildhaft gewesen sein, als die niedrigeren Vokale zu einer Entwicklung zu *i* „gedrängt“ haben. Dies würde die unumstrittene Tendenz zum Ikan'e erklären. Zum Beispiel könnte das Muster *н'[u]л - н'[u]лá* Einfluss ausgeübt haben auf die Muster *м'[o]л - м'[a]лá, в'[o]л - в'[a]лá*, sodass sich jene zu *м'[u]л - м'[u]лá, в'[u]л - в'[u]лá* wandelten. Vgl. Avanesov 1974: 154 ff.

¹¹⁶ Sidorov beschäftigt sich in mehreren Kapiteln eingehend mit diesem Wandel. Siehe genauer Sidorov 1969.

¹¹⁷ Vgl. Meščerskij 1972: 103 und 108 f.

Unterschied zwischen *a* und *e/i* tritt. Zwei der Isoglossen sind in der Darstellung deswegen in *a* und *b* aufgeteilt, weil der Wandel (γ) $a > e$ zu unterschiedlichen Zeiten mit dem Wandel (ϵ) $\hat{e} > e$ bzw. mit dem Wandel (ζ) $\hat{o} > o$ interferiert. Die Vokale der zweiten Stufe verkomplizieren das Erschließen der Entstehung des Jakan'e, indem ihre Entwicklung nicht lückenlos nachvollziehbar ist; was aber über sie bekannt ist, liefert gleichzeitig auch vage Hinweise auf die zeitliche Einordnung des Jakan'e. Die gestrichelte Isoglosse in Abb. 13 wurde deswegen hinzugefügt und mit einer arabischen Ziffer gekennzeichnet, weil unklar bleibt, inwieweit der Übergang $e > o$ bei der Entstehung des Jakan'e von Wichtigkeit war.

Einfachheitshalber vernachlässige ich in meiner weiteren Darlegung den Unterschied zwischen *e* und *i* und behandle ihn so, als wäre überall der Wandel zu *i* erfolgt. So erklärt sich auch das Fehlen des Jekan'e in der Darstellung. Ohnehin gibt die Literatur oft keine genauen Angaben zur speziellen Realisierung des *e/i* bzw. nicht-*a*.

4. 1. 1. Legende¹¹⁸

Die arabischen Ziffern bezeichnen die Flächen, die von den Dialekten eingenommen werden. Die römischen Ziffern stehen für die Isoglossen. Das Jakan'e von Polnovo und das Jakan'e von Gdov sind hier nicht berücksichtigt. Zu diesen beiden Dialekten siehe Kapitel 5. sowie Unterkapitel 5. 3. Auch das Jekan'e ist in dieser Liste nicht notiert.

- 1 starkes Jakan'e (Rjazan', Tambov, Voronež, im südwestlichen Teil des weißrussischsprachigen Gebiets, Moskau, Tula, Orel, Pskov/Pleskau)¹¹⁹
- 2 Typ 1 des gemäßigt-dissimilativen Jakan'e (Tula, Orel, Lipeck, Kursk, Voronež)
- 3 Jakan'e von Žizdra (weißrussisches Gebiet, westl. Gruppe d. südgr.russ. Dialekte)
- 4 Jakan'e von Ščigry (nahe der Stadt Elec)
- 5 Typ 3 des gemäßigt-dissimilativen Jakan'e (Tula, Orel, Lipeck, Kursk, Voronež)
- 6 Jakan'e von Sudža (Kursk-Or'el)
- 7 Typ 2 des gemäßigt-dissimilativen Jakan'e (Tula, Orel, Lipeck, Kursk, Voronež)
- 8 Jakan'e von Dmitriev (Voronež, Belgorod, Kursk)
- 9 Jakan'e von Obojan (Voronež, Belgorod, Kursk)
- 10 assimilativ-dissimilatives Jakan'e von Novoselki (Rjazan')
- 11 assimilativ-dissimilatives Jakan'e von Kidusovo (Rjazan', Moskau, Tula)
- 12 assimilativ-dissimilatives Jakan'e von Kultuk (Rjazan', Kalinin, Pensa, Kujbyšev)
- 13 gemäßigtes Jakan'e (Kalinin bzw. mittelgroßrussische Dialektgruppe, Tula, Kaluga, Orel, Rjazan', Moskau)¹²⁰
- 14 Typ 1 des dissimilativ-gemäßigten Jakan'e (Velikie Luki, Kalinin, Kaluga,

¹¹⁸ Folgende Verwaltungsgebiete existieren heute nicht mehr als solche oder wurden umbenannt: Velikie Luki, Kalinin, Kujbyšev, Kaluga. Zur Geschichte der Verwaltungsgebiete im 20. Jh. sei auf Glezer, 2005 verwiesen. Die angeführten Verwaltungsgebiete wurden von Kuznecov (1973), Avanesov (1973) und zum Teil von Černych (1954) übernommen. Eine noch übersichtlichere Darstellung ist in der Enzyklopedija Rossija: Federal'nye okruga i regiony 2006/07 zu finden.

¹¹⁹ Laut Meščerskij ist das starke Jakan'e auch in West-Brjansk, Kalinin und unter den östlichen Dialekten des Südgroßrussischen anzutreffen. Vgl. Meščerskij 1972: 107.

¹²⁰ Das gemäßigte Jakan'e komme eher in den östlichen Regionen der mittelgroßrussischen Dialektgruppe vor (also auch in Pensa). Vgl. Požarickaja 1997: 43 f.

- Smolensk)
- 15 assimilativ-gemäßigtes Jakan'e (Kalinin)
 - 16 Typ 2 des dissimilativ-gemäßigten Jakan'e (Velikie Luki, Kalinin, Kaluga, Smolensk)
 - 17 Ikan'e (Moskau, mittelgroßrussische Mundarten)
 - 18 gemäßigt-assimilatives Jakan'e (Rjazan', Orel, Pensa)
 - 19 assimilatives Jakan'e (Rjazan')
 - 20 Jakan'e von Mosal'sk (weißrussisches Gebiet)
 - 21 Jakan'e am Don (am Don)
 - 22 assimilativ-dissimilatives Jakan'e von Orechovo (Kujbyšev, Orenburg)

In Klammern stehen jeweils die Gebiete, in denen der jeweilige Dialekttyp überall oder nur in manchen Ortschaften gesprochen wird. In Georgiev et al. (1968) finden sich noch weitere Ausführungen zur Verteilung der verschiedenen Akan'e/Jakan'e-Dialekttypen. Man darf vermuten, dass viele der Typen noch in anderen Gegenden realisiert werden, als bei Kuznecov (1973) und Avanesov (1974) angegeben. Vor allem die nicht-dissimilativen Dialekttypen sind in der Literatur äußerst vage eingegrenzt. Hier noch einige Ergänzungen: In den Dialekten von Kaluga hat offensichtlich das starke Jakan'e mit dem Jekan'e gemeinsam gewirkt. Doch trotz der angeführten Beispiele schlägt N. F. Savčenko vor, es handle sich um dissimilatives Jakan'e mit tendenziellem Übergang zum gemäßigt-dissimilativen Jakan'e.¹²¹ Das Jakan'e von Žizdra ist im weißrussischen Territorium vorwiegend in Vitebsk und im Osten von Mogil'ev beheimatet. Das Jakan'e von Mosal'sk wird anscheinend nur im westlichen Teil von Vitebsk gesprochen. Das starke Jakan'e kommt außerdem lt. Georgiev et al. noch in Kalinin vor.¹²² In Meščerskij 1972 befindet sich eine grobe Karte der Verteilung der Dialekte.

4. 2. Beschreibung der Isoglossen

Isoglosse I: Die Isoglosse I (siehe Abb. 3) trennt ein äußeres Areal, wo der Zusammenfall (β) zu *a* vorliegt, wenn in der betonten Silbe ebenfalls ein *a* steht, das auf einen weichen

¹²¹ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 76.

¹²² Vgl. ebd.: 80.

Konsonanten folgt, von einem inneren Areal, wo im selben Kontext der Wandel (γ) und (δ) des a zu i erfolgt ist. Sie verläuft durch Weißrussland, Brjansk und Kursk, dann nach Norden durch die Gebiete Lipeck und Tula, kehrt in Rjazan' um und verläuft schließlich nach Nordwesten durch Moskau und Kalinin.

Beispiele außerhalb der Isoglosse I sind: $зл'[a]д'ám$, $д'[a]с'átка$, $с'м'[a]йáлс'a$, $в'[a]л'ám'$, $м'[a]н'ám'$, $ул'[a]д'ám'$. Innerhalb der Isoglosse – sie umfasst etwa zwei Drittel aller Jakan'-e-Dialekte – findet man die Aussprache $зл[u]д'ám$, $д[u]с'átка$, $см[u]йáлс'a$, $в[u]л'ám'$, $м[u]н'ám'$, $ул[u]д'ám'$ vor.



Abb. 3: Isoglosse I

Isoglosse II: Die Isoglosse II (siehe Abb. 4) trennt ein äußeres Areal, wo der Zusammenfall (β) zu a vorliegt, wenn in der betonten Silbe ebenfalls ein a steht, das auf einen harten Konsonanten folgt, von einem inneren Areal, wo im selben Kontext der Wandel (γ) und (δ) des a zu i erfolgt ist. Außerhalb der Isoglosse findet man die Aussprache $н'[a]тáк$, $н'[a]слá$, $р'[a]кá$, $б'[a]дá$ vor, innerhalb der Isoglosse ergab sich durch den Wandel (γ) und (δ) des a zu i : $н'[u]тáк$, $н'[u]слá$, $р'[u]кá$, $б'[u]дá$.

Sie verläuft meistens gleich wie die Isoglosse I. An zwei längergezogenen Abschnitten (siehe Abb. 5) verläuft die Isoglosse II allerdings um einiges weiter innerhalb der Isoglosse I, sodass

sich in den Bereichen zwischen ihnen fünf¹²³ Dialekttypen befinden, die in der ersten vortonigen Silbe nur dann *a* enthalten, wenn in der betonten Silbe *a* nach einem harten Konsonanten steht: *n'[a]mák*, *n'[a]slá*, *p'[a]ká*, *b'[a]dá*. Wenn aber das *a* in der betonten Silbe nach einem weichen Konsonanten steht, wird *i* (wie in *zl'[u]d'ám*, *d'[u]c'ámka*, *sm'[u]ýálc'a*, *v[u]l'ám'*, *m[u]n'ám'*, *yl[u]d'ám'* usf.) gesprochen. Im Gebiet des Jakan'e außerhalb der Isoglosse I wird überall *n'[a]mák*, *n'[a]slá*, *p'[a]ká*, *b'[a]dá* gesprochen, wo aber auch *zl'[a]d'ám*, *d'[a]c'ámka*, *c'm'[a]ýálc'a*, *v'[a]l'ám'*, *m'[a]n'ám'*, *yl'[a]d'ám'* zu hören ist.



Abb. 4: Isoglosse II

¹²³ Zwei davon haben sich zwischen den Isoglossen I und II mehrmals ergeben.

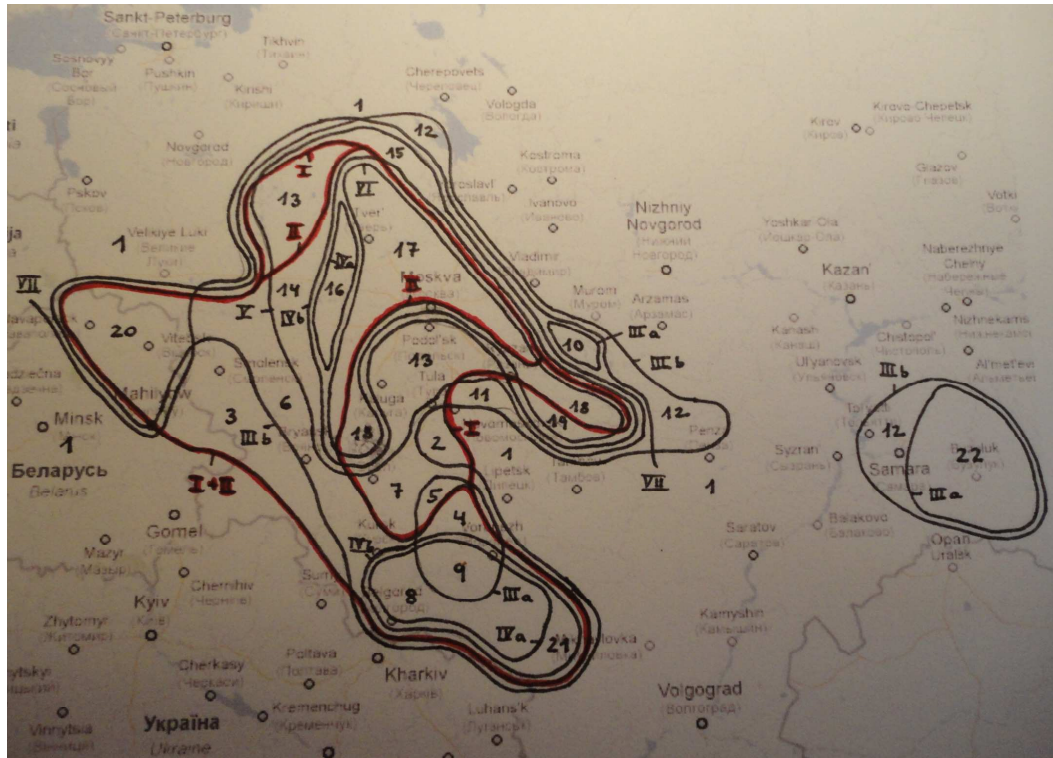


Abb. 5: Isoglosse I und II

Die Isoglossen I und II sind aufgrund der Kontextbedingungen, die sie markieren, besonders ausschlaggebend für die zu beschreibende Struktur der Dialekte und trennen jeweils ein inneres Areal, das von Dissimilitivität geprägt ist, von einem äußeren, wo Assimilativität herrscht. Zwischen ihren beiden Verläufen und außerhalb der Isoglosse I befinden sich strukturell gemischte Typen (rein assimilative, gemäßigte, dissimilativ-gemäßigte, gemäßigt-dissimilative, assimilativ-dissimilative und das starke Jakan'e als nicht-dissimilativer Typ), innerhalb der Isoglosse II befinden sich außer dem Ikan'e und Typ I des dissimilativ-gemäßigten Jakan'e nur rein dissimilative Dialekttypen.

Isoglosse IIIa und IIIb: Die Isoglosse IIIa (Siehe Abb. 6) trennt ein äußeres Areal, wo gleiche Reflexe (entweder nur *a* oder nur *i*) in der ersten vortonigen Silbe vorliegen, wenn in der betonten Silbe *e* (< *e*, *ê*) steht, von einem inneren Areal, wo sich im selben Kontext verschiedene Reflexe – *i*, wenn in der betonten Silbe *e* (< *e*) steht, und *a*, wenn in der betonten Silbe *e* (< *ê*) steht – in der ersten vortonigen Silbe ergeben haben. Sie verläuft im Süden durch die Gebiete Kursk, Belgorod und Voronež und weiters in Rjazan' rund um den Dialekt 10 sowie in Orenburg rund um Dialekt 22, wo sie ebensolche Trennungen vornimmt.

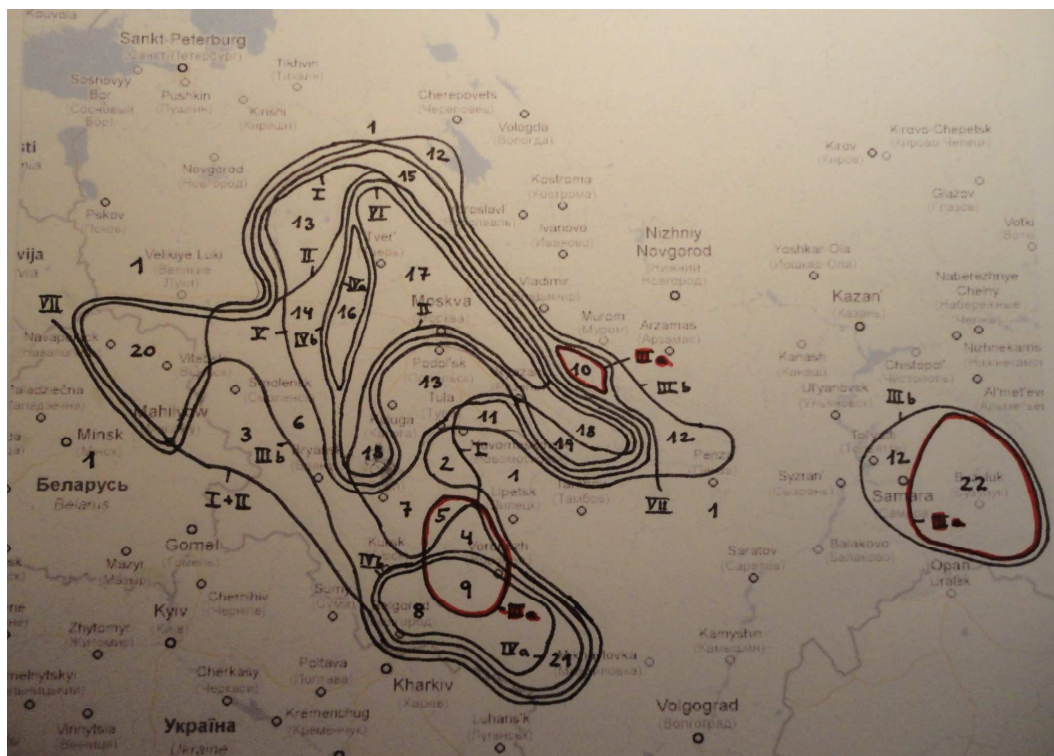


Abb. 6: Alle drei geschlossenen Linien stellen Isoglosse IIIa dar.

Der Übergang (η) $e > o$ spielt in diesem Zusammenhang keine entscheidende Rolle, weil es nach ihm noch immer betonte e gab. Zum einen in Wörtern kirchenslavischer Herkunft, zum anderen, weil der Übergang (η) nur unter bestimmten Bedingungen erfolgt ist und in manchen Dialekten an bestimmte morphologische Kategorien gebunden war (siehe genauer Kapitel 2. 3. 1.). Die Weiterentwicklung des $\hat{e}$ (ϵ) hatte jedoch entscheidenden Einfluss auf den in einzelnen Schritten erfolgenden Wandel (γ) und (δ) des a zu i , wenn in der betonten Silbe e ($< e, \text{ь}$) stand.

Innerhalb der Isoglosse IIIa hat sich das a in der ersten vortonigen Silbe allmählich zu i gewandelt (γ) und (δ), wenn in der betonten Silbe e ($< e, \text{ь}$) stand, was sich in der Aussprache $m'[u]n\acute{e}p$, $d'[u]m\acute{e}ŭ$, $\delta'[u]p'\acute{e}vn'\text{ь}$ usw. niederschlägt. Wenn in der betonten Silbe e ($< \hat{e}$) stand, ist in der ersten vortonigen Silbe das a erhalten geblieben wie z. B. in $z\acute{l}'[a]d\acute{e}l$, $yl'[a]m\acute{e}l$, $no\acute{b}'[a]l\acute{e}l$, $\phi\text{-}c'[a]l'\acute{e}$, $v'[a]l'\acute{e}l$, $n\text{ь}\text{-}c'm'[a]n\acute{e}$, $yl'[a]d'\acute{e}l$. Durch den Wandel (ϵ) $\hat{e} > e$ in der betonten Silbe, der von außerhalb der Isoglosse IIIa ausgegangen ist und das Gebiet innerhalb von IIIa erst nach dem Wandel (γ) und (δ) $a > i$ erreicht hat, ist der Wandel (γ) und (δ) $a > i$ außerhalb der Isoglosse IIIa gefeudet worden, sodass innerhalb der Isoglosse IIIb, aber schon außerhalb von IIIa ebenso $m'[u]n\acute{e}p$ und $\delta'[u]m\acute{e}ŭ$ gesprochen wird, aber auch $z\acute{l}'[u]d\acute{e}l$, $yl'[u]m\acute{e}l$, $no\acute{b}'[u]l\acute{e}l$, $\phi\text{-}c'[u]l'\acute{e}$, $v'[u]l'\acute{e}l$, $n\text{ь}\text{-}c'm'[u]n\acute{e}$, $yl'[u]d'\acute{e}l$ ¹²⁴ usw.

¹²⁴ Die Beispiele sind nicht nur deswegen noch mit $\hat{e}$ angeführt, weil sie von Kuznecov (1973) und Avanesov

Die Isoglosse IIIb (siehe Abb. 7) trennt ein äußeres Areal, wo in der ersten vortonigen Silbe *a* steht, wenn in der betonten Silbe *e* (< *e*, *ê*) steht, von einem inneren Areal, in welchem im selben Kontext entweder der Reflex *i* oder verschiedene Reflexe – *i*, wenn in der betonten Silbe *e* (< *e*) steht, und *a*, wenn in der betonten Silbe *e* (< *ê*) steht – vorliegen.

Außerhalb der Isoglossen IIIb hat sich das *a*, das sich aus dem Zusammenfall (β) der Vokale zu *a* ergeben hat, erhalten, sodass dort beispielsweise *m'[a]nép*, *ð'[a]méÿ*, *ð'[a]p'évнъ* usf. gesprochen wird. Dabei wird die Dissimilitivität dadurch veranschaulicht, dass sich in diesem Gebiet auch unter jeder anderen Kontextbedingung, nicht notwendigerweise aber, wenn in der betonten Silbe *a* steht, das *a* in der ersten vortonigen Silbe erhalten hat. Es wird also auch *л'[a]сók*, *н'[a]тнó*, *ноб'[a]лêл*, *[ф-с'al'ê]*, *л'[a]сных*, *н'[a]сý*, *н'[a]сú*, *в'[a]л'ý* artikuliert, während zum Beispiel *ул'[u]ð'ám'*, aber auch *ул'[a]ð'ám'* möglich sind. Auch die Aussprache *эл'[a]ðêл*, *ул'[a]тêл*, *ноб'[a]лêл*, *ф-с'[a]л'ê*, *в'[a]л'êл*, *нъ-с'm'[a]нê*, *ул'[a]ð'êл* ist überall außerhalb der Isoglossen IIIb vorzufinden. Sie ist gleichfalls immer verbunden mit der Aussprache eines *a*, wenn in der betonten Silbe *i/u* steht. Wenn also die Reduktion in der ersten vortonigen Silbe zu *a* erfolgt, wenn in der betonten Silbe *e* steht, kann es im selben Dialekttyp keine Reduktion zu *i* geben, wenn ein Vokal einer höheren Stufe als *e* in der betonten Silbe steht.

Dass das *ê* in betonter Position zumindest bis zur Formierung der Isoglosse IIIa eine Rolle gespielt hat, ist insofern gesichert, als sonst kein differenzierender Faktor zwischen bestimmten Jakan'e-Typen festzustellen wäre, die sich nur durch ihre Reflexe unterscheiden, die auftreten, wenn in der betonten Silbe *e* (< *ê*, *e*) steht. Es sind dies das Jakan'e von Obojan, das Jakan'e von Ščigry, die assimilativ-dissimilativen Typen von Novoselki und von Orechovo und letztlich Typ 3 des gemäßigt-dissimilativen Jakan'e, in denen sich unterschiedliche Reflexe ergeben haben einerseits, wenn in der betonten Silbe *e* (< *ê*, *e*) stand, und andererseits, wenn in der betonten Silbe *e* (< *ê*) stand. Daher sind sie auch die einzigen, die noch heute auf die verschiedene Herkunft des *e* (< *e*, *ê*) reagieren. Besonders aufschlussreich ist ein Vergleich des Typs 2 mit dem von Avanesov¹²⁵ zwar übergangenen, aber von Kuznecov¹²⁶ verzeichneten Typ 3 des gemäßigt-dissimilativen Jakan'e, der auch in dieser Darstellung nicht fehlt. Kuznecov bezeichnet gerade diesen Typ 3, der bei Avanesov nicht vermerkt ist und verschiedene Reflexe enthält, wenn in der betonten Silbe *e* (< *e*, *ê*) steht, als am weitesten verbreitet.

(1974) übernommen wurden, sondern auch, um zu zeigen, dass in diesen Wörtern einst *ê* (> *e*) stand.

¹²⁵ Vgl. Avanesov 1974: 158 f.

¹²⁶ Vgl. Kuznecov 1973: 62 f.



Abb. 7: Die äußeren geschlossenen Linien stellen die Isoglosse IIIb dar. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob sich innerhalb der Isoglosse IIIa ganz rechts im Bild und jener rund um Dialekt 10, innerhalb deren der Wandel (γ) und (δ) $a > i$ vor dem Wandel (ϵ) $\hat{e} > e$ zu reihen ist, das $\hat{e}$ sich verhältnismäßig spät weiterentwickelt hat oder noch heute vorhanden ist.¹²⁷ In letzterem Fall stünden das zweite und das dritte Vorkommen der Isoglosse IIIa für eine Trennung zwischen einem inneren Areal, wo $\hat{e}$ noch vorhanden ist, von einem äußeren Areal, wo $\hat{e}$ sich weiterentwickelt hat.

Isoglosse IVa und IVb: Die Isoglosse IVa (Abb. 8) trennt ein äußeres Areal, wo gleiche Reflexe (nur a oder nur i) vorliegen, wenn in der betonten Silbe o ($< o, \delta$) steht, das auf einen harten Konsonanten folgt, von einem inneren Areal, wo sich verschiedene Reflexe – i , wenn in der betonten Silbe o steht, und a , wenn in der betonten Silbe δ steht – ergeben haben.

Sie verläuft im südlichen Teil des Gebiets Kursk, rund um Voronež und Belgorod und dann noch einmal weiter nordöstlich, wo es nur den Typ 2 des dissimilativ-gemäßigten Jakan'e umfasst und eine ebensolche Trennung der Areale vornimmt.

¹²⁷ Laut Kuznecov (1964) sollte der Vokal $\hat{e}$ dort noch erhalten sein. „Впрочем в части говоров, и притом таких, которые характеризуются архаическим типом безударного вокализма, эти гласные различаются и теперь.“ Kuznecov 1964/1: 37.



Abb. 8: Isoglosse IVa

Innerhalb der Isoglosse IVa hat sich das *a* zu *i* (γ) und (δ) gewandelt, wenn in der betonten Silbe *o* stand, bevor sich das δ zu *o* weiterentwickelt hatte (ζ). Innerhalb der Isoglosse IVb, aber außerhalb von IVa hat sich der Wandel (ζ) $\delta > o$ noch vor dem Wandel (γ) und (δ) $a > i$ vollzogen, daher trennt Isoglosse IVb (siehe Abb. 9) ein äußeres Areal, wo gleiche Reflexe (*a*) vorliegen, wenn in der betonten Silbe *o* ($< o, \delta$) steht, das auf einen harten Konsonanten folgt, von einem inneren Areal, wo sich gleiche Reflexe (*i*) oder verschiedene Reflexe von *o* ($< o, \delta$) ergeben haben – *i*, wenn in der betonten Silbe *o* ($< o, \upsilon$) stand und *a*, wenn in der betonten Silbe *o* ($< \delta$) stand.

Die Isoglosse IVb verläuft durch Moskau und Rjasan' und schließt nur einen kleinen Teil des Gebiets Orel mit ein.

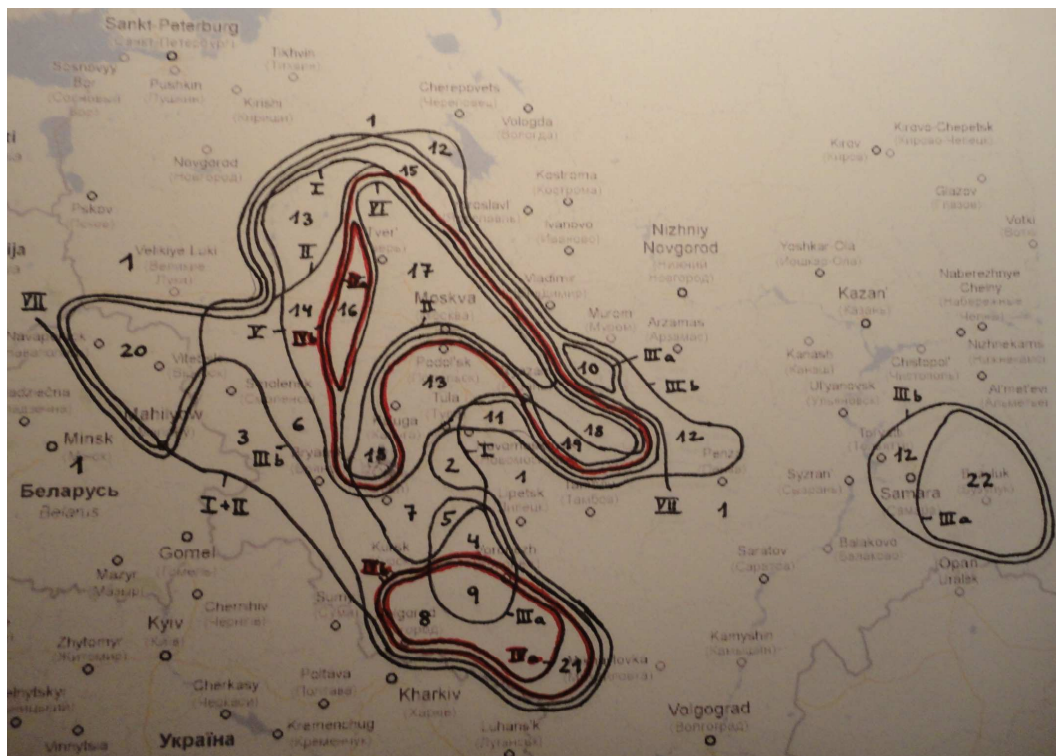


Abb. 9: Die äußeren Linien stellen Isoglosse IVb dar.

Außerhalb von IVb ist der Wandel (ζ) $\delta > o$ für die im Rahmen des Jakan'e erfolgten Innovationen unerheblich. Die erste vortonige Silbe enthält, wenn in der betonten Silbe o steht, in den dortigen Dialekttypen a , wie $n'[a]mkóm$, $c'[a]ló\acute{m}$, $l'[a]cók$ usw. zeigen. Nördlich der Oka fallen darunter alle dort anzutreffenden Dialekttypen außer dem Ikan'e und dem Typ 2¹²⁸ des dissimilativ-gemäßigten Jakan'e. Ganz östlich hat sich das a außerdem auf den Gebieten Kujbyšev und Orenburg erhalten. Dem Prinzip der Dissimilitivität entsprechend bedeutet das, dass o sich so wie die Vokale der ersten Stufe verhält. Es wurde möglicherweise etwas weiter oben artikuliert.¹²⁹

Nach dem Wandel (γ) und (δ) $a > (e >) i$ wird z. B. $n[u]mkóm$, $c[u]ló\acute{m}$, $l[u]cók$ gesprochen. Hinsichtlich der Dissimilitivität gilt das o als Vokal der niedrigsten Stufe, weshalb auch umgekehrt nicht ausgeschlossen werden kann, dass das o als Voraussetzung für den Wandel von a zu i , der erfolgte, wenn in der betonten Silbe o stand, tatsächlich näher beim a artikuliert wurde, dass also dieser Innovation eine andere Innovation, nämlich die veränderte Aussprache des betonten o , vorausging.

In vier Dialekten kam der Wandel (ζ) $o > \delta$ noch vor dem Wandel (γ) und (δ) $a > i$, der

¹²⁸ Typ 2 des dissimilativ-gemäßigten Jakan'e ist weniger weit verbreitet als Typ 1. Vgl. Kuznecov 1973: 64.

¹²⁹ Die Vokale der dritten Stufe unterliegen einer gewissen artikulatorischen Bandbreite, d. h. sie können nicht nur hinsichtlich des Merkmals der Labialität variieren, sondern auch höher oder niedriger als sonst gesprochen werden. Vgl.ebd.: 37.

erfolgte, wenn in der betonten Silbe *o* stand, zum Tragen: im Ikan'e, im assimilativ-gemäßigten Dialekt sowie im assimilativen Jakan'e und im Jakan'e am Don.

Die Kontextbedingung, dass in der betonten Silbe *i/u* steht, das auf einen harten Konsonanten folgt, und die Kontextbedingung, dass in der betonten Silbe *o* ($< \hat{o}$) steht, könnten zu einer allgemeineren Kontextbedingung, nämlich dass in der betonten Silbe ein Vokal steht, der höher als die dritte Stufe ist, zusammengefasst werden, wenn nicht das Jakan'e am Don dagegen spräche. Dort gilt nämlich folgende Verteilung: immer *i*, wenn in der betonten Silbe *o* ($< o, \hat{o}$) steht (die es auch beispielsweise beim Ikan'e gibt, dort aber gleichzeitig mit dem Reflex *i*, wenn *i/u* in der betonten Silbe steht): *n'[u]тнѡ, с'[u]лѡ, за р'[u]кѡй, с[u]стрѡй, сл[u]нѡвъ, р[u]бѡвъ, н[u]ткѡм, с[u]лѡм, л[u]сѡк*, aber *a*: *р'[a]ды, в'[a]рсты, л'[a]сных* bei Betonung des *i*, und *н'[a]ткѹ, н'[a]сѹ* bei Betonung des *u*. In allen anderen Dialekttypen aber werden alle diese Beispiele mit *a* ausgesprochen. Es wird immer dann *н'[a]тнѡ, с'[a]лѡ, за р'[a]кѡй, с'[a]стрѡй, сл'[a]нѡвъ, р'[a]бѡвъ* (in Wörtern, die in der betonten Silbe noch $\hat{o}$ enthielten) realisiert, wenn auch *р'[a]ды, в'[a]рсты, л'[a]сных* bei Betonung des *i* und *н'[a]ткѹ, н'[a]сѹ* bei Betonung des *u* gesprochen wird.

Isoglosse V: Die Isoglosse V (siehe Abb. 10) trennt ein äußeres Areal, wo der Zusammenfall (β) zu *a* vorliegt, wenn in der betonten Silbe *i/u* steht, das auf einen weichen Konsonanten folgt, von einem inneren Areal, wo im selben Kontext der Wandel (γ) und (δ) des *a* zu *i* erfolgt ist.

Sie verläuft östlich parallel mit Isoglosse VI und zieht im nordwestlichen und südlichen Teil eine größere Runde durch die Gebiete Kalinin, Velikie Luki, Smolensk, Kaluga und Tula, sodass außer dem Ikan'e, dem assimilativen und dem gemäßigt-assimilativen Jakan'e noch das assimilativ-gemäßigte, das gemäßigte (v. a. in der Dialektgruppe Tula beheimatete) und das dissimilativ-gemäßigte (Typ 1+2) miteingeschlossen sind.



Abb. 10: Isoglosse V

Überall im Gebiet rund um die Isoglosse V, vertreten durch den Großteil der Jakan'e-Dialekte, wird *n'[a]sí, p'[a]kú, b'[a]l'ut, yl'[a]d'u* bei Betonung des *i* und *v'[a]l'ý, n'[a]m'ýý, z'm'[a]ýý, d'ac'[a]m'ýý* bei Betonung des *u* gesprochen. Der Wandel (γ) und (δ) zu *i* unter dieser Kontextbedingung (Beispiele: *n[u]sí, p[u]kú, b'[u]l'ut, yl'[u]d'u, v[u]l'ý, n[u]m'ýý, z'm'[u]ýý, d'ac'[u]m'ýý*) hat sich nur in jenen Gebieten ausgebreitet, in welchen in der ersten vortonigen Silbe zwischen zwei weichen Konsonanten ohne weitere Kontextbestimmung (außer wenn *a* in der betonten Silbe steht, d. h. wenn Assimilitivität gegeben ist) auch immer *i* steht. Das bedeutet, keiner der Dialekttypen innerhalb der Isoglosse V ist rein dissimilativ. Sie sind alle entweder assimilativ oder gemäßigt-dissimilativ usw. (d. h. strukturell gemischt).

Isoglosse VI: Die Isoglosse VI (Abb. 11) trennt ein äußeres Areal, wo der Zusammenfall (β) zu *a* vorliegt, wenn in der betonten Silbe *i/u* steht, das auf einen harten Konsonanten folgt, von einem inneren Areal, wo im selben Kontext der Wandel (γ) und (δ) des *a* zu *i* erfolgt ist. Sie weist nördlich, östlich und südlich denselben Verlauf wie die Isoglosse IVb auf, schließt aber den Dialekt 16 nicht mit ein.



Abb. 11: Isoglosse VI

Außerhalb der Isoglosse VI wird beispielsweise *p'[a]ды, в'[a]рсты, л'[a]сных, цв'[a]ты, р'[a]ды, у-с'[a]стры* bei Betonung des *i* und *п'[a]ткѹ, н'[a]сѹ, вл'[a]сѹ, нр'[a]дѹ* bei Betonung des *u* gesprochen.

Innerhalb der Isoglosse VI wird nach dem Wandel (γ) und (δ) des *a* zu *i* *p[u]ды, в[u]рсты, л[u]сных, цв[u]ты, р[u]ды, у-с[u]стры* bei Betonung des *i* und *п[u]ткѹ, н[u]сѹ, вл[u]сѹ, нр[u]дѹ* bei Betonung des *u* gesprochen, wovon außer dem Ikan'e nur zwei weitere Dialekte betroffen sind. Das Ikan'e kennzeichnet zum Teil mittelgroßrussische Mundarten und wird vor allem im Gebiet Moskau (*московское иканье*) gesprochen. Innerhalb der Isoglosse VI wird fast unter jeder weiteren Kontextbedingung gleichfalls *i* in der ersten vortonigen Silbe gesprochen. Im assimilativen und im gemäßigt-assimilativen Dialekttyp ergaben sich nur dann Reduktionen zu *a*, wenn in der betonten Silbe *a* stand, ansonsten sind sie dem Ikan'e ähnlicher als alle anderen Dialekttypen im Kontinuum.

Das Ikan'e stellt das Beispiel eines nicht-dissimilativen Dialekttyps dar, der sich mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht nur auf einem abgegrenzten Gebiet, sondern auf mehreren ergeben hat, wobei anhand der Literatur schwer zu ermitteln ist, wo genau; deshalb wurde es in dieser Darstellung auf das Gebiet Moskau eingeschränkt. Laut Požarickaja komme das Ikan'e häufig in Dialekten mit starkem Akan'e vor.¹³⁰ Es sei darauf hingewiesen, dass auch das starke

¹³⁰ Vgl. Požarickaja 1997: 44.

Jakan'e im Bereich Pskov keine direkten Kontakte zu seinem Äquivalent im südgroßrussischen Raum und außerdem im weißrussischen Sprachgebiet hat, sondern durch mehrere Isoglossen von diesen getrennt ist. Auch das gemäßigt-assimilative Jakan'e, das sich in Pensa, Rjazan' und Orel befindet, muss sich zweimal ergeben haben.¹³¹

Außerhalb von VI, aber noch innerhalb von V wird *p'[a]ды, в'[a]рсты, л'[a]сных, н'[a]ткы́, н'[a]сý,* aber *н[у]сý, р[у]кú* und *в[у]лý, н[у]м'йý* gesprochen, vgl. mit dem Bereich innerhalb der Isoglosse VI, wo alle genannten Beispiele mit *i* gesprochen werden: *н[у]сý, р[у]кú* und *в[у]лý, н[у]м'йý,* und *р[у]ды, в[у]рсты, л[у]сных, н[у]ткы́, н[у]сý.*

Isoglosse VII: Die Isoglosse VII (siehe Abb. 12) trennt ein nördliches Areal, wo der Zusammenfall (β) zu *a* vorliegt, wenn in der betonten Silbe *o* ($< e$) steht, das auf einen weichen Konsonanten folgt, von einem südlichen Areal, wo im selben Kontext der Wandel (γ) und (δ) des *a* zu *i* in manchen Dialekttypen erfolgt sein könnte. Die Isoglosse könnte faktisch aber auch nur den Übergang (η) *e > o* markieren, der nördlich der Isoglosse VII erfolgt wäre,



südlich aber nicht.

Abb. 12: Isoglosse VII

Bei einem Vergleich der Dialekttypen fallen drei im nördlichen Bereich auf, die sich nicht von drei bestimmten Dialekten im Kerngebiet unterschieden, gäbe es bei ihnen keine Reduktion,

¹³¹ Das Jekan'e, das unter den mittelgroßrussischen Mundarten zu finden ist, wodurch es zum einen eine Position im Jakan'e-Dialektkontinuum ist, stellt zum anderen auch eine direkte Folge der Entwicklung der nordgroßrussischen Mundarten dar. Das Jekan'e ist somit ebenfalls mindestens zweimal anzutreffen, was meines Erachtens aber zufallsbedingt durch verschiedene Entwicklungen geschehen ist.

wenn in der betonten Silbe *o* ($< e$) stand, oder hätte es auf ihrem Gebiet vor dem Zusammenfall (β) zu *a* nicht den Wandel (η) $e > o$ gegeben: das Jakan'e von Mosal'sk und zwei der Typen des assimilativ-dissimilativen Jakan'e (von Kultuk und von Orechovo). Alle drei liegen an der äußersten Peripherie des Jakan'e-Gebiets. Die Typen, von denen sie sich nur in diesem Merkmal unterscheiden, befinden sich innerhalb des Kerngebiets und könnten die Reduktion zu *i* aufweisen, wenn in der betonten Silbe *o* ($< e$) steht, was aber ungewiss ist. Immer wenn in diesem Kontext der Wandel (γ) und (δ) des *a* zu *i* in einem Jakan'e-Dialekttyp erfolgt sein könnte, wenn *o* nach einem weichen Konsonanten betont war, dann nur, wenn auch der Wandel (γ) und (δ) zu *i* erfolgt ist, wenn in der betonten Silbe *e* stand.

Da alle betonten Vokale eine Kontextbedingung sein können, müsste auch das Ergebnis des Wandels (η) $e > o$ eine Kontextbedingung darstellen. Dass dies aber nicht ersichtlich ist, untermauert die Hypothese Avanesovs, den Wandel (η) $e > o$ habe es im südgroßrussischen Dialektraum nicht gegeben.¹³² Georgiev et al. meinen, das Akan'e sei vor dem Übergang (η) $e > o$ entstanden, weil die dissimilativen Typen in der ersten vortonigen Silbe denselben Reflex aufweisen, wenn *o* ($< e$) in der betonten Silbe steht, den sie auch aufweisen, wenn *e* ($< e$, *ʋ*) in der betonten Silbe steht. Somit sei der Übergang (η) $e > o$ auf südgroßrussischem Gebiet erst später erfolgt.¹³³

Denkbar und am plausibelsten ist die Annahme, dass Isoglosse VII ein südliches Areal, wo der Wandel (η) $e > o$ wahrscheinlich nirgends vor den Reduktionen im unbetonten Vokalismus erfolgt ist, von einem äußeren Areal trennt, wo der Wandel (η) $e > o$ zumindest im Gebiet der genannten drei Dialekttypen vor dem Zusammenfall (β) zu *a* erfolgt ist.

Anhand der mir zugänglichen Informationen soll durch Abb. 13 folgende hypothetische Aufgliederung der Dialekte dargestellt werden:

¹³² Vgl. Avanesov 1974: 226.

¹³³ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 57. Trotz des Einverständnisses mit dieser Aussage besteht ein Einwand meinerseits darin, dass die tatsächlich außerhalb des südgroßrussischen Raumes gelegenen drei Dialekttypen, die den Reflex *a* in der ersten vortonigen Silbe aufweisen, wenn *o* ($< e$) in der betonten Silbe steht, auch dissimilativ oder assimilativ-dissimilativ sind. Auf alle Fälle muss bedacht werden, dass sich der Wandel (η) $e > o$ wahrscheinlich nur im südgroßrussischen Raum nach der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e vollzogen hat, ansonsten aber in der relativen Chronologie vor diese zu reihen ist.



Abb. 13: Die gestrichelte Isoglosse gliedert die Jakan'e-Dialekttypen in zwei Gruppen. In der äußeren Gruppe gab es möglicherweise den Wandel (η) $e > o$ vor dem Zusammenfall (β) zu a , aber den Wandel (γ) und (δ) $a > i$ nicht, wenn in der betonten Silbe o ($< e$) stand, in der anderen Gruppe gab es den Wandel (η) $e > o$ und auf einem Teil seines Gebiets den Wandel (γ) und (δ) $a > i$ schon, oder gar keinen von beiden.

Außerhalb der Isoglossen wird potentiell *напр'[a]д'ом*, *зв'[a]р'ок*, *д'[a]н'ок*, *в'[a]с'олы́/в'[a]с'елы́*, *н'[a]с'ом/н'[a]с'ём*, *д'[a]р'эвн'ъ* gesprochen und innerhalb *напр[и]д'ом/нъпр'[и]д'ём*, *зв[и]р'ок*, *д[и]н'ок*, *в'[и]с'олы́/в'[и]с'елы́*, *н'[и]с'ом/н'[и]с'ём*, *д'[и]р'эвн'ъ*.

Beispiele zur Veranschaulichung des Dialektkontinuums

Es soll hier ein Ausschnitt aus dem Jakan'e-Gebiet sozusagen „unter die Lupe genommen“ werden, in dem besonders gut veranschaulicht werden kann, dass es sich um ein Dialektkontinuum handelt. Bei genauerer Betrachtung spezieller Ausschnitte erkennt man die kontinuierliche Änderung von jeweils nur einem einzigen Merkmal.

Im Gebietsausschnitt von Dialekt 21 über 8, 9, 4, 5, 7 bis 6 ändern sich immer nur einzelne Kontextbedingungen, sodass sich in folgender Zusammenstellung benachbarte Dialekte jeweils immer nur einmal voneinander unterscheiden (siehe Abb. 14):

н[и]сла́, с[и]ло́м, с[и]ло́, р'[а]ды, п'[а]ткú, гл[и]д'át, т[и]пéр, гд[и]дêл, н'[а]си (Dialekt 21)
 н[и]сла́, с[и]ло́м, с[а]ло́, р'[а]ды, п'[а]ткú, гл[и]д'át, т[и]пéр, гд[и]дêл, н'[а]си (Dialekt 8)
 н[и]сла́, с[и]ло́м, с[а]ло́, р'[а]ды, п'[а]ткú, гл[и]д'át, т[и]пéр, гд[а]дêл, н'[а]си (Dialekt 9)
 н[и]сла́, с[а]ло́м, с[а]ло́, р'[а]ды, п'[а]ткú, гл[и]д'át, т[и]пéр, гд[а]дêл, н'[а]си (Dialekt 4)
 н[а]сла́, с[а]ло́м, с[а]ло́, р'[а]ды, п'[а]ткú, гл[и]д'át, т[и]пéр, гд[а]дêл, н'[а]си (Dialekt 5)
 н[а]сла́, с[а]ло́м, с[а]ло́, р'[а]ды, п'[а]ткú, гл[и]д'át, т[и]пéр, гд[и]дêл, н'[а]си (Dialekt 7)
 н[и]сла́, с[а]ло́м, с[а]ло́, р'[а]ды, п'[а]ткú, гл[и]д'át, т[и]пéр, гд[и]дêл, н'[а]си (Dialekt 6)



Abb. 14

Ein weiterer Ausschnitt (siehe Abb. 15), der kontinuierliche Übergänge bietet, stammt aus dem westlichen Bereich des Südgroßrussischen; er erstreckt sich von Dialekt 3 über 6, 14 zu Dialekt 13. Warum sich zwischen 3 und 6 nur eine Isoglosse, aber zwei ehemalige Merkmalsunterschiede befinden, ist durch den Wandel (ϵ) $\acute{e} > e$ bedingt.

н[и]сла́, с[а]ло́м, с[а]ло́, р'[а]ды, п[а]ткú, гл[и]д'át, т[а]пéр, гд[а]дêл, н[а]си (Dialekt 3)
 н[и]сла́, с[а]ло́м, с[а]ло́, р'[а]ды, п[а]ткú, гл[и]д'át, т[и]пéр, гд[и]дêл, н[а]си (Dialekt 6)
 н'[и]сла́, с[а]ло́м, с[а]ло́, р'[а]ды, п[а]ткú, гл[и]д'át, т[и]пéр, гд[и]дêл, н[и]си (Dialekt 14)
 н[а]сла́, с[а]ло́м, с[а]ло́, р'[а]ды, п[а]ткú, гл[и]д'át, т[и]пéр, гд[и]дêл, н[и]си (Dialekt 13)

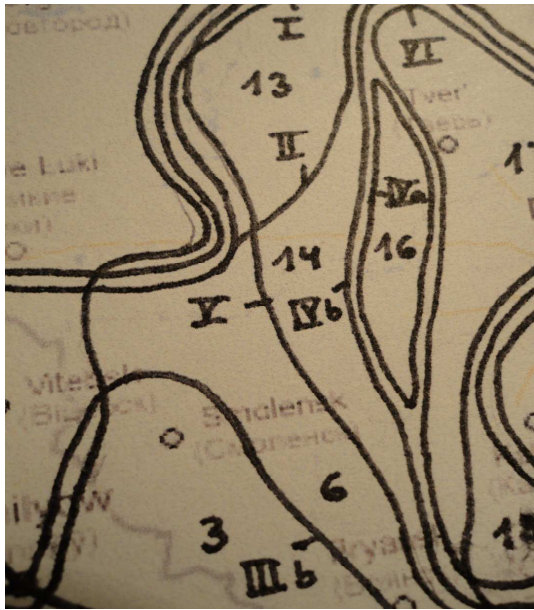


Abb. 15

An der Grenze zwischen dem gemäßigten Jakan'e und dem Ikan'e bündeln sich Isoglossen aber, sodass hier sehr unähnliche Dialekte einander benachbart sind. Zwischen Ihnen befinden sich vier Merkmalsunterschiede. Aufgrund der Interferenz mit dem Wandel (ζ) $\delta > o$ sind nur drei Isoglossen verzeichnet. In diesen beiden Dialekten unterscheidet sich der gesamte Vokalbestand der ersten vortonigen Silbe, wenn die betonte Silbe hart-konsonantisch anlautet (siehe Abb. 16).

н[и]сла́, с[и]ло́м, с[и]ло́, р[и]ды́, н[и]су́ (Ikan'e/Dialekt 17)

н'[а]сла́, с'[а]ло́м, с'[а]ло́, р'[а]ды́, н'[а]су́ (gemäßigtes Jakan'e/Dialekt 13)

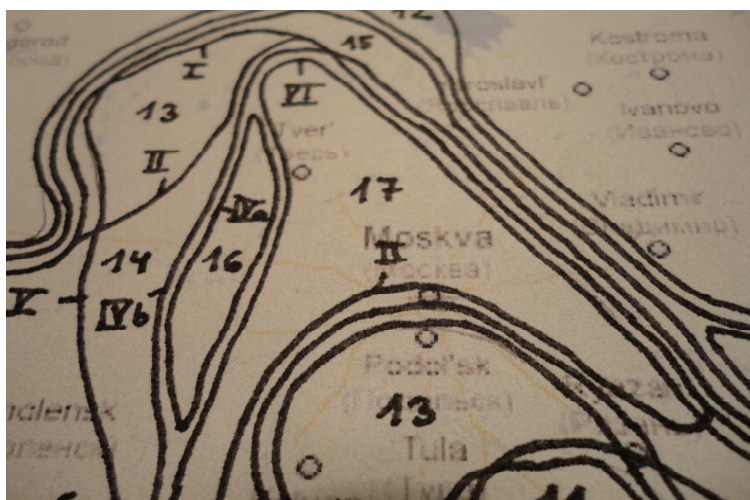


Abb. 16

Zwischen dem Dialekt 18 und Dialekt 12 gibt es fünf Merkmalsunterschiede (siehe Abb. 17). Die Vokalismus der ersten vortonigen Silbe sind in diesen Dialekten nur unter einer

bestimmten Kontextbedingung identisch. Warum nicht sechs, sondern nur fünf Isoglossen zwischen ihnen verlaufen, ist durch den Wandel $\hat{o} > o$ bedingt.

н[а]сла́, с[и]ло́м, (с[и]ло́), р[и]ды/п[и]ткú, гл[и]д'át, т[и]пéр, (гд[и]дêл), н[и]си (18)

н'[а]сла́, с'[а]ло́м, (с'[а]ло́), р'[а]ды/п'[а]ткú, гл'[а]д'át, т[и]пéр, (гд[и]дêл), н'[а]си (12)

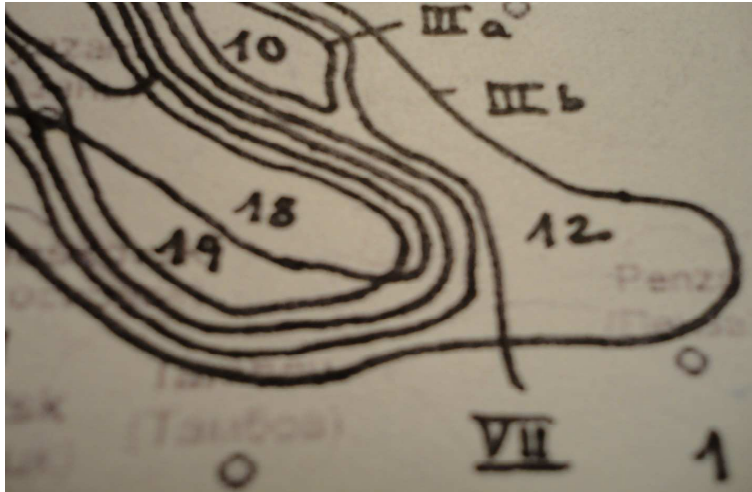


Abb. 17

4. 3. *Relative Chronologie und Entstehung des Jakan'e*

Bei der Rekonstruktion der Sprachgeschichte ist es unablässig, einzelne Lautwandel in eine bestimmte Reihenfolge zu bringen, wobei es mehr auf relative als auf absolute Datierungen ankommt. Aufgrund von Feeding- und Bleeding-Beziehungen zwischen den einzelnen Lautgesetzen wird ein Modell der Lautgeschichte entworfen, wobei es meist mehr als nur eine Lösung gibt. Auch bei der Erklärung der Entwicklung des Jakan'e sind mehrere Wege gangbar. „Die Reihenfolge ergibt sich einerseits aus den Feeding-, Bleeding-, Counterfeeding- und Counterbleeding-Beziehungen zwischen den einzelnen Lautgesetzen. [...] innerhalb des noch verbleibenden Spielraums sind die Reihungen willkürlich vorgenommen.“¹³⁴ Die folgenden Abschnitte sind der Darlegung eines möglichen Modells der Entstehung des Jakan'e in Hinblick auf ihre relative Chronologie gewidmet. Die Entwicklung soll anhand von vereinfachten, schematisierten graphischen Darstellungen veranschaulicht werden.

Zunächst wandelt sich (α) der Vokal $\hat{e}$ in der ersten vortonigen Silbe zu einem Vokal der dritten Stufe ($\hat{e} > e$). In betonter Position bleibt $\hat{e}$ vorerst erhalten. Der Vokal $\hat{o}$ existiert von Anfang an nur in betonten Silben und alterniert bei Betonungswechsel mit o . Nach diesem

¹³⁴ Siehe Holzer 2007: 50, wo freilich von der kroatischen Lautgeschichte die Rede ist.

Wandel (α) $\acute{e} > e$ kommt es in einem Großteil des russischsprachigen Gebiets auf europäischem Boden zu einer weiteren Reduktion (β) in der ersten vortonigen Silbe nach weichen Konsonanten, nämlich $e > a$. Das heißt, dass die Vokale der dritten und vierten Stufe in der ersten vortonigen Silbe nach einem weichen Konsonanten zu a zusammenfallen (β). Dieser Zusammenfall (β) vollzieht sich auf dem gesamten Gebiet, auf dem heute das Jakan'e gesprochen wird. Es ist nicht auszuschließen, dass die Position nach einem weichen Konsonanten nicht die einzige Kontextbedingung dieses Lautgesetzes war; möglicherweise kam es zunächst nur dann zum Zusammenfall (β) von e mit a zu a , wenn in der betonten Silbe bestimmte Vokale gegeben waren, und erst dann (im Zuge der mit einer Generalisierung einhergehenden Ausbreitung des Wandels in den später von ihm erfassten Gebieten) erfolgte der Zusammenfall unabhängig von der Qualität des Vokals in der betonten Silbe. Gewisse Beobachtungen des Akan'e mit seinen Übergangsdialekten zum Okan'e (siehe Kapitel 5.) lassen diese kompliziertere Entstehungsweise vermuten.

Auf den vom Kerngebiet¹³⁵ des Jakan'e ausgehenden Wandel (β) $e > a$ folgt innerhalb desselben Gebiets der umgekehrte Wandel (γ) $a > e$. Das aus dem Wandel (β) $e > a$ resultierende a ist nicht das einzige Input für den Wandel (γ) $a > e$, weil es in der betreffenden Position auch schon vorher ein a gegeben hat. Zur Erklärung des Dialektkontinuums als Ganzen wäre es allerdings zulässig, bei Umkehr der Richtung der Ausbreitung der Innovationen auch die chronologische Reihenfolge der Lautwandel umzukehren. Dennoch lassen in erster Linie geographische Beobachtungen vermuten, dass der Wandel (β) als erster gewirkt hat: Das starke Jakan'e ist nicht nur im Kerngebiet vertreten, sondern auch ganz im Norden und noch einmal im Westen des Kontinuums, und östlich gibt es zwei Dialekte, die dem starken Jakan'e sehr ähnlich sind. Das heißt, in peripheren Zonen (außer ganz im Süden) überwiegen die Reduktionen zu a (Wandel (β))¹³⁶; im Sinne des areallinguistischen Prinzips von Zentrum und Peripherie wäre also der Zustand mit a als der ältere zu betrachten. Eine

¹³⁵ Als Kerngebiet des Jakan'e-Kontinuums gelten die drei südgroßrussischen Mundarten von Kursk-Orel, Rjazan' und von Tula, unter welchen eine große Typenvielfalt des Jakan'e herrscht. Entscheidende dialektale Unterschiede zwischen diesen Gruppen stammen erst aus einer späteren Epoche. Am wichtigsten zu nennen sind die phonetischen Unterschiede, darunter eben hinsichtlich des Jakan'e. Vgl. Avanesov 1974: 228. Es ist nur schwer vorstellbar, dass die meisten sprachlichen Veränderungen nicht von dort aus ausgegangen sind. Vor allem sind die Gebiete Kaluga, Kursk, Rjazan' und Moskau als Quelle etlicher Innovationen zu betrachten. Dies sind nämlich die Gegenden, in denen sechs von sieben dissimilativen Jakan'e-Typen und alle vier der assimilativ-dissimilativen Dialekttypen das erste Mal als Merkmal der gesprochenen Sprache realisiert wurden. Was aber die Ausbreitung der Innovationen betrifft, muss bestätigt werden, dass die Gebiete nördlich der genannten noch länger von vorangegangenen Sprachmustern (sei dies das starke Jakan'e oder noch der Zustand davor) beherrscht waren.

¹³⁶ Meščerskij weist darauf hin, dass die assimilativ-dissimilativen Jakan'e-Dialekte von Orechovo und von Kultuk oft für starkes Jakan'e gehalten wurden. Das starke Jakan'e ist zumindest auch unter den östlichen südgroß-russischen Dialekten anzutreffen. Vgl. Meščerskij 1972: 107.

weitere Beobachtung betrifft phonologische Gegebenheiten: im Hinblick auf die artikulatorische Position der Vokale im Vokalsystem lässt sich der Wandel (δ) $e > i$ leichter als Fortsetzung des Wandels (γ) $a > e$ als des Wandels (β) $e > a$ verstehen. Und dass das Ikan'e tatsächlich jünger ist als das starke Jakan'e und auch als das Jekan'e, deckt sich mit Aussagen mancher Autoren (Sidorov, Avanesov)¹³⁷ und wird zudem durch die Tatsache gestützt, dass das Ikan'e erst nach dem Jekan'e als orthoepische Norm zu gelten begonnen hat (siehe Kapitel 6.).

Etwa für das 14. Jh. ließe sich eine noch sehr einfache Isoglossenkarte erstellen:

Abb. 18: Ausbreitung des Wandels (β) $e > a$ über das gesamte spätere Kontinuum.

Der erste Dialekt, der damit entsteht, ist das starke Jakan'e (Dialekt 1): *н'[a]слá, с'[a]лóм, с'[a]лó, р'[a]ды, н'[a]ткý, зл'[a]д'áт, т[a]нér, зò[a]дêл, н'[a]си.*

Später (siehe Abb. 19) erfährt etwas südlich des Kerngebiets dieses *a* einen Wandel zu *e* (γ), und zwar in einer ersten Etappe dann, wenn in der betonten Silbe ebenfalls ein *a* nach einem weichen Konsonanten steht (Isoglosse a). In einer weiteren Etappe erfolgt derselbe Wandel, wenn in der betonten Silbe ein *a* nach einem harten Konsonanten steht (Isoglosse b). Dass diese beiden Kontextbedingungen bei den meisten Dialekten im späteren Kontinuum als eine einzige betrachtet werden können (wenn in der betonten Silbe ein *a* steht, unabhängig vom Konsonanten im Anlaut der betonten Silbe), zeigt der stellenweise identische Isoglossenverlauf (I und II) in der graphischen Gesamtdarstellung (siehe Abb. 2). Nur fünf Dialekte vollziehen lediglich die erste Etappe dieses Wandels.

¹³⁷ Die Tendenz verlaufe von einem starken Jakan'e (bzw. vom gemäßigten Jakan'e) zum Ikan'e. Vgl. Avanesov 1974 bzw. auch Sidorov 1969. Genauere Ausführungen siehe Unterkapitel 4. 1.

Abb. 19:¹³⁸

Der erste Dialekt, der durch die durch Isoglosse a (siehe Abb. 19) umrissene Innovation entsteht, ist 2 (Typ 1 des gemäßigt-dissimilativen Jakan'e): *n'[a]clá*, *c'[a]lóm*, *c'[a]lô*, *p'[a]ðy*, *n'[a]mký*, **zl'[e]ð'am* (später: *zl'[u]ð'am*), *m[a]nép*, *zð[a]ðél*, *n'[a]cu*. Die durch Isoglosse b umgrenzte Innovation lässt Dialekt 3 (Jakan'e von Žizdra) entstehen: **n'[e]clá*, *c'[a]lóm*, *c'[a]lô*, *p'[a]ðy*, *n'[a]mký*, **zl'[e]ð'am*, *m[a]nép*, *zð[a]ðél*, *n'[a]cu*, der durch die weitere Merkmalsausbreitung und noch hinzu kommende und einige Dialekte stellenweise überlagernde Innovationen heute nur noch im Westen des Kontinuums gesprochen wird. In folgenden Beispielen tritt der Unterschied in den Kontextbedingungen in den Dialekten 2 und 3 zu Tage: *n'[a]clá* – **n'[e]clá*.

Mit einer noch späteren Welle breitet sich der Wandel (γ) *a* > *e* unter der Bedingung, dass in der betonten Silbe *e* steht, aus (Isoglosse c, siehe Abb. 20), wovon sowohl solche Dialekte betroffen sind, in denen der Wandel vor einem betonten *a* erfolgt, das nach einem weichen oder harten Konsonanten steht (innerhalb der Isoglosse b), als auch solche, in denen dieses betonte *a* nur nach einem weichen Konsonanten steht (innerhalb der Isoglosse a). Diese Innovation erfasst also wie die ersten beiden einen Teil des südlichen Bereichs im Kontinuum. Die stark schematisierte Isoglossenkarte sieht nach diesen Entwicklungen folgendermaßen aus:

¹³⁸ Die Isoglossen werden in diesem Kapitel ausnahmsweise mit lateinischen Buchstaben gekennzeichnet. Zwar weichen sie prinzipiell nicht von der Darstellung der Isoglossen in den bisherigen Abbildungen ab, sind aber aufgrund der hier vereinfachten Darstellungen nicht gänzlich identisch mit diesen.

Abb. 20:¹³⁹

Durch die Isoglossenüberschneidungen entstehen zwei weitere Jakan'e-Dialekttypen: Dialekt 4, das Jakan'e von Ščigry¹⁴⁰: **h'[e]slá*, *c'[a]lóm*, *c'[a]lô*, *p'[a]ðy*, *n'[a]mký*, **zl'[e]ð'ám*, **m[e]nép*, *zð[a]ðêl*, *h'[a]cu* und 5, Typ 3 des gemäßigt-dissimilativen Jakan'e: *h'[a]slá*, *c'[a]lóm*, *c'[a]lô*, *p'[a]ðy*, *n'[a]mký*, **zl'[e]ð'ám*, **m[e]nép*, *zð[a]ðêl*, *h'[a]cu*.

Die bisherigen Neuerungen sind in der Abb. 21 auf nochmals vergrößertem Gebiet dargestellt. Etwa zur gleichen Zeit wandelt sich (ε) *ê* in betonter Silbe zu *e* (Isoglosse d). Innerhalb der Isoglosse d hat sich der Wandel (ε) erst nach dem Wandel (γ) vollzogen. Außerhalb der Isoglosse d (aber innerhalb von c) vollzieht sich der Wandel (ε) von nun an vor dem Wandel (γ) *a* > *e*, der erfolgt, wenn in der betonten Silbe *e* steht, vollzieht, wodurch der Wandel (γ) nicht nur Wörter mit betontem *e* (< *e*, *ɐ*), sondern auch solche mit betontem *e* (< *ê*) ergreift. Durch diesen Wandel (ε) *ê* > *e* entstehen zwei weitere Dialekttypen auf den Gebieten der Dialekte 4 und 5: Das Jakan'e von Sudža¹⁴¹ (Dialekt 6): **h'[e]slá*, *c'[a]lóm*, *c'[a]lô*, *p'[a]ðy*, *n'[a]mký*, **zl'[e]ð'ám*, **m[e]nép*, **zð[e]ðêl*, *h'[a]cu*, und Dialekt 7 (Typ 2 des gemäßigt-dissimilativen Jakan'e): *h'[a]slá*, *c'[a]lóm*, *c'[a]lô*, *p'[a]ðy*, *n'[a]mký*, **zl'[e]ð'ám*, **m[e]nép*, **zð[e]ðêl*, *h'[a]cu*.

¹³⁹ Weil sich die von den Isoglossen a und b umgrenzten Innovationen inzwischen geographisch ausgebreitet haben, sind ihre Gebiete in der Abb. 20 größer als in der Abb. 19 dargestellt.

¹⁴⁰ Ščigry befindet sich im Verwaltungsgebiet Kursk.

¹⁴¹ Sudža befindet sich im Verwaltungsgebiet Kursk.

Abb. 21

In eine noch spätere Zeit zu datieren ist der Wandel, in dessen Zuge *a* zu *e* wird, wenn in der betonten und hart konsonantisch anlautenden Silbe ein *o* steht (siehe Abb. 22, Isoglosse e).

Abb. 22

Unter dieser Kontextbedingung (Isoglosse e) entsteht auf einem Teilgebiet innerhalb des Gebiets des Dialekts 4 der Dialekt 9 (Jakan'e von Obojan)¹⁴²: **h'*[*e*]слá, **c'*[*e*]лóм, *c'*[*a*]лô, *p'*[*a*]ðы, *n'*[*a*]мкý, **zл'*[*e*]ð'ám, **m*[*e*]нép, *zð*[*a*]ðêл, *h'*[*a*]cu und auf dem Gebiet des Dialekts 6 der Dialekt 8 (Jakan'e von Dmitriev)¹⁴³: **h'*[*e*]слá, **c'*[*e*]лóм, *c'*[*a*]лô, *p'*[*a*]ðы, *n'*[*a*]мкý, **zл'*[*e*]ð'ám, **m*[*e*]нép, **zð*[*e*]ðêл, *h'*[*a*]cu. Sehr weit südlich wird das Jakan'e am Don (Dialekt 21) durch den Wandel (ζ) ô > o entstehen, davor ergeben sich aber noch weitere Veränderungen im nordöstlichen Bereich des Kontinuums.

Nach dem Wandel (γ) *a* > *e* beginnt sich das *e* in verschiedenen Teilen des Gebiets unter denselben wie bei (γ) verschiedenen strengen Kontextbedingungen schrittweise weiter zu *i* zu

¹⁴² Obojan befindet sich im Verwaltungsgebiet Kursk.

¹⁴³ Dmitriev befindet sich im Verwaltungsgebiet Kursk.

wandeln (δ). In wie vielen Etappen das *i* entstanden ist, kann nicht ermittelt werden. Der Wandel (δ) $e > i$ hat nur, aber nicht überall dort stattgefunden, wo der Wandel (γ) $a > e$ vorausgegangen war. Unter Vernachlässigung etwaiger Zwischenstufen zwischen *e* und *i* und besonders in Hinblick auf das auch heute noch existierende Jakan'e von Zadonsk lässt sich die weitere Entwicklung so darstellen:

Abb. 23¹⁴⁴

Die fettgedruckten Linien in Abb. 23 begrenzen wie in den bisherigen Abbildungen die Gebiete des Wandels (γ) $a > e$ unter seinen verschiedenen Kontextbedingungen. Die feingedruckten Linien stellen die Innovationen (δ) $e > i$ dar. Die Innovationen $e > i$, deren Isoglossenbuchstaben mit ~ gekennzeichnet sind, erfolgen jeweils unter demselben Kontext wie der mit demselben Buchstaben bezeichnete Wandel (γ) $a > e$. „JvZ“ steht für das Jakan'e von Zadonsk. Zwischen einer fein gedruckten Linie und der mit demselben Buchstaben versehenen fettgedruckten hat sich jeweils nur der Wandel (γ) $a > e$, nicht aber der Wandel (δ) $e > i$ vollzogen.

Es zeichnet sich ab, dass auf dem Gebiet des starken Jakan'e allmählich ein Jekan'e entsteht und innerhalb des Jekan'e die Tendenz zum Ikan'e zeitlich nachfolgt. Das Jakan'e von Zadonsk mit **n'[e]*слá, **c'[e]*лóм, *c'[a]*лô, *p'[a]*ды, *n'[a]*ткý, **зл'[e]*ð'ám, **m[e]*нép, *зð[a]*ðêл, *н'[a]*сu ist also, obwohl auf seinem Gebiet immer noch lebendig, der unmittelbare Vorläufer des Jakan'e von Obojan. Vgl. dazu: *н'[u]*слá, *c'[u]*лóм, *c'[a]*лô, *p'[a]*ды, *н'[a]*ткý, *зл'[u]*ð'ám, *m[u]*нép, *зð[a]*ðêл, *н'[a]*сu.

¹⁴⁴ Die Isoglosse ~d existiert nicht, weil die Isoglosse d nur den Wandel (ϵ) $\acute{e} > e$ markiert und lediglich mit dem sich in Etappen vollziehenden Wandel (γ und δ) $a > e > i$ interferiert.

Im Folgenden (siehe Abb. 24) kommt es zu Veränderungen im nordöstlichen Bereich, die eine direkte Folge von jenen im südlichen Gebiet darstellen. Die bisherigen Innovationen breiten sich in Richtung Nordwesten und dann nach Südosten hin aus; nur eine davon breitet sich sekundär im Norden aus, was meines Erachtens neben der zu erwartenden wellenförmigen Ausbreitung eines Lautwandels zusätzlich zum Teil mit Wanderungen der Bevölkerung zu tun haben könnte. Im nördlichen Bereich kommt es dann zusätzlich zu weiteren Neuerungen, die im Süden bisher noch nicht zu Tage getreten sind (siehe Abb. 24 ff.). Indem der Wandel (γ) $a > e$, der erfolgt, wenn in der betonten Silbe e steht (siehe Abb. 24, Isoglosse c), das Gebiet außerhalb der Isoglosse a erreicht, auf dem $\hat{e}$ in betonter Silbe noch vorhanden ist, ergibt sich erstmals Dialekt 10 (Jakan'e von Novoselki)¹⁴⁵: $n'[a]слá$, $c'[a]лóм$, $c'[a]лô$, $p'[a]ды$, $n'[a]мкý$, $л'[a]ð'ám$, $*m[e]nép$ (später: $m[u]nép$), $зð[a]ðêл$, $n'[a]cu$. Während seiner Ausbreitung kreuzt sich der Wandel (ϵ) $\hat{e} > e$ mit dem Wandel (γ) $a > e$, sodass hinter der dadurch entstehenden Isoglosse die relative Chronologie zwischen dem Wandel (ϵ) $\hat{e} > e$ und dem Wandel (γ) $a > e$ eine umgekehrte ist. Mit hoher Wahrscheinlichkeit existiert aber $\hat{e}$ noch im Dialekt 10, da sich laut Kuznecov (1973) dieser Vokal bis heute in manchen Ortschaften von Rjazan' erhalten hat. Der Wandel (ϵ) $\hat{e} > e$ wirkt nun im weiteren Verlauf vor dem Wandel (γ) $a > e$ (hat aber, wie gesagt, innerhalb der Isoglosse d erst nach dem Wandel (γ) $a > e$ gewirkt). Als der Wandel (γ) $a > e$ etwa die Gebiete Moskau und Rjazan' erreicht, nachdem der Wandel (ϵ) $\hat{e} > e$ sich dort schon vollzogen hat (außerhalb der Isoglosse d), formiert sich Typ 11 (Jakan'e von Kidusovo)¹⁴⁶, der heute noch südlich, im Bereich, in dem Moskau, Rjazan' und Tula aneinandergrenzen, beheimatet ist: $n'[a]слá$, $c'[a]лóм$, $c'[a]лô$, $p'[a]ды$, $n'[a]мкý$, $л'[a]ð'ám$, $*m[e]nép$, $*зð[e]ðêл$, $n'[a]cu$.

¹⁴⁵ Die Stadt Novoselki befindet sich im Verwaltungsgebiet Moskau.

¹⁴⁶ Die Stadt Kidusovo befindet sich im Verwaltungsgebiet Rjazan'.

Abb. 24: Der offene Kreis (Isoglosse c) soll die weitere Ausbreitung des Wandels (γ) $a > e$, der erfolgt, wenn in der betonten Silbe e steht, markieren, um nun den nordöstlichen Teil des Gebiets zu fokussieren.

Auf demselben Gebiet (siehe Abb. 25) vollzieht sich der Wandel (γ) $a > e$, wenn in der betonten Silbe i/u nach einem weichen Konsonanten steht (Isoglosse g). Diese Innovation, die zuvor noch nicht im südlichen Bereich gewirkt hat und auch nicht im Rahmen der Dissimilitivität steht, breitet sich gemeinsam mit den vorangegangenen Veränderungen (im Nordosten) aus. Die Ausdehnung des Wandels $a > e$ (γ), der erfolgt, wenn in der betonten Silbe e steht, im äußersten Osten des Gebiets hängt möglicherweise mit der Erschließung der Gebiete Kujbyšev und Orenburg zusammen, da die dazwischenliegenden Gebiete großteils nicht akaisiert sind. Höchstwahrscheinlich wurde der Dialekt 12 in das Gebiet hineingetragen, wobei dort aber $\hat{e}$ noch heute existiert, zumal der Unterschied zwischen 12 und 22 nur in den unterschiedlichen Reflexen besteht. Es entsteht allmählich auf dem gesamten Gebiet, auf welchem sich noch einmal der Dialekt 7 formiert hatte (siehe Abb. 23), das gemäßigte Jakan'e (13): $n'[a]clá$, $c'[a]lóm$, $c'[a]lô$, $p'[a]ðy$, $n'[a]mký$, $*zl'[e]ð'ám$, $*m[e]nép$, $*zð[e]ðél$, $*n'[e]ci$ (später: $n'[a]clá$, $c'[a]lóm$, $c'[a]lô$, $p'[a]ðy$, $n'[a]mký$, $zl'[u]ð'ám$, $m[u]nép$, $zð[u]ðél$, $n'[u]ci$), diesem benachbart entstehen die Dialekte 14 (auf dem Gebiet des Dialekts 6): $*n'[e]clá$, $c'[a]lóm$, $c'[a]lô$, $p'[a]ðy$, $n'[a]mký$, $*zl'[e]ð'ám$, $*m[e]nép$, $*zð[e]ðél$, $*n'[e]ci$ (später: $n'[u]clá$, $c'[a]lóm$, $c'[a]lô$, $p'[a]ðy$, $n'[a]mký$, $zl'[u]ð'ám$, $m[u]nép$, $zð[u]ðél$, $n'[u]ci$), und 15 (auf dem Gebiet des Dialekts 11): $n'[a]clá$, $c'[a]lóm$, $c'[a]lô$, $p'[a]ðy$, $n'[a]mký$, $zl'[a]ð'ám$, $*m[e]nép$, $*zð[e]ðél$, $*n'[e]ci$ (später: $n'[a]clá$, $c'[a]lóm$, $c'[a]lô$, $p'[a]ðy$, $n'[a]mký$, $zl'[a]ð'ám$, $m[u]nép$, $zð[u]ðél$, $n'[u]ci$).

Abb. 25¹⁴⁷

Ausgehend vom Prinzip der wellenförmigen Ausbreitung eines Lautwandels ist es etwa das Verwaltungsgebiet Moskau, von dem anzunehmen ist, dass noch weitere Reduktionen ihren Ursprung haben (siehe Abb. 26). Der Wandel (γ) $a > e$ ergibt sich noch einmal, wenn in der betonten Silbe o steht, wenn diese hart konsonantisch anlautet (Isoglosse e), wodurch Dialekt 16 (Typ 2 des diss.-gem. Jakan'e) entsteht, mit $*n'[e]clá$, $*c'[e]lóm$, $c'[a]lô$, $p'[a]dy$, $n'[a]mký$, $*zl'[e]ð'ám$, $*m[e]nép$, $*zð[e]ðél$, $*n'[e]cu$. In weiterer Folge vollzieht sich der Wandel (ζ) $\hat{o} > o$ in betonter Silbe und erreicht das Gebiet innerhalb der Isoglosse f erst nach dem Wandel (γ) (den Isoglosse e markiert), kommt weiters aber dem Wandel (γ) immer zuvor, wodurch der Wandel (γ) nicht nur Wörter, die betontes o ($< o$, ь), sondern auch solche, die betontes $\hat{o}$ ($< \hat{o}$) enthalten, ergreift. Auch ganz südlich erfolgt ungefähr zu dieser Zeit ein ähnlicher Prozess. Erst nach dem Wandel (ζ) $o > \hat{o}$ erfolgt der Wandel (γ) $a > e$, wenn in der betonten Silbe o steht, wodurch sich das Jakan'e am Don (Dialekt 21) formiert, das den Reflex i in der ersten vortonigen Silbe dann aufweist, wenn in der betonten Silbe nicht nur o ($< o$), sondern auch $\hat{o}$ ($< \hat{o}$) steht.

Der Wandel (γ) $a > e$ erfolgt anschließend daran mit der Kontextbedingung, dass in der betonten Silbe i/u steht, wenn diese hart konsonantisch anlautet (Isoglosse h). Somit formieren sich die Dialekte 17 (Ikan'e): $n'[u]clá$, $c'[u]lóm$, $c'[u]lô$, $p'[u]dy$, $n'[u]mký$, $zl'[u]ð'ám$, $m[u]nép$, $zð[u]ðél$, $n'[u]cu$, 18 (das gemäßigt-ass. Jakan'e): $n'[u]clá$, $c'[u]lóm$, $c'[u]lô$, $p'[u]dy$, $n'[u]mký$, $zl'[a]ð'ám$, $m[u]nép$, $zð[u]ðél$, $n'[u]cu$ und 19 (das assimilative Jakan'e): $n'[a]clá$, $c'[u]lóm$, $c'[u]lô$, $p'[u]dy$, $n'[u]mký$, $zl'[a]ð'ám$, $m[u]nép$, $zð[u]ðél$, $n'[u]cu$.

¹⁴⁷ Die Isoglossen e und f sind in der relativen Chronologie selbstverständlich vor g zu reihen, zeigen im nördlichen Bereich aufgrund ihres zweiten Vorkommens aber eine andere Reihenfolge.

Abb. 26

Insbesondere der Wandel (γ) $a > e$, der erfolgt, wenn in der betonten Silbe e steht, breitet sich weiter aus und erreicht Gebiete, auf welchen der Wandel (η) $e > o$ nicht nur dem Wandel (γ), sondern auch dem Wandel (β) vorausgegangen war (Isoglosse i, siehe Abb. 27). Allein dadurch entstehen auf Basis des Dialekts 6 der Dialekt 20 (Jakan'e von Mosal'sk)¹⁴⁸, auf Basis des Dialekts 11 der Typ 12 (Jakan'e von Kultuk)¹⁴⁹ und der Dialekt 22 (Jakan'e von Orechovo)¹⁵⁰, der zudem das Gebiet Orenburg und Kujbyšev noch vor dem Wandel (ϵ) $\acute{e} > e$ erreicht, wie bereits weiter oben beschrieben wurde, wodurch sich 12 und 22 unterscheiden.

Abb. 27

Die Dialekte 6, 11 und 10 gleichen den Dialekten 20, 12 und 22 fast zur Gänze, bis auf

¹⁴⁸ Die Stadt Mosal'sk befindet sich im Verwaltungsgebiet Kaluga.

¹⁴⁹ Kultuk befindet sich im Gebiet Rjazan'.

¹⁵⁰ Orechovo befindet sich im Gebiet Moskau.

Reflexe, die vorkommen, wenn *o* in der weich anlautenden betonten Silbe steht. Etwaige Reduktionen in diesem Kontext sind schwer zu erörtern. Wenn der Wandel tatsächlich auf südgroßrussischem Gebiet nicht stattgefunden hat (bzw. erst relativ spät), was in der Tat die einleuchtendste Erklärung ist, dann könnte es sein, dass, so wie in dieser Arbeit dargestellt, dieser Kontext niemals gesondert Reflexe im unbetonten Vokalismus bedingt hat. Unter der Voraussetzung, dass Dialekt 20, 12 und 22 dem Wandel *e > o* unterlegen waren, ist hinreichend erklärt, warum sich die drei Dialekte von 6, 11 und 10 unterscheiden. Der Dialekt 12 entsteht somit ohne eine weitere Innovation, dafür aber auf einem Gebiet, auf dem der Wandel (η) *e > o* (Isoglosse i) dem Zusammenfall zu *a* (β) vorausgegangen war (siehe Abb. 27). Dieser Dialekt entsteht früher als 20 und 22, gemäß der Nummerierung etwa zur selben Zeit wie Dialekt 13. Dialekt 22 wird später eingeschränkt auf ein Gebiet, das ebenfalls den Wandel (η) *e > o* mitgemacht hatte. Bei Dialekt 20 verhält es sich nicht anders. Das Verhältnis dieser sechs letztgenannten Dialekttypen zueinander wurde bereits in Kapitel 4. 2. unter *Isoglosse 7* näher beleuchtet.

Ungefähr ab dem 17. Jh. könnten die jeweiligen Innovationen ihre äußersten Punkte im heutigen Jakan'e-Dialektkontinuum erreicht haben.¹⁵¹

4. 4. Weitere Überlegungen zur Entstehung des Jakan'e

In der wissenschaftlichen Literatur herrscht inzwischen weitgehend die Annahme vor, dass das Akan'e/Jakan'e nicht vor der Weiterentwicklung der Jerlaute gemäß der Havlíkschen Regel entstanden ist (siehe Kapitel 7.). Im Zusammenhang damit wird die Ansicht, dass das starke Jakan'e der älteste unter den Jakan'e-Dialekttypen sei, so weit ich sehe, hier zum ersten Mal vertreten; herkömmlich geht man davon aus, dass das dissimilative Jakan'e älter als die anderen Typen ist, sich dabei darauf stützend, dass manche dissimilativen Typen im Vokalismus der ersten vortonigen Silbe verschiedene Reflexe aufweisen, je nachdem, ob in betonter Silbe *o < o*, *ô* oder *e < e*, *ê* steht. „[...] а также яканья с элементами диссимилятивности свидетельствуют о большей древности тех его типов, которые по-разному реагируют на ударные гласные среднего подъема различного происхождения, [...]“¹⁵² Obschon diese Verschiedenheit von einem bestimmten Alter der genannten Dialekttypen zeugt, ist das Argument meines Erachtens nicht Beweis genug dafür, dass diese

¹⁵¹ Faktisch wird dies unterstützt durch unser Wissen von der späten Besiedelung des niederen Don und des nördlichen Kaukasus, welche ungefähr im 16. /17. Jh. stattgefunden haben soll. Vgl. Avanesov 1974: 227.

¹⁵² Avanesov 1974: 225.

grundsätzlich älter sind als Dialekttypen, deren Vokalismus der ersten vortonigen Silbe ein und denselben Reflex aufweist, wenn in der betonten Silbe ein Vokal der dritten Stufe steht. Der Zusammenfall der Vokalstufe zwei mit der Vokalstufe drei mag zwar unweigerlich dazu beigetragen haben, dass es im Laufe der Entstehung des Jakan'e immer weniger Vielfalt in den Reduktionen gab, wenn in der betonten Silbe ein Vokal der mittleren Stufe steht, weil ganz einfach das Repertoire an möglichen Kontextbedingungen verkleinert wurde. Dies falsifiziert aber nicht die Behauptung, dass sich schon davor ein und derselbe Reflex ergeben hat können. Das starke Jakan'e, das meines Erachtens der archaischste Dialekttyp ist (siehe 4. 3.), weist immer den gleichen Reflex in der ersten vortonigen Silbe auf. Trotz der möglichen Vorrangigkeit der Dissimilitivität gegenüber der Assimilitivität gibt es keine plausiblen Gründe für die Annahme, dass ein dissimilativer Typ älter sei als ein anderer. So wird in meinem Modell davon ausgegangen, dass nicht das Jakan'e von Obojan¹⁵³ der älteste dissimilitive Dialekttyp ist, sondern das gleichfalls dissimilitive Jakan'e von Žizdra, das eben gleiche Reflexe aufweist.

Nicht nur aufgrund mangelnder Kenntnisse über die zeitliche Einordnung der Weiterentwicklung des *ô* und des *ê* (siehe Unterkapitel 2. 3. 2.) kann diesem eben detaillierter ausgeführten Argument widersprochen werden, sondern auch, weil die assimilativen Dialekttypen dagegen halten, worauf beispielsweise Gorškova (1981) hinweist: Wie nämlich Šachmatov und Vasil'ev in früheren Beschreibungen aufgrund mangelnder Erkenntnisse noch nicht wussten, unterscheiden sich die assimilativ-dissimilativen Typen von den dissimilativen in nichts außer der Assimilitivität, also im Reflex von betontem *a*. Die assimilativen Typen haben also großteils das gleiche Reduktionsschema bis auf die Reduktion, die erfolgt, wenn in betonter Silbe *a* steht, haben also, was besonders ausschlaggebend ist, nicht immer identisch auftretende Reflexe, wenn unter Betonung *e* (<*e*, *ê*) oder *o* (< *o*, *ô*) steht.¹⁵⁴ Meiner Ansicht nach kann man von einer weitgehend parallelen Entstehungsweise der assimilativen und dissimilativen Typen ausgehen. Anschaulich hierzu sei das Merkmal Assimilitivität auch beim starken Jakan'e; wenngleich es nicht als assimilativer Dialekttyp betrachtet wird, teilt dieser Dialekt trotzdem das entscheidende Merkmal mit den assimilativen Typen, das eben diese erst zu assimilativen Typen macht, nämlich den Reflex *a*, wenn ebenfalls ein *a* in betonter Silbe steht.

¹⁵³ Avanesov nimmt an, dass das Jakan'e von Obojan der älteste Jakan'e-Dialekt ist. Das Jakan'e von Obojan stellt meines Erachtens im Hinblick auf sein Reduktionsschema (siehe dazu weiter unten Tabelle 3) lediglich einen Idealfall unter den dissimilativen Typen dar. Vgl. Avanesov 1974: 221 ff. Auch Meščerskij hält das Jakan'e von Obojan für den ältesten Jakan'e-Dialekt. Vgl. Meščerskij 1972: 104.

¹⁵⁴ Vgl. Gorškova/Chaburgaev 1981: 103.

Als Repräsentant in der nächsten Etappe der Entstehung nennt Avanesov das Jakan'e von Sudža, das zwar gleiche Reflexe aufweist, wenn ein Vokal der dritten Stufe (*e* oder *o*) in der betonten Silbe steht, aber unterschiedliche Reflexe, wenn einerseits in der betonten Silbe *e* (< *e*, *ê*) und andererseits *o* (< *o*, *ô*) steht¹⁵⁵, und sieht auch darin eine Erklärung für das verhältnismäßig höhere Alter des betreffenden Dialekts (wobei unklar bleibt, ob die Vokale *ô* und *ê* dann noch eine Rolle spielen). Dazu in Widerspruch stehen aber einige andere Typen des Jakan'e, die dem Jakan'e von Sudža in dieser Hinsicht gleichen, aber aufgrund ihrer peripheren Lage nicht als die älteren betrachtet werden (z. B. das assimilativ-dissimilative Jakan'e von Orechovo).

Im Gegenteil, ein Beweis für die jüngere Entstehung von Dialekten soll laut Avanesov deren periphere Lage sein; so sei das in der westlichen Region des südgroßrussischen Raumes gelegene Jakan'e von Žizdra einer der neueren Dialekttypen.¹⁵⁶ Ein Widerspruch besteht nicht nur, weil das Zentrum eher Veränderungen ausgesetzt ist als die Peripherie, sondern liegt zudem darin, dass die Dialekttypen, die aus phonetischer Sicht die älteren sind, nicht unbedingt dort liegen, wo das Ursprungsgebiet angenommen wird, in dem ja die archaischsten beheimatet sein sollen.

Avanesov geht vom dissimilativen Jakan'e als dem ursprünglichen Typ aus, der sich dann zum starken Jakan'e und danach zum Ikan'e entwickelt habe und argumentiert gegen die Annahme einer umgekehrten Entwicklung. Er stellt also auch die Tendenz vom Ikan'e hin zum starken Jakan'e in Frage (ohne von der Annahme, das Jakan'e von Obojan sei der älteste Dialekttyp, abzuweichen).¹⁵⁷

Dass sich die Lautwandel (γ) $a > e$ und (δ) $e > i$ auch mit Degeneralisierung ausgebreitet haben könnten, kann von vornherein nicht ausgeschlossen werden, ist aber insofern fraglich, als es in der sprachlichen Entwicklung meines Erachtens zwei widerstreitende Tendenzen zu einerseits schwächer werdenden Reduktionen (der immer restriktiver werdende Lautwandel (γ) $a > e$) und andererseits gleichzeitig zu stärkeren Reduktionen (Reduktion des Vokalismus der ersten vortonigen Silbe nur zu Vokalen der ersten Stufe) gegeben hätte.

Bezüglich der Dissimilität bzw. der Beobachtung der immanenten Regelmäßigkeit der Reduktionsschemata, die ihren Ausdruck in den Bündelungen von Isoglossen findet und sich

¹⁵⁵ Vgl. Avanesov, 1974: 226.

¹⁵⁶ Vgl. Avanesov 1974: 227.

¹⁵⁷ Dabei erweist sich die Problematik des *e/i* als Hindernis, die diese Hypothese, die sich im Grunde gleichfalls auf vorbildhafte Alternationen stützt, unwahrscheinlich macht. Aus den zuvor bestehenden Mustern *np'[a]ôý*, *np'[u]lá*, *np'[a]ô'u*, *é'[a]ôý*, *é'[u]lá*, *é'[a]ô'u*, *c'[a]ký*, *c'[u]klá*, *c'[a]k'u* wird unter Einfluss vom Muster *np'[u]ôý*, *np'[u]ulá*, *np'[u]ô'u* folgendes Muster: *np'[a]ôý*, *np'[a]lá*, *np'[a]ô'u*, *é'[a]ôý*, *é'[a]lá*, *é'[a]ô'u*, *c'[a]ký*, *c'[a]klá*, *c'[a]k'u*. Diese Annahme sei aber unhaltbar, weil dieser Prozess bei Dialekten, bei denen der reduzierte Vokal ein *e* ist, nicht denkbar ist. Vgl. Avanesov 1974: 154 ff.

in der Tatsache widerspiegelt, dass einzelne Innovationen (unter bestimmten Kontextbedingungen) nicht im selben Bereich wirken, obwohl außer der Dissimilitivität nichts dagegen spräche, drängt sich die Frage auf, ob diese nur synchronisch deskriptiv haltbar ist, d. h. gänzlich zufallsbedingt ist, oder auch ein den Jakan'e-Dialekten innewohnendes Prinzip darstellt. Warum die Lautwandel erfolgt sind, soll hier nicht Gegenstand der Untersuchung sein und kann auch gar nicht zufriedenstellend nachvollzogen werden, es soll aber verdeutlicht werden, wie dominant die Dissimilitivität nicht nur im Jakan'e, sondern auch im Akan'e ist. Es kann kein Zufall sein, dass es keinen einzigen Dialekttyp gibt, der entweder der Assimilitivität oder der Dissimilitivität widerspricht, es sei denn er ist nicht-dissimilativ (aber gerade die Nicht-Dissimilitivität kann in diesem Fall gar nicht gegen die Dissimilitivität sprechen; es geht ja nur darum, ob eine Abhängigkeit auch in anderer Form als Dissimilitivität oder Assimilitivität besteht). Es gäbe Variationen (eine davon ist weiter unten in Tabelle 6 dargestellt), die sich weder dem Prinzip der Assimilitivität noch dem der Dissimilitivität (oder Nicht-Dissimilitivität) fügten, außer man fände zusätzliche Erklärungen. Es kann ohnehin schon angezweifelt werden, dass die Vokale *ê* und *ô* einfach als Vokale der ersten Stufe gewertet werden, um den Begriff der Dissimilitivität aufrechterhalten zu können, wenngleich auch nichts dagegen zu sprechen scheint.¹⁵⁸

In Georgiev et al. wird das Thema Dissimilitivität nebenbei aufgegriffen. Filin schreibt: „Правда, диссимиляция гласных в языках мира довольно редкое явление, но все же она возможно.“¹⁵⁹ Warum aber die Dissimilitivität nur die erste vortonige Silbe ergriffen hat und unter welchen Umständen sie hervorgerufen wurde, sei unklar. Allerdings betrifft die Dissimilitivität in manchen Dialekten offenbar auch die zweite vortonige Silbe in ihrem Verhältnis zur ersten vortonigen Silbe, wie bei Kuznecov beschrieben. Siehe Kapitel 2. 2. 2. 2. Weiters bleibt die Frage: „Является ли диссимиляция явлением спонтанным или субстратным, для решения этой задачи, замечает П. С. Кузнецов, у нас нет данных“ unbeantwortet.¹⁶⁰ Kuznecov setzt sich (1964) jedoch eingehend mit dieser Frage auseinander: „Прежде всего встает вопрос, возникает ли система архаического типа диссимилятивного аканья и яканья именно как система диссимилятивная или отношения диссимиляции между гласными ударного и первого предударного слога являются лишь случайным следствием некоторого другого фонетического процесса.

¹⁵⁸ Bei Kuznecov findet man sogar einen Erklärungsansatz dafür. Die Vokale *ê* und *ô* „были уже в эпоху начала аканья восходящими дифтонгами или полифтонгами, начинающимися с гласных верхнего подъема, как это наблюдается и теперь в части говоров, характеризующихся архаическим типом вокализма первого предударного слога (т. е. *ê* = *iê*, *ô* = *yô*).“ Vgl. Kuznecov 1964/1: 40

¹⁵⁹ Filin in Georgiev et al. 1968: 59.

¹⁶⁰ Filin in Georgiev et al. 1968: 59.

Согласно Шахматову и интерпретаторам его теории эти диссимилятивные отношения явились лишь случайным следствием предполагаемых сокращений гласных.“ Die Dissimilativität sei eine seltene Erscheinung (vor allem seltener als die Assimilativität), aber möglich, heißt es auch in diesem Artikel.¹⁶¹

Die Beobachtung, dass es keinen Dialekttyp gibt, in welchem in der ersten vortonigen Silbe *a* steht, wenn in der betonten Silbe *e* steht, und *i*, wenn in der betonten Silbe *ê* steht, verleitet zwar zur Annahme, dies sei aus Gründen der Dissimilativität so (diese Begründung kann auch meinerseits nicht eindeutig ausgeschlossen werden), hat aber meines Erachtens trotzdem in erster Linie mit dem Wandel (ϵ) $\hat{e} > e$ zu tun. Der Übergang des $\hat{e}$ in *e* verschleiert zwar die Dissimilativität im betreffenden Vokalismus (siehe dazu die Tabellen 7 und 8), doch zeigt die Verteilung der Vokale der mittleren Stufen andererseits schon, dass die Reduktionsschemata nicht zufällig zustandegekommen sind. Wenn in einem Dialekttyp in der betonten Silbe ein Vokal der ersten Stufe steht und gleichzeitig in der ersten vortonigen Silbe die Reduktion zu *i* erfolgt, kann die Reduktion zu *a* nur dann erfolgen, wenn in der betonten Silbe ebenso ein *a* steht. Steht in der betonten Silbe ein beliebiger anderer Vokal (außer *o*, das einem weichen Konsonanten folgt), werden die Vokale in der ersten vortonigen Silbe gleichfalls zu *i* reduziert.

Vergleiche folgende Tabellen¹⁶²:

¹⁶¹ Weitere Ausführungen siehe Kuznecov 1964/1: 40.

¹⁶² Die folgenden Reduktionsschemata wurden von Kuznecov 1973 übernommen.

In Tabelle 2, 3 und 4 sind die Reduktionsschemata verschieden abgestufter dissimilativer Typen dargestellt. Tabelle 5 soll die Assimilativität veranschaulichen, wenn nur bei betontem *a* in der ersten vortonigen Silbe *a* steht. Die fiktive Kombination in Tabelle 6 soll die umgekehrte Erscheinung zur Dissimilativität (siehe Tabelle 3) theoretisch darstellen, die sich in der Realität offenbar nirgends manifestiert.

Ein Vergleich der Tabellen 7 und 8 zeigt, dass die Weiterentwicklung der Vokalstufe 2 die Dissimilativität verschleiert. Die Kombination in Tabelle 8 ist zwar aus Gründen der Dissimilativität nicht möglich, ist aber tatsächlich aufgrund der Weiterentwicklung der

Vokalstufe 2, die mit dem Wandel (γ) und (δ) $a > e > i$ interferiert, nicht anzutreffen; das heißt eben aus beiderlei Gründen.

Bezüglich der Kontextbedingungen scheint die Qualität des Konsonanten im Anlaut der betonten Silbe weniger bestimmend zu sein als der betonte Vokal, obwohl sie doch vereinzelt ausschlaggebend ist. Es gibt nur vier Dialekttypen, die sich in ihren Reflexen unterscheiden, die auftreten, wenn in der betonten Silbe *i/u* nach einem harten oder weichen Konsonanten steht, und nur fünf, die sich in ihren Reflexen unterscheiden, wenn in der betonten Silbe *a* nach einem harten oder weichen Konsonanten steht. Es sei darauf verwiesen, dass die Qualität des Konsonanten im Anlaut der betonten Silbe im Akan'e gänzlich unwichtig ist (siehe Kapitel 5).

Über die Vokale der mittleren Stufen kann selbiges nicht behauptet werden, da diese eingeschränkte Möglichkeiten haben, nach einem weichen oder harten Konsonanten vorzukommen, d. h. positionsabhängig sind. Ihre potentiellen Einflussmöglichkeiten scheinen nicht nur wegen der Positionsabhängigkeit variabler zu sein, sondern allein schon wegen ihrer unterschiedlichen Aussprachemöglichkeiten (damit ist die Annäherung an die erste oder vierte Stufe gemeint).

5. Das Akan'e¹⁶³

Das Entstehungsmodell des Akan'e wird nicht aus sachlichen, sondern nur aus Gründen der

¹⁶³ Zu Okan'e und Akan'e siehe Avanesov 1974 bzw. Kuznecov 1973.

Übersicht über die Vielfalt der Dialekttypen nicht in die Darstellung des Jakan'e eingegliedert. Die lautlichen Veränderungen, die die Entstehung der verschiedenen Akan'e-Typen ausgemacht haben, unterscheiden sich von denen des Jakan'e nur durch die Qualität des Konsonanten im Anlaut der ersten vortonigen Silbe.

Der Begriff des Akan'e steht also nur für Reduktionen in der ersten vortonigen hart konsonantisch anlautenden Silbe. Alle weiteren Kontextbedingungen gleichen denen der Lautwandel des Jakan'e, allerdings ist es im Akan'e im Gegensatz zum Jakan'e unerheblich, welche Qualität der Konsonant hat, der im Anlaut der betonten Silbe steht, wodurch die Kontextbedingungen des Akan'e einfacher sind als die des Jakan'e. Die Qualität des Vokals in der betonten Silbe hat auch im Akan'e entscheidenden Einfluss. Somit lassen sich zwar die Unterkategorien dissimilativ und nicht-dissimilativ auch innerhalb des Akan'e bilden, es kommen hier aber keine gemäßigten und assimilativen Typen vor.

Das Akan'e hat sich direkt aus dem Okan'e entwickelt. Auch im Okan'e fällt *ô* in der ersten vortonigen Silbe mit *o* zusammen.¹⁶⁴ Während aber im Okan'e drei Vokalstufen in dieser Position unterschieden werden, werden im Akan'e nur noch zwei Stufen unterschieden, da

dieses *o* und *a* zu *a* zusammenfallen.

Im Okan'e wird [dom] – [domá], [stôl] – [stolá], [bral] – [bralá], [byl] – [bylá], [cyk] – [cyká] gesprochen. Vgl. mit dem Akan'e: [dom] – [damá], [stôl] – [stalá], [bral] – [bralá], [byl] – [bylá], [cyk] – [cyká].

Abgesehen vom dissimilativen (insgesamt drei Dialekte) und nicht-dissimilativen Akan'e (auch vollständiges Akan'e genannt) gibt es vier Übergangsdialekte vom Okan'e zum Akan'e, die die Vermutung unterstützen, dass das Akan'e jünger ist als das Okan'e, weil sie keinen vollständigen Wandel des *o* zu *a* kennen, sondern eine Veränderung des *o* in Richtung *a*, das

¹⁶⁴ Die phonetische Realisierung des Okan'e ist nicht immer gleich. Das Okan'e in engerem Sinne ist die Nicht-Unterscheidung von *o* und *a* in der ersten vortonigen Silbe nach harten Konsonanten. Das Okan'e in weiterem Sinne ist die Nicht-Unterscheidung der Vokale der dritten und vierten Stufe in der ersten vortonigen Silbe auch nach weichen Konsonanten. Vgl. Požarickaja 1997: 33 f. Meiner Ansicht nach stellt die Literatur diesen Sachverhalt „tautologisch“ dar. Weil *ô* nie in unbetonten Positionen vorkommen konnte, ist es überflüssig zu sagen, das Okan'e sei die Nicht-Unterscheidung von *ô* und *o*, da die Nicht-Unterscheidung in unbetonten Positionen ohnehin eine Gegebenheit ist. Das Okan'e stellt gesondert eben keine Reduktionen dar, sondern bezeichnet lediglich den Zustand vor jeglichen Reduktionserscheinungen im unbetonten Vokalismus. Eine treffendere Definition des Okan'e wäre: Dialekt ohne Reduktionen, es sei denn, es handelt sich um sog. *оканье с редукцией* (in der zweiten vortonigen Silbe).

mit *ɐ* oder *ø* wiedergegeben wird und wie ein schwach labialisiertes, stärker offenes *o* ausgesprochen wird. Die Übergangsdialekte unterscheiden sich vom Okan'e und vom Akan'e nicht nur durch diesen neu entstandenen Vokal (der also zwischen *o* und *a* steht), sondern auch dadurch, dass solche Zusammenfälle nur dann aufgetreten sind, wenn in betonter Silbe gewisse Vokale standen. Das vollständige Akan'e¹⁶⁵ hingegen weist den Zusammenfall zu *a* immer auf, ungeachtet dessen, welcher Vokal in der betonten Silbe steht.

Es gibt folgende vier Übergangsdialekte:¹⁶⁶

1. Okan'e mit assimilativem Akan'e: Der Zusammenfall zu *a* tritt nur dann auf, wenn in der betonten Silbe gleichfalls ein *a* steht. Ansonsten werden *a* und *o* (wie im Okan'e) unterschieden. Dies ist in den Gebieten Moskau, Kalinin, Vladimir und Gor'kij der Fall.
2. Akan'e von Polnovo: Der Zusammenfall zu *a* erfolgt nur, wenn in der betonten Silbe *i/u* steht. Dieser Typ des Akan'e wird in manchen Regionen des Gebietes Pskov gesprochen.
3. Akan'e von Gdov: Der Zusammenfall zu *a* erfolgt, wenn in der betonten Silbe *a/i/u* steht. Dieser Dialekt ist in manchen nördlichen Regionen von Pskov anzutreffen.
4. Akan'e mit assimilativem Okan'e: Dieser Dialekt steht von den Übergangsdialekten dem vollständigen nicht-dissimilativen Akan'e am nächsten. Hier tritt der Zusammenfall zu *a* nur dann nicht auf, wenn in der betonten Silbe *o* (< *o*, *ô*) steht. Dieser Typ des Akan'e wird in manchen Ortschaften des Verwaltungsgebiets Kalinin gesprochen.

Nicht-dissimilatives und dissimilatives Akan'e

Im Akan'e unterscheiden sich also nur zwei Vokalstufen in der ersten vortonigen Silbe. Dies trifft sowohl auf das dissimilative als auch auf das nicht-dissimilative Akan'e zu. Beim dissimilativen Akan'e verhält es sich wie beim dissimilativen Jakan'e: Die Qualität des reduzierten Vokals ist insofern abhängig von der Qualität des Vokals in der betonten Silbe des Wortes, als sie sich von ihr unterscheiden muss (zur Dissimilitivität siehe Kapitel 4.).

Der weißrussische dissimilative Akan'e-Typ weist die Reduktion zu *a* immer dann auf, wenn in der betonten Silbe ein anderer Vokal außer *a* steht. Wenn in der betonten Silbe *a* steht, reduzieren sich die Vokale der Stufen drei und vier zu verschiedenen, aber ähnlichen Lauten, die wiedergegeben werden können mit *ɐ*, einem offeneren Laut wie *ɐ^a*, oder einem tieferen, weiter hinten artikulierten Laut der zweiten oder dritten Stufe *ə*; manchmal auch mit *ɤ*. Dieser

¹⁶⁵ Mit dem Begriff *vollständiges Akan'e* ist nur das nicht-dissimilative/starke gemeint.

¹⁶⁶ Bei den Übergangsdialekten, von denen im Folgenden vier aufgezählt werden, muss hinzugefügt werden, dass ebensolche auch in der weißrussisch-ukrainischen Übergangsdialektzone vorkommen. „Так, в областях, охватываемых юго-западным наречием белорусского языка, обнаруживается постепенный — по мере приближения к Украине — переход аканья в оканье.“ Rudelev 1963: 30.

dissimilative Akan'e-Typ findet weite Verbreitung auf weißrussischem Gebiet und wird deshalb „weißrussisch“ genannt. Besonders erwähnenswert ist die Ähnlichkeit dieses sog. Akan'e von Žizdra mit dem dissimilativen Jakan'e von Žizdra. Zu den Entsprechungen zwischen den Vokalismus nach harten und nach weichen Konsonanten siehe Kapitel 5. 3. Ein weiterer dissimilativer Akan'e-Typ trägt den Beinamen „archaisch“; in ihm tritt die Reduktion zu *ɐ* immer dann auf, wenn in der betonten Silbe *a*, *o* (< *o*, *ɐ*) oder *e* (< *e*, *ɐ*) steht, ansonsten (wenn in der betonten Silbe *i* / *u* / *o* (< *ô*) / *e* (< *ê*) steht) erfolgt die Reduktion zu *a*. Der archaische Typ gleicht in seinem Reduktionsschema dem Jakan'e von Obojan und befindet sich auch in seiner Nähe, in den Gebieten Belgorod, Lipeck und Voronež. Der dritte dissimilative Typ ist von der Reduktion zu *ɐ* gekennzeichnet, wenn in der betonten Silbe *a* / *o* (< *o*, *ô*) / *e* (< *e*, *ê*) steht, und *a* erscheint in ihm in der ersten vortonigen Silbe nur, wenn in der betonten Silbe *i*/*u* steht. Dieser letztgenannte Typ, der im Gebiet Belgorod gesprochen wird, gleicht schematisch dem Jakan'e am Don.

Das Jakan'e von Polnovo und das Jakan'e von Gdov sind in keinem der beiden Isoglossenmodelle eingezeichnet, werden aber hier berücksichtigt, weil sie hinsichtlich ihres Reduktionsschemas mit dem Akan'e von Polnovo bzw. dem Akan'e von Gdov übereinstimmen. Es handelt sich um die oben unter 2. und 3. genannten Übergangsdialekte. Das Jakan'e von Polnovo weist die Reduktion zu *a* dann auf, wenn in der betonten Silbe *i*/*u* steht: *n'[a]mák*, *n'[o]slá*, *p[e]ká*, *n'[a]tkóm*, *за с'[o]лóm*, *л[e]сók*, *n'[a]тнó*, *с'[o]лó*, *p[e]кóй*, *p'[a]ды*, *в'[a]рсты*, *л'[a]сных*, *n'[a]ткú*, *н'[a]сú*, *p'[a]кú* (wenn im Anlaut der betonten Silbe ein harter Konsonant steht); *зл'[a]д'ám*, *д[e]с'átка*, *см[и]йáлс'а*, *напр'[a]д'óm*, *д[e]н'ók*, *зв[и]р'ók*, *т[e]нér'*, *д[и]мéй*, *зл'[a]дêл*, *ул[е]мêл*, *поб[и]лêл*, *н'[a]ти*, *н'[a]си*, *p'[a]ки*, *н'[a]м'йú*, *в'[a]л'ú*, *с'[a]м'йú* (wenn im Anlaut der betonten Silbe ein weicher Konsonant steht), und das Jakan'e von Gdov weist die Reduktion zu *a* zusätzlich dann auf, wenn in der betonten Silbe gleichfalls ein *a* steht: *n'[a]mák*, *н'[a]slá*, *p[a]ká*, *n'[a]tkóm*, *за с'[o]лóm*, *л[e]сók*, *n'[a]тнó*, *с'[o]лó*, *p[e]кóй*, *p'[a]ды*, *в'[a]рсты*, *л'[a]сных*, *n'[a]ткú*, *н'[a]сú*, *p'[a]кú* (wenn im Anlaut der betonten Silbe ein harter Konsonant steht); *зл'[a]д'ám*, *д[a]с'átка*, *см[a]йáлс'а*, *напр'[a]д'óm*, *д[e]н'ók*, *зв[и]р'ók*, *т[e]нér'*, *д[и]мéй*, *зл'[a]дêл*, *ул[е]мêл*, *поб[и]лêл*, *н'[a]ти*, *н'[a]си*, *p'[a]ки*, *н'[a]м'йú*, *в'[a]л'ú*, *с'[a]м'йú* (wenn im Anlaut der betonten Silbe ein weicher Konsonant steht).¹⁶⁷

¹⁶⁷ Vgl. Kuznecov 1973: 69 f.

5. 1. Erklärungen zum Isoglossenmodell des Akan'e

Die Isoglossen des Akan'e sind im Vergleich zu denen des ungefähr dasselbe Gebiet einnehmenden Jakan'e übersichtlicher darstellbar (siehe Abb. 28), weil sie weniger zahlreich sind und es zu weniger Überschneidungen gekommen ist. Nähere Ausführungen zu gebietlichen Überlappungen des Akan'e mit dem Jakan'e siehe 5. 1. 1.

Das nicht-dissimilative Akan'e ist das Akan'e mit der größten geographischen Ausdehnung. Es erstreckt sich im westlichen Weißrussland, mittig in der zentralrussischen Dialektzone sowie auf manchen südgroßrussischen Gebieten.

Im Isoglossenmodell des Akan'e sind sechs Isoglossen eingezeichnet, von denen nur die Isoglosse V mehr als einmal vorkommt. Die Geschichte der Verwaltungsgebiete erschwert den Aufschluss darüber, ob die Linien im nordwestlichen Bereich auch wirklich verbunden sein können oder nicht. Heute grenzen die Gebiete Pskov, Kalinin (vormals und heute Tver') und das weißrussische Territorium aneinander. Da in der Literatur (bei Kuznecov 1973 und Avanesov 1974) das Gebiet Velikie Luki (das die genannten Gebiete voneinander trennte, als es Mitte des 20. Jh. etwa 13 Jahre lang ein eigenständiges Verwaltungsgebiet war) im Hinblick auf das Jakan'e berücksichtigt und als solches behandelt wird, lässt es sich nicht ermitteln, ob das Akan'e auch dort gesprochen wird. Es wäre zu erwarten, dass Velikie Luki in der Literatur beim Akan'e auch genannt wird, wenn es dort gesprochen würde. In meiner Darstellung werden die Gebiete dennoch als zusammenhängend betrachtet. Rätselhaft erscheint auf alle Fälle, dass das Akan'e in den Gebieten Smolensk, Kaluga, Tula und Brjansk nicht vorkommt.

Abb. 28

5. 1. 1. Legende

Die arabischen Ziffern stehen für die Dialekttypen, die römischen Ziffern hingegen für die Isoglossen.

- 1 Akan'e von Polnovo (Pskov)
- 2 Akan'e von Gdov (Pskov)
- 3 Okan'e mit assimilativem Akan'e (Kalinin, Moskau, Vladimir, Gor'kij)
- 4 Akan'e mit assimilativem Okan'e (Kalinin)
- 5 Nicht-dissimilatives/starkes/vollständiges Akan'e (siehe unten)
- 6 Weißrussisches Akan'e (weißrussisches Sprachterritorium, im östlichen Teil von Vitebsk und Mogilevsk¹⁶⁸)

¹⁶⁸ Diese präzisere Gebietsangabe stammt nicht wie alle anderen aus Kuznecov 1973 und aus Avanesov 1974, sondern aus Georgiev et al. 1968: 80.

- 7 Archaisches Akan'e (Belgorod, Lipeck, Voronež)
8 3. Typ des dissimilativen Akan'e (Belgorod)

Ad 7 und 8: Die Grenzen dieser beiden Dialekttypen wurden von I. G. Golanov festgestellt. „И. Г. Голанов провел ее по линии, идущей с северо-востока на юго-запад западнее Болхова, восточнее Брянска и северо-западнее Севска.“¹⁶⁹

Ad 5: Dieser Typ des Akan'e ist Merkmal der Literatursprache¹⁷⁰ und in den mittelgroßrussischen Regionen, von Pskov in Richtung Südosten (in der Dialektgruppe Tula), beheimatet. Das nicht-dissimilative Akan'e ist auch in manchen südgroßrussischen Regionen vertreten: in Rjazan', Voronež, Orel, Kursk u. a.¹⁷¹ Im weißrussischen Raum ist dieser Dialekt im Zentrum (z. B. in Minsk) vertreten; im Osten vermischt es sich mit den dort vertretenen Jakan'e-Typen.¹⁷² Das nicht-dissimilative Akan'e nimmt im Vergleich zu den dissimilativen Akan'e-Typen den größten Bereich ein. Laut Meščerskij verläuft die im südgroßrussischen Gebiet westliche Isoglosse durch Ost-Kaluga, Ost-Orel und Ost-Kursk.¹⁷³

Laut S. K. Požarickaja soll dissimilatives Akan'e auch in den Gebieten Brjansk, Smolensk und Kaluga anzutreffen sein.¹⁷⁴ Es gibt sonst aber keine Hinweise darauf, ob auf diesen Gebieten wirklich dissimilatives Akan'e gesprochen wird/wurde oder nicht, geschweige denn welcher dissimilative Typ des Akan'e.

Gebietsüberlappungen mit dem Jakan'e

Eine Übereinstimmung der Vokalsysteme nach weichen mit denen nach harten Konsonanten (nicht-dissimilatives Akan'e – nicht-dissimilatives Jakan'e, dissimilatives Akan'e – dissimilatives Jakan'e) ist bei weitem nicht auf allen Gebieten gegeben. Es steht fest, dass grundsätzlich Dialekte mit nicht-dissimilativem Akan'e auch dissimilatives Jakan'e haben können, niemals aber umgekehrt; Dialekte mit dissimilativem Akan'e können nicht auch

¹⁶⁹ Filin in Georgiev et al. 1968: 80. Bolchov befindet sich in Orel und Sevs in Brjansk. Vgl. Großer Atlas der Welt, 2009: 54 f.

¹⁷⁰ Lt. Durnovo fand das Moskauer Akan'e mit Ikan'e deswegen eine so großen Verbreitung unter den Bürgern – sowohl im Beamtentum als auch in den Handelsberufen usw. –, weil es von den herrschenden Klassen der Moskauer Gesellschaft angenommen wurde. Unter den Bauern ist es weniger weit verbreitet. Vgl. Durnovo 2000: 202 f.

¹⁷¹ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 78.

¹⁷² Vgl. ebd.: 80.

¹⁷³ Vgl. Meščerskij 1972: 101.

¹⁷⁴ Vgl. Požarickaja 1997: 35 f.

nicht-dissimilatives Jakan'e haben.¹⁷⁵ Ein dissimilativer Akan'e-Dialekt hat immer auch Jakan'e. Jakan'e-Dialekte hingegen müssen bei weitem nicht immer Akan'e haben.

Ob die Gebiete der dissimilativen Jakan'e-Typen und jene der Akan'e-Typen sich genau decken, ist unklar. T. G. Stroganova, eine Schülerin Avanesovs, hat in Georgiev et al. die als kühn bezeichnete Behauptung aufgestellt, dass dies der Fall sei.¹⁷⁶ Tatsächlich soll es aber so sein, dass kein dissimilativer Akan'e-Dialekt zur Gänze das Gebiet des betreffenden Jakan'e einnimmt, wogegen aber Stroganova argumentiert, dass die reduzierten Vokale von den Feldforschern nicht immer richtig gehört wurden. Avanesov selbst und Orlovoj äußern sich zur Verbreitung des dissimilativen Akan'e im südgroßrussischen Gebiet vorsichtiger.¹⁷⁷ Offensichtlich geht die Verbreitung des Dialekts 8 über die des Jakan'e-Dialekts 9 hinaus. Beim Akan'e-Dialekt 7, der zumindest in Belgorod beheimatet sein soll, ist unklar, ob er sich flächenmäßig mit Jakan'e-Dialekt 21 deckt; die Angabe „am Don“ ist zu vage.

5. 2. Beschreibung der Isoglossen

Isoglosse I: Die Isoglosse I (siehe Abb. 29) trennt ein inneres Areal, wo die Vokale der dritten und vierten Stufe nach einem harten Konsonanten zu *a* reduziert werden, wenn in der betonten Silbe *i/u* steht, von einem äußeren Areal, wo in dieser Position unter dieser Bedingung keine Reduktion erfolgt.

Sie verläuft rund um Pskov, durch die Gebiete von Kalinin und Moskau, rund um Rjazan', Voronež, Kursk und Orel, weiter in Richtung Westen rund um das weißrussische Gebiet. Im Gebiet Pskov entsteht das Akan'e von Polnovo, welches, wenn in der betonten Silbe *i/u* steht, durch folgende Aussprache gekennzeichnet ist: *c[a]вы, в[a]ды, mp[a]вы, в[a]д'ицъ, mp[a]в'никъ, ст[a]л'у, c[a]в'у, mp[a]в'у*, bei anderen betonten Vokalen aber die Unterscheidung zwischen *o* und *a* beibehält: *в[o]д'а, mp[a]в'а, c[o]в'а, mp[a]в'оу, c[o]в'оу, c[o]в'оныи, в[a]р'ен'йо, в[o]д'е, на mp[a]в'е, к c[o]в'е*.

Isoglosse II: Die Isoglosse II (siehe Abb. 29) trennt ein inneres Areal, wo die Vokale der dritten und vierten Stufe nach einem harten Konsonanten zu *a* reduziert werden, wenn in der betonten Silbe *a* steht, von einem äußeren Areal, wo in dieser Position unter dieser Bedingung keine Reduktion erfolgt.

¹⁷⁵ Vgl. Kuznecov 1973: 50.

¹⁷⁶ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 79.

¹⁷⁷ Ebd.

Die Isoglosse II verläuft in Pskov innerhalb der Isoglosse I, in Kalinin, Vladimir und Gor'kij aber außerhalb von dieser. Südlich und westlich verlaufen die Isoglossen I und II auf derselben Linie. So entsteht auf einem Teilgebiet des Akan'e von Polnovo das Akan'e von Gdov mit Nicht-Unterscheidung von *o* und *a*, wenn *a/i/u* in der betonten Silbe steht: *mp[a]vá*, *c[a]vá*, *v[a]dá*, *mp[a]vy*, *c[a]vy*, *v[a]dy*, *mp[a]vy*, *v[a]d'ucъ*, *mp[a]v'inkъ*, *mp[a]vû*, *c[a]vû*, *cm[a]lû*; mit Unterscheidung von *o* und *a* aber in folgenden Beispielen: *mp[a]vôy*, *c[o]vôy*, *v[o]dôy*, *cm[o]lôm*, *c[o]v'ónyи*, *v[a]rén'yo*, *на mp[a]vê*, *v[o]d'e*, *к c[o]vê*. Außerhalb der Isoglosse I, aber innerhalb von II entsteht in den Gebieten Kalinin, Vladimir, Gor'kij und teilweise in Moskau das Okan'e mit assimilativem Akan'e mit *v[a]dá*, *mp[a]vá*, *c[a]vá*, aber *mp[a]vôy*, *c[o]vôy*, *на mp[a]vê*, *к c[o]vê*, *v[o]d'e*, *cm[o]лом*, *v[o]ды*, *mp[a]vy*, *c[o]vy*, *cm[o]lû*, *mp[a]vû*, *c[o]vû*.



Abb. 29: Isoglosse I und II

Isoglosse III: Die Isoglosse III (siehe Abb. 30) trennt ein inneres Areal, wo die Vokale der dritten und vierten Stufe nach einem harten Konsonanten zu *a* reduziert werden, wenn in der betonten Silbe *e* steht, von einem äußeren Areal, wo in dieser Position unter dieser Bedingung keine Reduktion erfolgt.

Die Isoglosse III verläuft gleich wie die Isoglosse I, abgesehen davon, dass sie nicht durch das Gebiet Pskov hindurch verläuft, sondern westlich davon. Im Akan'e mit assimilativem Okan'e, das im Gebiet Kalinin beheimatet ist, werden *a* und *o* nur bei betontem *o* unterschieden:

в[о]дѣй, тр[а]вѣй, ст[о]лом, с[о]вѣй, с[о]в'ѣныи, ansonsten fällt *o* mit *a* zusammen: *тр[а]вѣ, с[а]вѣ, в[а]рѣн'ю, на тр[а]вѣ, к с[а]вѣ, тр[а]вы, с[а]вы, тр[а]вѣ, с[а]вѣ*.

Isoglosse IV: Die Isoglosse IV (siehe Abb. 30) trennt ein inneres Areal, wo die Vokale der dritten und vierten Stufe nach einem harten Konsonanten zu *a* reduziert werden, wenn in der betonten Silbe *o* steht, von einem äußeren Areal, wo in dieser Position unter dieser Bedingung keine Reduktion erfolgt.

Durch diese Reduktion entsteht das nicht-dissimilative Akan'e, das auch die Literatursprache kennzeichnet. Die unbetonten Vokale *a* und *o* werden unter keiner Bedingung mehr unterschieden; ein uneingeschränkter Zusammenfall, der sich mit einer Generalisierung ausgebreitet hat. Beispiele sind weiter oben in Kapitel 5. angeführt. Die Isoglosse IV verläuft innerhalb der Isoglossen I, II und III; südlich, östlich und westlich aber gleich wie diese.



Abb. 30: Isoglosse III und IV

Isoglosse V: Die Isoglosse V (siehe Abb. 31) trennt jeweils ein inneres Areal, wo die Vokale der dritten und vierten Stufe nach einem harten Konsonanten zu *ɤ* reduziert werden, wenn in der betonten Silbe *a* steht, von einem äußeren Areal, wo in dieser Position unter dieser Bedingung keine Reduktion oder die Reduktion zu *a* erfolgt.

Die Isoglosse V verläuft im nordöstlichen Teil des weißrussischen Gebiets. Neu im Vergleich zum nicht-dissimilativen Akan'e ist hier die Aussprache nur, wenn in der betonten Silbe *a*

steht: *в[ʔ]да́, тp[ʔ]ва́, с[ʔ]ва́, ск[ʔ]за́л, т[ʔ]та́р'ин, д[ʔ]ва́л, ст[ʔ]ка́н*, ansonsten wird immer *a* wie in *тp[a]во́й, с[a]во́й, на тp[a]вѐ, к с[a]вѐ, тp[a]вы, с[a]вы, тp[a]вѹ, с[a]вѹ* gesprochen. Sie manifestiert sich noch einmal im Gebiet von Kursk, Belgorod und Voronež, verläuft gleich wie Isoglosse VI rund um die Dialekte 7 und 8.



Abb. 31: Isoglosse V

Isoglosse VI: Die Isoglosse VIa (siehe Abb. 32) trennt ein inneres Areal, wo in der ersten vortonigen Silbe nach einem harten Konsonanten verschiedene Reflexe — *ʔ* bei betontem *e* ($< e, ʔ$)/*o* ($< o, ʔ$) und *a* bei betontem *e* ($< \acute{e}$)/*o* ($< \acute{o}$) — vorliegen, wenn in der betonten Silbe *e* ($< e, \acute{e}$)/*o* ($< o, \acute{o}$) steht, von einem äußeren Areal, wo in dieser Position entweder nur die Reduktion zu *a* oder nur die Reduktion zu *ʔ* erfolgt (d. h. gleiche Reflexe vorliegen), wenn in der betonten Silbe *e* ($< e, \acute{e}$)/*o* ($< o, \acute{o}$) steht.

Die Isoglosse verläuft im Süden auf derselben Linie wie V, westlich aber etwas weiter innerhalb, nur um das archaische Akan'e/den Dialekt 7, dessen Vokalismus der ersten vortonigen Silbe durch folgende Wörter veranschaulicht werden kann: *в[ʔ]да́, тp[ʔ]ва́, с[ʔ]ва́, ск[ʔ]за́л, в[a]д'е, на тp[a]вѐ, к с[a]вѐ, с[ʔ]во́к, тp[a]во́й, с[a]во́й, в[a]до́й, ст[a]ло́м, с[a]вы, в[a]ды, тp[a]вы, ст[a]лу, тp[a]вѹ, с[a]вѹ*.

Die Isoglosse VIb (siehe Abb. 32) trennt ein inneres Areal, wo die Vokale der dritten und vierten Stufe nach einem harten Konsonanten zu *ʔ* reduziert werden, d. h. gleiche Reflexe

vorliegen, oder verschiedene Reflexe — *ь* bei betontem *e* (*< e, ь*)/*o* (*< o, ь*) und *a* bei betontem *e* (*< ê*)/*o* (*< ô*) — vorliegen, wenn in der betonten Silbe *e* (*< e, ê*)/*o* (*< o, ô*) steht, von einem äußeren Areal, wo in dieser Position unter dieser Bedingung immer die Reduktion zu *a* erfolgt, d. h. gleiche Reflexe vorliegen.

Die Isoglosse verläuft gleich wie der südliche Teil der Isoglosse V und schließt im Gegensatz zu Isoglosse VIa Dialekt 8 mit ein. Beispiele: *в[ь]д́а, тп[ь]в́а, с[ь]в́а, ск[ь]з́а́л, в[ь]д́'е, на тп[ь]в́е, к с[ь]в́е, с[ь]в́ок, тп[ь]в́о́й, с[ь]в́о́й, в[ь]д́о́й, ст[ь]л́ом, в[ь]р́ен'ю, с[ь]в́о́ныш, в[а]ды, тп[а]вы, с[а]вы, ст[а]лу, тп[а]в́у, с[а]в́у.*



Abb. 32: Isoglosse VIa und VIIb

5. 3. Zur Entstehung und relativen Chronologie der Entwicklung des Akan'e sowie zu den Beziehungen zum Dialektkontinuum des Jakan'e

In Anbetracht dessen, wie die Übergangsdialekte vom Okan'e zum Akan'e aufgefächert sind, muss davon ausgegangen werden, dass sich das Akan'e durch verschiedene Reduktionserscheinungen aus dem Okan'e entwickelt hat; ein Prozedere, das von den meisten Autoren vermutet wird. („[...] оканье утратили, заменив его аканьем различных типов.“¹⁷⁸)

¹⁷⁸ Meščerskij 1972: 37.

Lässt man das Jakan'e-Dialektkontinuum einstweilen beiseite, lassen sich für die Herausbildung des Akan'e zwei Lautgesetze formulieren, die im Zuge ihrer Ausbreitung Kontextbedingungen abstoßen, also immer „genereller“ wirken. So verliert die Reduktion der Vokale der dritten und vierten Stufe nach einem harten Konsonanten in der ersten vortonigen Silbe zu *a* (θ) ihre Kontextbedingungen, wodurch eben in Folge der Übergangsdialekte das nicht-dissimilative Akan'e entsteht. Die Reduktion erfolgt zuerst, wenn in der betonten Silbe *i/u* steht, dann bei *a* in der betonten Silbe, dann auch bei *e* in der betonten Silbe und schließlich auch bei *o* in der betonten Silbe. Die Reduktion der Vokale der dritten und vierten Stufe nach einem harten Konsonanten in der ersten vortonigen Silbe zu *ɐ* (ι) wird gleichfalls weniger restriktiv, kommt aber nie kontextlos bzw. uneingeschränkt vor. Dadurch entstehen die drei durch dissimilatives Akan'e gekennzeichneten Dialekte. Weiter unten wird dieser Prozess noch einmal kurz wiederholt, dort aber in Hinblick auf die Verbindung zur Entstehung des Jakan'e.

Weil einige Typen des Akan'e und des Jakan'e häufig im selben Dialekt vorkommen, ist es ratsam, das Akan'e nicht nur losgelöst vom Jakan'e zu betrachten. Die Entstehung des Akan'e-Dialektkontinuums knüpft an die des Jakan'e-Dialektkontinuums an, wobei sich meines Erachtens die Regeln des Jakan'e generalisiert in den Regeln des Akan'e fortsetzen. Der Zusammenfall der Vokale der dritten und vierten Stufe in der ersten vortonigen Silbe zu *a*, der erfolgt, wenn diese vortonige Silbe weich-konsonantisch anlautet (β), lockert seine Kontextbedingung, indem er auch dann stattfindet, wenn die vortonige Silbe hart konsonantisch anlautet (θ), was einer Aufhebung der Kontextbedingung hinsichtlich des konsonantischen Anlauts der vortonigen Silbe gleichkommt (β und θ). Der Zusammenfall (θ) erfolgt aber unter anderen verschieden strengen Kontextbedingungen. Dieser Prozess sei zunächst anhand des Beispiel des Jakan'e und des Akan'e von Polnovo und des Jakan'e und des Akan'e von Gdov detaillierter erklärt:

Das Jakan'e von Gdov und das Jakan'e von Polnovo sind bezüglich ihres Reduktionsmusters einerseits die direkten Äquivalente des Akan'e von Gdov und des Akan'e von Polnovo, stehen aber andererseits mit dem Jakan'e-Dialektkontinuum in ebenso enger Verbindung. In Kapitel 4. 3. wurde angedeutet, dass das starke Jakan'e möglicherweise schrittweise entstanden ist, dies aber für das Verständnis des Jakan'e-Dialektkontinuums unerheblich ist. In Anbetracht der hinsichtlich der Kontextbedingungen eingeschränkten Übergangsdialekte von Polnovo und von Gdov erweist sich die Entstehung des starken Jakan'e als der letzte Schritt einer kontinuierlichen Entwicklung. Zwar breitet sich der Zusammenfall (β) von *e* mit *a* über das gesamte spätere Kontinuum aus, doch zeigen das Jakan'e von Polnovo u das Jakan'e von

Gdov, dass er sich in Etappen vollzogen hat: Zuerst fällt *e* mit *a* zusammen (β), wenn in der betonten Silbe *i/u* steht (Isoglosse 1, siehe Abb. 33). Dann fällt *e* mit *a* zusammen (β), wenn in der betonten Silbe *a* steht (Isoglosse 2). Erst dann erfolgt der Zusammenfall (β), wenn in der betonten Silbe *e/o* steht (Isoglosse 3). Die Abbildung 33 soll diese Entwicklungsschritte veranschaulichen.

Abb. 33¹⁷⁹

Mit dem Jakan'e von Polnovo und mit dem Jakan'e von Gdov ging die Entwicklung des Akan'e von Polnovo und das Akan'e von Gdov Hand in Hand. Für diese beiden und die anderen beiden Übergangsdialekte vom Okan'e zum Akan'e ist folgender eben oben geschilderter Prozess anzunehmen, der sich gleich nach der Entstehung des starken Jakan'e abgespielt haben könnte, wobei, wie weiter oben beschrieben, gewisse Kontextbedingungen aufgehoben worden sind: Der Zusammenfall der Vokale der dritten und vierten Stufe nach weich konsonantischem Anlaut (β) vollzieht sich in der ersten vortonigen Silbe auch bei hart konsonantischem Anlaut (θ), und dies also zuerst, wenn in betonter Silbe *i/u* steht (Abb. 29, Isoglosse I), dann, wenn in betonter Silbe *a* steht (Abb. 29, Isoglosse II) und schließlich auch dann, wenn in betonter Silbe ein Vokal der zweiten Stufe (zuerst *e*, dann *o*) steht (Abb. 30, Isoglossen III und IV). Somit entstand als letzter Dialekt am Ende des Teilkontinuums der Übergangsdialekte, wie bereits oben erwähnt, das nicht-dissimilative Akan'e selbst.¹⁸⁰

¹⁷⁹ Die Isoglossenziffern (1, 2, 3) haben keinen Zusammenhang mit den bisherigen Abbildungen.

¹⁸⁰ Durnovo meint, die Übergangsdialekte des Akan'e in den mittelgroßrussischen Mundarten haben sich durch Einfluss seitens der südgroßrussischen Akan'e-Typen entwickelt. Er nimmt an, dass alle Mundarten, die nicht-dissimilatives Akan'e haben, Übergangsdialekte gewesen seien: „[...] и можно думать, что подобные стадии проходили и некоторые из тех ср[едне]-в[елико]-р[усских]. говоров, в которых теперь аканье

Bei den drei dissimilativen Akan'e-Typen ist ein ähnlicher Prozess denkbar, allerdings handelt es sich bei der Reduktion zu ɶ nicht um den Zusammenfall (β), sondern (γ) und (δ), der sich nun im Wandel (κ) $i > \text{ɶ}$ fortsetzt. Auf den heutigen Gebieten dieser Dialekte wurde einst nicht-dissimilatives Akan'e gesprochen. Später wurde die Kontextbedingung des Zusammenfalls (γ) und (δ) der Vokale der dritten und vierten Stufe in der ersten vortonigen Silbe zu e/i aufgehoben, indem dieser nun nicht nur in der weich-konsonantisch anlautenden ersten vortonigen Silbe erfolgte, sondern auch in der hart-konsonantisch anlautenden, und dies nur bei bestimmten betonten Vokalen auf bestimmten Teilgebieten des nicht-dissimilativen Akan'e. Im Dialekt 6 verhält es sich folgenderweise: Während sich der Wandel (γ) $a > e$ (bzw. (δ) $e > i$), der erfolgte, wenn in der betonten Silbe a steht, über den nordöstlichen Teil des weißrussischen Gebiets ausgebreitet hat, lockerte sich die Kontextbedingung, dass der Anlaut weich-konsonantisch sein muss. So erfolgte der Zusammenfall (γ) und (δ) nun in der ersten vortonigen Silbe auch, wenn diese hart-konsonantisch anlautete (κ). Allerdings muss bedacht werden, dass der reduzierte Vokal kein e oder i , sondern noch stärker reduziert ist (ɶ). Ein ähnlicher Vorgang kann für die Gebiete Belgorod, Lipeck und Voronež angenommen werden. Die Kontextbedingung „weich-konsonantisch anlautende erste vortonige Silbe“ des Wandels (γ) und (δ) wurde auch dann aufgehoben, wenn e ($< e, \text{ɶ}$)/ o ($< o, \text{ɶ}$) in der betonten Silbe standen (Dialekt 8). Währenddessen haben sich der Wandel (ϵ) $\hat{e} > e$ und der Wandel (ζ) $\hat{o} > o$ vollzogen, sodass im Dialekt 7 nun auch bei Wörtern mit betonten e ($< \hat{e}$) und o ($< \hat{o}$) dieselbe Reduktion (κ) zu ɶ in der ersten vortonigen Silbe erscheint. Die Dialekte 7 und 8 unterscheiden sich nur durch die Wandel (ϵ) und (ζ), weil sie auf ihren Gebieten zu unterschiedlichen Zeiten gewirkt haben: im Dialekt 7 noch vor dem Wandel (κ), im Dialekt 8 erst danach.

Verbindungen bzw. genetische Beziehungen des unbetonten Vokalismus nach weichen und nach harten Konsonanten

Bei der Genese des Akan'e und des Jakan'e lässt sich meines Erachtens sagen, dass sich das eine (Akan'e) aus dem anderen (Jakan'e) entwickelt hat. Inwieweit das Akan'e mit dem Jakan'e verbunden ist, bleibt dennoch ein Rätsel in der Sprachgeschichte. Die Ähnlichkeiten bzw. Parallelitäten in ihren Reduktionsschemata können grundsätzlich nur durch Regeln, die wie beim Jakan'e generalisieren, oder durch Analogie beschrieben werden, die in meiner Darstellung nicht in Betracht gezogen wird. Da das Akan'e strukturell einfacher ist als das

усвоено вполне.“ Vgl. Durnovo 2000: 201 ff.

Jakan'e und zumal die Qualität des Konsonanten im Anlaut der betonten Silbe nicht ausschlaggebend ist, kann davon ausgegangen werden, dass die Entstehung des Akan'e wohl eher nach als vor der des Jakan'e anzunehmen ist; dies nicht zuletzt, weil die weniger restriktiv werdenden Kontextbedingungen zeigen, dass das Akan'e eben zeitlich etwas nach vorne versetzt sein muss. Diese Vermutungen reichen aber streng genommen nicht aus, um das eine Phänomen vor oder nach das andere zu datieren.

Darüber hinaus fällt auf, dass manche Dialekte in ihren Resultaten übereinstimmen.¹⁸¹ Möchte man abgesehen von der Erklärung im Rahmen des Wellenmodells hier eine kausale Erklärung für diese auffälligen Übereinstimmungen suchen, dann bietet sich an, dies im Rahmen der Vorstellungen der Konspiration von Lautgesetzen zu tun. Damit betreten wir aber das Gebiet der generativen Phonologie, deren Berücksichtigung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.¹⁸²

6. Das Ikan'e und das Jekan'e

Das Ikan'e und das Jekan'e gehören neben dem starken und dem gemäßigten Jakan'e zu den nicht-dissimilativen Jakan'e-Typen. Das Jekan'e und das Ikan'e werden hier deswegen gesondert betrachtet, weil sie neben dem Akan'e, das gleichfalls in einem eigenen Kapitel beschrieben wird, in verschiedenen Zeitabschnitten die Literatursprache kennzeichn(et)en.

Beim Jekan'e werden in der ersten vortonigen Silbe zwei Vokalstufen unterschieden, beim Ikan'e dagegen existiert nur noch eine Vokalstufe (die erste).¹⁸³

¹⁸¹ Heute werden (im Gegensatz zu früher) alle fünf existierenden Vokalphoneme der Literatursprache in betonter Silbe sowohl nach weichen, als auch nach harten Konsonanten voneinander unterschieden, wenn auch etwas anders ausgesprochen (*i, e, a, o, u* - *i, э, а, о, u*); nur ihre Qualität, das heißt, ihre spezielle Realisierung wird vom vorangehenden Konsonanten bestimmt. Avanesov (1974) beschäftigt sich mit der Frage, ob dieser Parallelismus auch im unbetonten Vokalismus anzutreffen ist oder zumindest angestrebt wird, und versucht sie anhand der ersten vortonigen Silbe zu beantworten. Nur in manchen Dialekten sei dies zu bejahen. Im Jakan'e von Žizdra und im weißrussischen Akan'e ist der Vokalismus der ersten vortonigen Silbe nach weichen Konsonanten parallel zum Vokalismus nach harten Konsonanten. Dasselbe gilt für das Jakan'e am Don und das dissimilative Akan'e Typ 3 bzw. für das Jakan'e von Obojan und das archaische Akan'e. Vgl. Avanesov 1974: 160 ff. Unbeantwortet bleibt die Frage, ob das Akan'e von Polnovo und das Jakan'e von Polnovo sowie das Akan'e von Gdov und das Jakan'e von Gdov auf jeweils sich deckenden Gebieten oder überhaupt irgendwo im selben Dialekt gesprochen werden. Dass die drei erstgenannten Paare zumindest meistens im selben Dialekt vorkommen, wurde in Unterkapitel 5. 1. 1. besprochen. „Этот параллелизм полностью не сохраняется даже во всех архаических говорах просто потому, что различия между *ь, ъ, а* (после твердых согласных) легче стираются, чем между *і и а* после мягких согласных.“ Vgl. Kuznecov 1964/1: 40.

¹⁸² Näheres dazu siehe Holzer 1996: 187.

¹⁸³ Vgl. Avanesov 1974: 159.

Beispiele für das Jekan'e: *p'[e]ká, b'[e]dá, зь-р'[e]кóи, нь-р'[e]к'ё, р'[e]к'и, л'[e]сá, л'[e]сóк, л'[e]с'н'ик, н'[e]сý, н'[e]слá, н'[e]с'л'и, н'[e]с'óш, н'[e]с'и, м'[e]лá, м'[e]тý, м'[e]ти, нр'[e]дý, нр'[e]д'óш, нр'[e]д'и*, usw. im Gegensatz zu *л'[и]сá* (*лисица*), *м'[и]лá* (zu *мил*), *нр'[и]дý* (zu *нрийти*).

Ikan'e: *p'[и]кá, б'[и]дá, зь-р'[и]кóи, нь-р'[и]к'ё, р'[и]к'и, л'[и]сá, л'[и]сóк, л'[и]с'н'ик, н'[и]сý, н'[и]слá, н'[и]с'л'и, н'[и]с'óш, н'[и]с'и, м'[и]лá, м'[и]тý, м'[и]ти, нр'[и]дý, нр'[и]д'óш, нр'[и]д'и*, usw. wie *л'[и]сá* (*лисица*), *м'[и]лá* (zu *мил*), *нр'[и]дý* (zu *нрийти*).

Das Jekan'e ist manchen nordgroßrussischen Dialekten zu Eigen, so wie es auch unter den mittelgroßrussischen Mundarten zu finden ist. Das Jekan'e trifft man also in Zusammenhang mit dem Okan'e (d. h. in Verbindung mit der Unterscheidung der Vokale *a* und *o* nach harten Konsonanten, siehe Kapitel 2. 2. 2.), aber auch in Zusammenhang mit dem Akan'e (also der Nicht-Unterscheidung der genannten Vokale in derselben Position).¹⁸⁴ Das Ikan'e findet man ebenso unter den mittelgroßrussischen Mundarten; es ist aber außerdem in den sogenannten gemischten Dialekten einiger Städte auf südgroßrussischem Territorium anzutreffen und letztlich im Gebiet Moskau.

Dass das Jekan'e auch Merkmal mancher nordgroßrussischer Dialekte ist, hat nichts mit der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e zu tun, sondern ist (zufällig) bedingt durch Reduktionen im unbetonten Vokalismus, die sich in der nordgroßrussischen Dialektgruppe ergeben haben. Warum das Jekan'e in der graphischen Darstellung der Jakan'e-Dialekte nicht vermerkt ist, obwohl es dazugehört, wurde in Kapitel 4. 1. ausführlich erläutert. Die Entstehung des Jekan'e steht in direkter Verbindung mit jener des Ikan'e, und das Jekan'e wird wahrscheinlich am Rande des Gebietes, in dem das Ikan'e eingezeichnet ist, gesprochen, was meines Erachtens durch den schrittweisen Wandel (γ) und (δ) $a > e > i$ bedingt ist.

Neben dem Akan'e war für die Moskauer Mundart des 17. Jh. das Jekan'e charakteristisch.¹⁸⁵

Die Tatsache, dass das Jekan'e in der Literatursprache durch das Ikan'e (etwa im 18. Jh.)¹⁸⁶ abgelöst wurde, unterstützt die Annahme, dass das Gebiet des Jekan'e sukzessive durch weitere Lautwandel, die zum Ikan'e führten, verkleinert worden ist.

Dass das Ikan'e sich auch im Verwaltungsgebiet Moskau formierte, könnte seinen Eingang in

¹⁸⁴ Vgl. Kuznecov 1973: 47.

¹⁸⁵ Vgl. Crome/Eckert/Fleckenstein 1983: 123.

¹⁸⁶ Vgl. ebd.

die Literatursprache erklären, wo es sich ab dem 19. Jh. durchsetzte und als orthoepische Norm der Literatursprache akzeptiert wurde.¹⁸⁷

Um eine Brücke vom Jekan'e zum Ikan'e zu schlagen, schreibt Kiparsky: „Hinter palatalen Konsonanten erscheint in unbetonter Stellung ein stark reduzierter Vordervokal, der dem englischen [i] in *bit* nahesteht [...]. Mundartlich weicht die Klangfarbe dieses Vordervokals von der schriftsprachlichen stark ab, so daß man von 'Jekań'je' [...] oder 'Ekań'je' spricht. Es besteht Grund zur Annahme, daß das heute als korrekt geltende 'Ikań'je' sich erst seit zwei Generationen durch die Aussprache der sehr beweglichen Moskauer Kaufleute allgemein verbreitet habe. Früher scheint 'Ekań'je' mehr verbreitet gewesen zu sein [...].“¹⁸⁸

Das Jekan'e und das Ikan'e gehen weit über die Grenzen der Jakan'e- und Akan'e-Gebiete hinaus, man findet sie auch in nordrussischen Schriftdenkmälern, d. h. auf Gebieten, die auch Okan'e haben.¹⁸⁹ In der ukrainischen Literatursprache nähert sich unbetontes *e* dem *i* an. Zum Beispiel: *веси́ло, зилений* oder *веси́ло, зилений*.¹⁹⁰ Dies wird auch in vielen ukrainischen Dialekten beobachtet. Das Ikan'e und das Jekan'e werden auch in manchen weißrussischen Ortschaften gesprochen.¹⁹¹

Das Ikan'e trifft man häufig gemeinsam mit starkem Akan'e unter den mittelgroßrussischen Dialekten an, aber auch unter den südgroßrussischen v. a. in den Städten Brjansk, Kursk, Orel, Belgorod und Kaluga.¹⁹²

6. 1. Das Jokań'e

Im Jokań'e, wie auch im Okan'e, behalten die Vokale der dritten und vierten Stufe in der ersten vortonigen Silbe ihre Eigenschaften in nahezu derselben Weise wie in starker Position. Ihre akustische Charakteristik ist also sehr ähnlich jener, die Vokale in betonter Silbe haben. Im Unterschied zum Okan'e steht im Anlaut der ersten vortonigen Silbe im Jokań'e ein weicher Konsonant, weshalb nicht nur *a* und *o*, sondern auch *e* unterschieden werden.¹⁹³ Gewissermaßen verhält sich das Jokań'e zum Jakan'e wie das Okan'e zum Akan'e.

Normalerweise werden in den nordgroßrussischen Dialekten alle Vokale in der ersten

¹⁸⁷ Vgl. ebd.

¹⁸⁸ Kiparsky 1963: 137.

¹⁸⁹ „Последнее (еканье и иканье) выходило за пределы акающих территории и вклинивались в окающее области.“ Filin in Georgiev et al. 1968: 77.

¹⁹⁰ Vgl. ebd.: 73.

¹⁹¹ Vgl. ebd.: 80.

¹⁹² Vgl. Požarickaja 1997: 43 f.

¹⁹³ Vgl. Kuznecov 1973: 76.

vortonigen Silbe sowohl nach weichen Konsonanten als auch nach harten Konsonanten unterschieden. Im Okan'e ist die Qualität des Vokals, der der ersten vortonigen Silbe folgt, unerheblich. Im Joka'n'e spielt die Qualität dieses folgenden Konsonanten häufig eine Rolle. Zum Beispiel werden *e* und *ê* vor harten Konsonanten zu *o* und *e*, vor weichen Konsonanten zu *e* und *i*: *ѡ'[o]зѣ - ѡ'[e]зу* bei *ѡ'[o]с* (von *везти*), *л'[e]сá - л'[u]с'ина* bei *л'[e]с* (von *лес*). Eigentlich bedeutet das Joka'n'e nur teilweise eine Nicht-Unterscheidung der Vokale in vortoniger Position. Vor harten Konsonanten wird anstelle von *e* und *ê* manchmal auch *o* gesprochen wie anstelle von *a* der Vokal *e* gesprochen werden kann. Vor weichen Konsonanten wird anstelle von *ê* manchmal *i* gesprochen; *e* anstelle von *a* kommt in zumindest einem Joka'n'e-Typ vor. (Es gibt fünf verschiedene Joka'n'e-Typen, die einander nur minimal unterscheiden.)¹⁹⁴

In allen Okan'e-Dialekten trifft man auf die Aussprache eines *o* nach weichen Konsonanten in der ersten vortonigen und in der ersten nachtonigen Silbe, also auf Joka'n'e. Das vortonige Joka'n'e kommt eigentlich nur vor harten Konsonanten vor, das nachtonige auch vor weichen Konsonanten oder in offener Silbe.¹⁹⁵

7. Theorien über die Entstehung des Akan'e/Jakan'e

Grundsätzlich gibt es zwei verschiedene Auffassungen über den Zeitpunkt der Entstehung des Akan'e/Jakan'e wie es auch zahlreiche Erklärungsansätze zu den Bedingungen, die zur Herausbildung des Akan'e/Jakan'e geführt haben, gibt. Einige sind der Meinung, das Akan'e/Jakan'e sei eine sehr alte Erscheinung und stehe in engem Zusammenhang mit bestimmten Veränderungen im Vokalsystem des Urslavischen. Andere vertreten die wohl heute vorherrschende Meinung, dass das Akan'e/Jakan'e eine Folge von Reduktionen im unbetonten Vokalismus ist.¹⁹⁶ Der nun folgende Teil beginnt mit einem geschichtlichen Abriss über die Erforschung des Akan'e/Jakan'e seit Ende des 19. Jh.; im nächsten und übernächsten Teil (7. 1.) folgen ausführlichere Erläuterungen zu den verschiedenen Versuchen, das

¹⁹⁴ Vgl. Meščerskij 1972: 102 ff.

¹⁹⁵ Vgl. Požarickaja 1997: 37.

¹⁹⁶ „Многие лингвисты, [...], рассматривают аканье (в широком смысле) как результат редукции гласных в безударном положении, но именно как результат, а не как самое редукцию.“ Kuznecov 1964/1: 33. Was aber unter dem Terminus Reduktion an sich zu verstehen ist, darüber ist man sich nicht einig.

Akan'e/Jakan'e in urslavische Zeit zu datieren beziehungsweise es als jüngere Reduktionserscheinung zu erklären. Ein weiteres Unterkapitel (7. 2.) ist ähnlichen Erscheinungen im Bulgarischen und Slovenischen gewidmet.

Die meisten der im Folgenden besprochenen Hypothesen gehen davon aus, dass das Akan'e/Jakan'e im Zuge der prosodischen Umstellungen zwischen dem Urslavischen und dem Ostslavischen entstanden ist sowie aufgrund des Verlusts der Intonationen im Ostslavischen.¹⁹⁷ Zu beachten sei hierzu der Einwand, dass dies nicht der Grund für die Entstehung des Akan'e/Jakan'e sein könne, nicht zuletzt weil das Ostslavische überall den dynamischen Akzent aufwies, das Akan'e/Jakan'e eben nicht überall entstanden ist.¹⁹⁸ Das als Antwort dazu passende von P. Pvič formulierte Argument: „За этим вопросом стоит основная нерешенная проблема языковой диахронии: почему в одних и тех же условиях (например, в разных частях территории одного языкового типа) происходят изменения в разных направлениях?“¹⁹⁹ hat aber insofern nur wenig Aussagekraft, als Sprachwandel ohnehin sehr oft nur einen Teil des Gebiets der betreffenden Sprache erfasst und ja genau das der Grund für dialektale Aufsplitterung von Sprachen ist.

„Общее отличие окающих говоров от акающих заключается в отсутствии напряженности в реализации гласного, приводящее к некоторому ослаблению заударного гласного, особенно в закрытом слоге.“²⁰⁰

Den engen Zusammenhang zwischen dem Akan'e/Jakan'e und den Betonungsverhältnissen charakterisiert V. P. Kiparsky auf folgende Weise: „Die übrigen Vokalphoneme des Schrift Russischen erscheinen nämlich in unbetonter Stellung so stark gekürzt, daß sie ihre eigene Klangfarbe verlieren [...]. So unterscheiden sich z. B. die Wortpaare *stoját* 'sie stehen' und *stójat* 'sie kosten' bzw. *boká* 'die Seiten' und *bóka* 'der Seite (Gen.)' nicht nur durch die Akzentstelle, wie es das Schriftbild fälschlich glauben läßt, sondern durch ganz verschiedene Vokalphoneme: [stǎ'ja·t] : ['sto·jət] bzw. [bǎ'ka·] : ['bo·kə]. Akzentstelle und Vokalreduktion sind hier so voneinander abhängig, daß man vom heutigen Standpunkt aus über Phonem und Begleitvariante nur schwer entscheiden kann.“²⁰¹

Gegen Ende des 19. Jh. war man überzeugt, dass das Akan'e aus dem Okan'e entstanden ist und zwar etwa im 14. Jh. Bei dieser Meinung blieb es im Laufe des letzten Jahrhunderts aber

¹⁹⁷ Nähere Ausführungen siehe Kuznecov 1964/1; Ivanov 1964.

¹⁹⁸ „[...] некоторые лингвисты пытались доказать, что южные и северные русские диалекты различались по произношению ударных и безударных гласных. Они предполагали, что на юге разница между ударными и безударными гласными была больше, чем на севере, и это вызвало ослабление и редукцию безударных гласных в южных русских говорах.“ Ivanov 1964: 221.

¹⁹⁹ Pvič 1969/3: 66.

²⁰⁰ Meščerskij 1972: 99.

²⁰¹ Vgl. Kiparsky 1962: 7.

nicht, wenngleich sie heute weitgehend ohne Einwände akzeptiert ist.

A. A. Šachmatov hat als erster versucht, Thesen über die Entstehung des Akan'e/Jakan'e zu formulieren, gefolgt von A. Vaillant und anderen Slavisten. Die in jüngerer Zeit vertretenen verschiedenen Hypothesen lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen. 1. Das Akan'e ist eine spezifisch ostslavische Erscheinung, die aus dem Okan'e entstanden ist. Hierbei wird meistens das Jakan'e von Obojan (bzw. das dissimilative Jakan'e generell) als der archaischste Dialekt betrachtet. 2. Das Akan'e ist wesentlich älter als das Okan'e, und beide sind Resultate einer ungleichen Entwicklung der urslavischen Vokale, die den älteren Vokalen **ǫ* und **ǣ* entsprechen. Im Rahmen dieser Auffassung wird meistens das nicht-dissimilative Akan'e (das starke Akan'e/Jakan'e) als das älteste angesehen.²⁰² Wie im Okan'e gehe es auch im Akan'e um einen gemeinslavischen und nicht um einen spezifisch ostslavischen Sprachzustand.²⁰³

Šachmatov hat ursprünglich folgende Erklärung konzipiert; er erweiterte bzw. änderte seine Sichtweise erst später, und zwar des öfteren. Lehnwörter ins Griechische, Westfinnische und in andere Sprachen zeigten, dass im Urslavischen die urindogermanischen Vokale **ǫ* und **ǣ* in einem niedrigen Laut (*ǣ* oder *o^a*) zusammengefallen seien. Auch der Vokal **e* sei offen und nahe beim *a* artikuliert worden. Der Wandel *ǣ* > *o* sei erst in den slavischen Einzelsprachen erfolgt. In Lehnwörtern aus anderen Sprachen gaben umgekehrt die Slaven fremdes *a* mit *o* wieder, weil *ǣ* im Slavischen unbekannt gewesen sei. Die gemeinrussische Ursprache erbte vom Urslavischen die Laute *o^a*, *e^a*, woraufhin nach dem Aufkommen der expiratorischen Betonung jeweils ein anderer Teil dieser Diphthonge verstärkt wurde: in den mittellavischen Dialekten jener Teil, der am nächsten bei der Betonung lag, also das *a*; so sei das Akan'e entstanden. In den Okan'e-Dialekten hingegen hätten die Diphthonge eine Verstärkung ihres ersten Teils erfahren.²⁰⁴

Šachmatov war also, bevor er die Reduktionshypothese ausarbeitete, ursprünglich der Meinung, das Akan'e sei aufgrund von lautlichen Veränderungen in der urslavischen Sprache entstanden. A. Meillet und L. V. Ščerba waren gleichfalls überzeugt, dass das Akan'e und das Okan'e durch Veränderungen des urslavischen *o^a* oder *a^o* in unbetonter Position entstanden

²⁰² „Сторонники гипотезы позднего происхождения аканья отвечают на этот вопрос положительно: аканье раз-вилось из оканья, а древнейшим видом аканья-яканья, из которого позже образовалась все многообразие современных типов и подтипов, было аканье-яканье обоянского типа, которое вследствие этого называется архаическим. Сторонники гипотезы древнего происхождения аканья, наоборот, считают древнейшим типом аканья-яканье полное (недиссимилятивное).“ Filin in Georgiev et al. 1968: 77.

²⁰³ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 51 ff.

²⁰⁴ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 52 f.

seien.²⁰⁵

In diesem Kontext ist noch Vaillant zu nennen, dem sich G. Y. Shevelev im Wesentlichen anschließt und der gleichfalls für die Erklärung der Entstehung des Akan'e/Jakan'e die Weiterentwicklung der urslavischen Vokale in Betracht zieht und im Großen und Ganzen folgende Annahmen vertritt: Das Akan'e und das Okan'e haben sich etwa im 9. Jh. entwickelt. Es gibt keinen genetischen Zusammenhang zwischen dem Akan'e und diversen anderen Reduktionen im unbetonten Vokalismus. Das starke Jakan'e bzw. das nicht-dissimilative Akan'e sind „der Prototyp“ aller anderen Akan'e/Jakan'e-Typen. Der Ausgangspunkt der Verbreitung des Akan'e ist im weißrussischen Gebiet sowie auch in den nordwestlichen Verwaltungsgebieten Russlands gelegen. Die altrussische Rechtschreibung basiert auf altkirchenslavischer Tradition und auf der Ausspracheweise des Nordens und Südens (Kiew, Galizien), weswegen das Akan'e sich nicht in der Schriftsprache auswirkte. Der Wandel des *ǣ* in *a* und *o* ist etwa im 9. Jh. erfolgt. Der ursprüngliche Akan'e-Typ hat sich in Weißrussland und Rjazan' erhalten. Später habe sich aufgrund von Reduktionen im unbetonten Vokalismus das starke Jakan'e (und das nicht-dissimilative Akan'e) mehrfach in verschiedene Typen aufgegliedert.²⁰⁶

Später stellte Šachmatov die in der Russistik lange Zeit akzeptierte Hypothese auf, dass alle nicht hohen kurzen unbetonten Vokale infolge der veränderten Aussprache betonter Silben reduziert wurden, was als Reduktionshypothese bezeichnet wird.²⁰⁷ Mit dem Aufkommen der expiratorischen Betonung unterlagen also nur die unbetonten kurzen Vokale einer Reduktion: „редукции подвергаются лишь краткие звуки“. Das lange *ā* musste sich zuerst verkürzt haben.²⁰⁸ In der Folge wurden auch alle nicht hohen Vokale (*a*, *ā*, *ō*, *e* und *o* (< *ѡ*)) kurz, unter steigender Betonung alle engen Vokale (*i*, *y*, *u*, *e* und *o*) aber lang. Schließlich wurden in unbetonter Position die kurzen Vokale reduziert. Anstelle von *a* und *o* erschien *α*, anstelle von *'a*, *ō*, *e*, *ā* – *ε*.²⁰⁹ Diese reduzierten Vokale *α* und *ε* haben sich im Akan'e des Südgroßrussischen und des Weißrussischen erhalten. Nach dem Verlust der quantitativen Unterschiede verkürzten sich die langen Vokale, was die Längung von *α* und *ε* in der

²⁰⁵ Vgl. ebd.: 62.

²⁰⁶ Näheres dazu siehe Georgiev et al. 1968: 63 f.

²⁰⁷ Die Vokale *o* und *e* waren ursprünglich kurz, der Vokal *a* war lang. Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 53 f bzw. Ivanov 1964: 222.

²⁰⁸ „Таким образом, в древнерусском языке произошла редукция широких безударных гласных (т. е. гласных верхнего подъема). Шахмотов видел причины такого различия в краткости и долготе гласных: узкие гласные (т. е. [и], [ы], [у], [ê]) были долгими, а широкие — краткими (и поэтому-то надо думать, [a] сократилось раньше, чем другие долгие).“ Vgl. ebd.: 222 f.

²⁰⁹ „Такое положение сохранилось только в части ю[жно].-в[елико].-р[усских]. говоров, а в остальных под действием звуковых причин или по аналогии [ε] заменилось гласными [е] или [и].“ Ebd.: 223.

vorangehenden Silbe mit sich brachte: $\alpha > a$ und $\varepsilon > 'a$ in den einen Dialekten sowie $\varepsilon > \acute{e}/e$ in den anderen Dialekten. So sei das ursprüngliche Akan'e entstanden, das nur vor früheren langen betonten Vokalen auftrat, sowie das Jakan'e und Jekan'e. Vor ursprünglich kurzen Vokalen unter Betonung erhielten sich die reduzierten α und ε .²¹⁰

In diesem Zusammenhang erklärt Šachmatov, warum das dissimilative Akan'e das archaischste ist. Nach dem Aufkommen der reduzierten Vokale α und ε konnten unter Betonung alle hohen langen Vokale sowie alle nicht hohen kurzen vorkommen. Die nicht hohen kurzen Vokale waren keinen weiteren Veränderungen mehr ausgesetzt, die hohen langen Vokale aber wurden verkürzt und zogen die Längung der Vokale in der vorangehenden Silbe nach sich. (Durch die Längung veränderte sich α zu a und ε zu a oder e .) „При таком аканье в первом предударном слоге после твердых и после мягких согласных вместо [a], [o], [e] произносится редуцированный звук, если под ударением выступают [a], [o], [e], и произносится [a] после твердых, [a] или [e] после мягких при ударении на узких гласных [и], [ы], [y], [ĕ], [ô].“²¹¹

Es gibt kaum Autoren, die gleichzeitig die Reduktionshypothese und zusätzlich die Hypothese von der Entstehung des Akan'e im 10. Jh. vertreten, vielmehr sind die Vertreter der Reduktionshypothese der Meinung, dass das Akan'e im 12./13. Jh. entstanden ist.

V. G. Rudelev befand so manche Behauptungen Šachmatovs für richtig und betont die quantitativen Unterschiede zwischen betonten und unbetonten Vokalen, wobei die unbetonten Vokale zum Verlust des Merkmals Länge tendierten und verkürzt wurden. Die Gegenüberstellung Kürze – Länge fiel in mancherlei Hinsicht nicht genau mit der Gegenüberstellung *диффузность* — *компактность* zusammen. Alle diffusen Vokale etwa entsprechen den langen Vokalen (*i/y, u, ê, ô*), alle kompakten entsprechen schließlich den kurzen (*e, a, o*). Diese Opposition musste sich auf die unbetonten Silben ausgewirkt haben, „где у диффузных также возникла тенденция стать в оппозицию с компактными по количеству звучания. Но так как безударные диффузные сами были краткими, то гласные компактные безударных слогов должны были стать еще более краткими, т. е. редуцироваться.“²¹² Gewissermaßen kann dies auch als Versuch, die Dissimilität zu erklären, gedeutet werden.

P. S. Kuznecov wendet ein, dass *a* zwar kompakt war, man dies für *e* und *o* aber nicht sicher behaupten könne. Überhaupt sei nicht vollständig klar, was unter *диффузность* —

²¹⁰ Vgl.ebd.: 223.

²¹¹ Näheres dazu siehe Ivanov 1964: 223 f.

²¹² Vgl. Rudelev 1963/2: 32 f.

компактность zu verstehen ist. Und nur weil die Opposition Länge – Kürze überflüssig geworden ist, heiße das nicht, so Kuznecov, dass dies automatisch zu phonetischen Veränderungen geführt haben müsse.²¹³

N. Trubetzkoy war einer der ersten, die sich gegen die früheren Ansichten Šachmatovs, N. N. Durnovos u. a. aussprachen, der Reduktionshypothese aber zustimmten. Er brachte aber eine minimale Korrektur mit ein: Das lange urslavische $\bar{a}$ habe sich nicht früher verkürzt als $\bar{u}$ und $\bar{i}$. Auch seiner Meinung nach entstand das Akan'e nicht vor dem 13. Jh., allerdings sieht er seine Entstehung als direkte Folge des Verlusts der quantitativen Unterschiede von Vokalen und der Entwicklung der exspiratorischen/dynamischen Betonung. Was als Akan'e bezeichnet wird, besteht aus einer Reihe von einzelnen phonetischen Veränderungen: 1. Monophthongierung der unbetonten $\bar{i}\bar{e}$ und $\bar{u}\bar{o}$ zu e und o . 2. Delabialisierung des unbetonten o und sein Zusammenfall mit a . 3. Wandel des unbetonten a zu e nach weichen Konsonanten. 4. Verengung der unbetonten Vokale e , o . 5. Senkung des unbetonten e zu a . Diese Veränderungen ergriffen das gesamte südgroßrussische und das weißrussische Gebiet und sogar einige nordukrainische Dialekte.²¹⁴

Auch R. Jakobson unterstützte die Reduktionshypothese. Er meinte außerdem, dass das Akan'e im Osten entstanden war und sich erst später nach Westen hin ausgebreitet hat. Avanesov schloss sich gleichfalls der Reduktionshypothese an.²¹⁵ Anders als Jakobson ging Avanesov aber davon aus, dass das Akan'e/Jakan'e in der südgroßrussischen Dialektzone entstanden ist und sich Richtung Westen ausgebreitet hat.²¹⁶

Ein Beweis anderer Art für die frühe Entstehung des Akan'e/Jakan'e stammt von G. F. Šilo; er liege in der Abwesenheit des prothetischen v in weißrussischen und südgroßrussischen Dialekten. Das Akan'e/Jakan'e müsse vor dem Aufkommen dieses prothetischen Lautes erfolgt sein. Beispiele sind: *акнó, анá, агóнь* anstelle von *вакнó, ванá, вагóнь*.²¹⁷

Die Annahme, das Akan'e stünde in Zusammenhang mit dem urslavischen Vokalsystem (in der Reihe dieser Ansichten steht auch B. I. Georgiev), war nicht wissenschaftlich fundiert, sondern behauptete sich lange Zeit eher wie ein Dogma in der Sprachwissenschaft. Die ursprünglich von Šachmatov vertretene Annahme von der frühen Entstehung des Akan'e wurde grundsätzlich im Laufe des letzten Jahrhunderts allmählich aufgegeben. Ein

²¹³ Vgl. Kuznecov 1964/1: 38.

²¹⁴ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 55.

²¹⁵ „Все признают, — писал он, — что образование аканья так или иначе связано с новым перераспределением экспираторной силы между разными слогами — с редукцией гласных в одних безударных слогах и, напротив, их усилением — в других.“ Ebd.: 56.

²¹⁶ Vgl. Avanesov 1974: 221 ff.

²¹⁷ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 64.

überzeugender Beweis dafür, dass das Akan'e erst später entstanden ist, kam erst auf, nachdem man sich genauer mit der Weiterentwicklung der Jerlaute (gemäß der Havlikschen Regel) in Zusammenhang mit einem bestimmten Jakan'e-Dialekt auseinandergesetzt hatte. L. Vasil'ev, R. I. Avanesov u. a. kamen zu dem Schluss, dass die Reduktionen im unbetonten Vokalismus nur nach der Weiterentwicklung der Jerlaute (gemäß der Havlikschen Regel) erfolgt sein können.²¹⁸

Es gibt nur wenige Dialekte, anhand deren man dies erkennen kann. Einer davon ist das Jakan'e von Obojan, in welchem in der ersten vortonigen Silbe *a* ausgesprochen wurde, wenn in der betonten Silbe *o* < *ô*, und *i*, wenn in der betonten Silbe *o* < *ъ* stand. Wenn aber in der betonten Silbe schwaches *ъ* stand (das später ausgefallen ist), stand trotzdem *a* in der ersten vortonigen Silbe (die dann erst mit dem Ausfall von *ъ* unter Verlagerung seines Akzents auf die nächste Silbe zur ersten vortonigen Silbe wurde). Beispiel (aus dem Jakan'e von Obojan): *ляску*. Hätte sich diese Reduktion (zu *a*) vor der Weiterentwicklung der Jerlaute ergeben, hätte gleichfalls die Reduktion zu *i* erfolgen müssen (***лесък* > ***лисък* > *лисок* > *лиску*). Im Jakan'e von Obojan ist es immer so, dass in der ersten vortonigen Silbe *a* steht, wenn *u* betont ist. So ist *лиску* nicht möglich.²¹⁹ Man könne, schreibt Filin selbst, diese Tatsache, wenn man auf der früheren Entstehung des Akan'e/Jakan'e beharre, aber auch anders erklären, nämlich indem man davon ausgehe, dass nur das dissimilative Akan'e/Jakan'e von Obojan erst nach der Weiterentwicklung der Jerlaute entstanden sei.²²⁰ Ferner entstand das Akan'e erst nach der Entstehung des *ô*, aber vor dem Übergang *e* > *o*, welcher auf südrussischem Gebiet eine relativ späte Innovation ist.

N. van Wijk beispielsweise schlug nur wegen des Fehlens jeglicher Anzeichen in Schriftdenkmälern des 13. Jh. vor, das Akan'e sei nicht vor dem 14. Jh. entstanden. Er war möglicherweise der erste, der die häufig geäußerte Behauptung anzweifelte, dass das

²¹⁸ „П. С. Кузнецов также полагает, что аканье возникло после падения *ъ* и *ь*, причем в основе его лежат процессы диссимиляции гласных.“ Vgl. ebd.: 59.

²¹⁹ „Например, Л. Л. Васильев указывал, что в обоянском диалекте *a* произносится перед исконным *o* под восходящим ударением, а перед *o* из *ъ* звучит *i*, тогда как перед выпавшим слабым *ъ* тоже *a* (ляску, пясков). Из этого Л. Л. Васильев сделал вывод, что аканье возникло после падения *ъ* и *ь*. Однако, Л. Л. Васильев исходит из полужнательного убеждения о позднем происхождении аканья и первичности диссимилятивного яканья.“ Georgiev et al. 1968: 64. Ivanov weist darauf hin, dass die heutige erste vortonige Silbe häufig die zweite vortonige Silbe war. Wenn das Akan'e vor der Weiterentwicklung der Jerlaute entstanden wäre, dann müsste heute die zweite vortonige Silbe oft dieselben Reduktionsmuster aufweisen wie die erste vortonige Silbe (die einmal die zweite vortonige Silbe war). „[...] т. е. первым предударным, в древнерусском: он мог быть раньше вторым предударным слогом. [...] редукция гласных в первом предударном слоге качественно отличается от редукции в остальных безударных слогах [...]. Если бы аканье и яканье возникли до падения редуцированных, то можно было бы ожидать, что гласные звуки [...] подверглись бы разным изменениям в зависимости от своего положения в слове, ибо до утраты [ъ] и [ь] гласные нынешнего первого предударного слога могли быть и во втором предударном слоге.“ Vgl. Ivanov 1964: 212 f.

²²⁰ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 64.

dissimilative Akan'e das archaischste sei; G. A. Chaburgaev, V. V. Kolesov u. a. wiesen später darauf hin, dass die assimilativ-dissimilativen Typen mindestens ebenso alt waren. Auch dabei stützt sich van Wijk vor allem auf das Fehlen von Anzeichen der Dissimilitivität in den Schriftdenkmälern. Für ihn ist denkbar, dass sich die verschiedenen nicht-dissimilativen Typen des Akan'e und des Jakan'e auf Grundlage des starken Jakan'e und des nicht-dissimilativen Akan'e herausgebildet haben.²²¹ Die Herausbildung der assimilativ-dissimilativen Typen sei durch gegenseitige Beeinflussung des gemäßigten Jakan'e mit den dissimilativen Dialekten erklärbar. Van Wijk schenkt der Tatsache, dass das dissimilative Akan'e und das dissimilative Jakan'e nicht exakt im selben Areal gesprochen werden, besondere Aufmerksamkeit. Dass das Gebiet des dissimilativen Jakan'e größer ist als das des dissimilativen Akan'e, erklärt er damit, dass die Dissimilitivität, die die Struktur der Dialekte allmählich auszumachen begann, nach weichen Konsonanten viel leichter Anklang fand als nach harten Konsonanten.²²² Die dissimilativen Tendenzen sind deshalb im weißrussischen Sprachraum aufgekommen, weil dort die Dissimilitivität auch nach harten Konsonanten zu Tage tritt, die eben von dort aus die südgroßrussischen Gebiete erreicht hat. Bei van Wijk bleibt aber weitgehend unbeantwortet, warum sich aus den nicht-dissimilativen Typen die komplizierter und unterschiedlich strukturierten Typen ergeben haben.²²³

Letztlich sprechen auch einige historisch-geographische Ereignisse für die spätere Entstehung des Akan'e (nicht vor dem 13. Jh.). V. I. Lytkin²²⁴ hat 1965 eine eigenwillige, aber meines Erachtens interessante These formuliert. Grundsätzlich sei es strittig, dass die prosodische Umstellung zwischen dem Urslavischen und dem Ostslavischen der Grund für die Entstehung des Akan'e/Jakan'e sei. Ausgehend davon, dass die historisch-geographischen Umstände der Entstehung des Akan'e/Jakan'e noch nicht ausführlich genug erforscht seien, meint Lytkin, die Entstehung des Akan'e könnte sich durch Einflüsse des Mokscha-Mordwinischen Substrats (*мокианский субстрат*) erklären lassen (aufgrund der Besonderheit des Vokalismus und der Betonung des Mokscha-Mordwinischen)²²⁵. Die

²²¹ „Не невозможно, что тип с *a* и *ä* в первом предударном слоге лежит в основе всех типов недиссимилятивного яканья, а также еканья и иканья. Изменение *ä* между мягкими согласными в *e* в северновелико-русских говорах известно и под ударением.“ Ebd.: 61.

²²² „Особенно ясно развитие сильного яканья представлено в умеренном яканье, при котором *ä* сохраняется перед твердыми согласными и изменяется в *e* или *и* перед мягкими.“ Filin in Georgiev et al. 1968: 61.

²²³ Vgl. ebd.: 62.

²²⁴ Vgl. Lytkin 1965/4.

²²⁵ Zusammenfassend lässt sich zu diesen Besonderheiten sagen: In den unbetonten Silben waren häufig viele reduzierte Vokale vertreten, in der ersten nachtonigen Silbe fast immer. In unbetonter Position konnte der Vokal *o* nicht vorkommen. (Unter Betonung konnten alle Vokale vorkommen.) Dieses System sei sehr nahe dem Vokalsystem der Vjatiči, auf dessen Grundlage das Akan'e/Jakan'e entstanden sei. Es kann aber nicht

Stämme der Mordwinen lebten im Bassin der Oka schon seit langer Zeit und pflegten Kontakte mit der russischen Bevölkerung. Ihre Sprache haben sie bis ins 16. Jh. hinein behalten. Irgendwo auf diesem Gebiet sei das Akan'e/Jakan'e entstanden. „Где-то примерно на этой же территории выработалось аканье.“²²⁶ Es stelle sich also die Frage, ob nicht das russische Akan'e/Jakan'e unter Einfluss der Vokalismen der Urmordwinen oder Alt-Mokscha entstanden sei. Auch Kuznecov schenkt dem unbetonten Vokalismus der benachbarten Sprache der Mordwinen Aufmerksamkeit, welcher dem Akan'e besonders ähnlich sein soll, worauf auch Šachmatov schon hingewiesen und einige Ähnlichkeiten angeführt hatte, jedoch mit dem Einwand, dass von diesen Besonderheiten heute nicht mehr so viel zu erkennen sei: „что в современных мордовских (эрзянских) говорах прежние гласные неполного образования (т. е. редуцированные) заменены гласными полного образования.“²²⁷ Georgievs These von der frühen Entstehung des Akan'e/Jakan'e wird im folgenden Abschnitt (Kapitel 7. 1.) erläutert.

7. 1. Die traditionelle Konzeption vs. die „Georgiev'sche These“²²⁸

Bei Georgiev findet sich eine neue These (*новая теза*) über die Entstehung des Akan'e. Die von ihm bekämpfte traditionelle Konzeption, die im Grunde nichts anderes als die Reduktionshypothese ist, hatte sich schon im 19. Jh. etabliert und spiegelt sich in der Literatur bei Šachmatov, Trubetzkoy, Jakobson und van Wijk wider. Sie ist später detaillierter von Avanesov ausgearbeitet worden, dessen Standpunkte unter anderen von Kuznecov, Ivanov und Birnbaum vertreten werden. Die traditionelle Konzeption beruht auf folgenden Annahmen:

1. Das Akan'e ist ungefähr im 14. Jh. entstanden.
2. Das Akan'e besteht in der Reduktion $o > a$ in unbetonten Positionen; bei Avanesov wird es als „neue Reduktion“ (*новая редукция*)²²⁹ bezeichnet.

sein, dass der Einfluss von Seiten der Vjatiči kam, denn dies wäre zu früh gewesen. Außerdem sind die Reduktionen des Mokscha-Mordwinischen um einiges älter und zurückzuführen auf das Urmokscha-Mordwinische. Vgl. Lytkin 1965/4. Zur Sprache des Erza- und Mokscha-Mordwinischen siehe außerdem Stadnik 2002.

²²⁶ Lytkin 1965/4: 47.

²²⁷ Vgl. Kuznecov 1964/1: 39.

²²⁸ Vgl. Georgiev in Georgiev et al. 1968: 7 ff.

²²⁹ Georgiev erklärt, warum der Terminus „neue Reduktion“ gerade in Bezug auf das Akan'e problematisch ist. Reduktion bedeutet eine Verkleinerung der Tonfülle. Beim weiten, offenen Vokal a ist die Tonfülle am größten, bei den engen, geschlossenen Vokalen i und u hingegen am geringsten. Das Maß an Tonfülle bei e und o liegt genau dazwischen. Wenn nun o reduziert wird, müsste es eigentlich wie ein u ausgesprochen

Georgiev versuchte in einer Reihe von Arbeiten zu beweisen, dass es etwa bis zum 8. Jh. im Slavischen kein *o* gab, dass also das urslavische Vokalsystem nur die Korrelation $\bar{a} : \check{a}$, nicht aber $\bar{a} : \check{o}$ aufwies.²³⁰ In alten Lehnwörtern aus dem Griechischen, Lateinischen und aus anderen Sprachen wurde das *o* niemals mit *o* wiedergegeben, sondern mit *u/b/y/u*. Diese Tatsache sei unerklärbar, wenn es wirklich $\check{o}$ gegeben hätte. Lehnwörter aus dem Slavischen in andere Sprachen werden in diesen mit *a* anstelle von *o* wiedergegeben, was ebenso beweisen soll, dass das Uslavische nur $\check{a}$ hatte. Auch Vaillant ist der Ansicht, dass in den Akan'e-Dialekten *a* nur unter Betonung zu *o* geworden ist, in den anderen Positionen habe es sich erhalten. Bsp.: *vodā* [ва́дá] = weißruss. *vodá* aus dem Ursł. **vadā*; *zopa* [rapá] = weißruss. *zapá* aus dem Ursł. **garā*.²³¹

1. Während die alte These von einer Entwicklung uridg. *o* > ursl. *o* > sl. *o* (vgl. uridg. **ghosti-s* > russ. *zocmb*, poln. *gość*, bulg. *zocm*) und uridg. *a* > ursl. *o* > sl. *o* (uridg. **ak'si-s* > russ. *ocb*, poln. *oś*, bulg. *oc*) ausgeht, rechnet Georgiev mit der Entwicklung uridg. *o* > ursl. *a* > sl. *o* und uridg. *a* > ursl. *a* > sl. *o*. (Bsp.: uridg. **ak'si-s* > urslav. **asb* > russ. *ocb*; uridg. **ghosti-s* > ursl. **gastb* > russ. *zocmb*).

3. Vor dem 9. Jh. schriftlich fixierte Fremdbelege slavischer Namen zeigen, dass das

²³⁰ „Как звучало в праславянском языке слово, обозначающее воду, **voda* или **vadā* — это можно решить только на основе сравнительно-исторического изучения всех славянских языков.“ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 64 f.

Slavische bis zum 8./9. Jh. anstelle des traditionell rekonstruierten *o* vielmehr ein *a* aufwies.

4. Zum selben Schluss führt eine Untersuchung slavischer Lehnwörter in nicht-slavischen Sprachen, wie z. B. finn. *akkuna* (urslav. **akъna* lt. Georgiev) „окно“ aus dem Urslav. **okъno*.

5. Wenn in Lehnwörtern fremdes *o* im Slavischen nicht als *o*, sondern als Jerlaut erscheint, stelle dies nach Georgiev einen weiteren Beweis dafür dar, dass es im Urslavischen kein *o* gegeben habe und an seiner Stelle viel mehr *a* zu rekonstruieren sei.

6. Ein weiterer Beweis sind die südslavischen Wortverbindungen *trat* und *tlat*, die gut erklärbar sind, wenn man annimmt, dass es im Urslavischen **tǣrt*, **tǣlt* gab. Der Übergang **tǣrt*, **tǣlt* > *trat*, *tlat* sei nicht erklärbar. Dasselbe gelte für die Anlautverbindungen *rat* und *lat*, die auf **rǣt*, **lǣt* zurückgehen und nicht auf **rǫt*, **lǫt*.²³²

7. Letztlich gilt auch *-je* aus dem Urslavischen **-jo* als Beweis für *ǣ* (Bsp.: *поле* < **poljo*), weil der Übergang *jo* > *je* phonetisch unerklärbar, der Übergang *ja* > *je* aber anhand von vielen Beispielen nachvollziehbar sei. Bsp.: lit. *naũjas* > *naũjes*.²³³

8. Während die traditionelle Auffassung davon ausgeht, dass das Akan'e eine späte, bloß ostslavische Erscheinung sei, hält Georgiev das Akan'e für die auf unbetonte Positionen beschränkte Beibehaltung des kurzen urslavischen *ǣ*, das sich im Russischen, Weißrussischen, in rhodopischen Dialekten des Altbulgarischen, in manchen „serbokroatischen“ (*чакавские диалекты*) und slovenischen Dialekten und teilweise im Kaschubischen und Polabischen erhalten habe.

9. Georgiev untermauert seine Auffassung, dass das Akan'e ein Archaismus sei („Аканье представляет собой архаизм.“)²³⁴, mit einem Hinweis auf die areallinguistische Erkenntnis, dass, wenn sich periphere Dialekte in einem Punkt vom Zentralen unterscheiden, der an der Peripherie zu Tage tretende Zustand gewöhnlich der ursprünglichere ist, und betrachtet auch deshalb das Akan'e im Ostslavischen, im Bulgarischen, Slovenischen, u. a. als Archaismus.²³⁵ Denn so sei es auch in Zusammenhang mit dem urslavischen Vokal *ǣ*: Nur manche peripher

²³² Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 65.

²³³ Vgl. Georgiev 1963/2: 24.

²³⁴ Georgiev in Georgiev et al. 1968: 35.

²³⁵ „Поскольку словенский язык как раз и предоставляет материал для реконструкции исторической фонологической системы, то мы не должны, вслед за В. Георгиевым, объяснять словенское аканье, пользуясь тем же методом, что и по отношению к языкам, которые в силу иного исторического развития не сохранили таких фактов. Очевидно, что словенский язык никак не позволяет принять тезис об исконности аканья. Если бы словенский не противоречил этой гипотезе, то ее правдоподобность значительно возросла бы. Поэтому для В. Георгиева столь важно было включить словенские акающие говоры в круг тех периферийных славянских говоров, которые якобы сохранили древнее праславянское состояние. Однако приходится признать, что это ему не удалось.“ Rigler 1969/3: 58.

gelegene konservative slavische Sprachen haben den späterslavischen Zustand erhalten, wo doch die meisten anderen slavischen Sprachen den Wandel $\check{a} > o$ kennen.²³⁶

Besonders Georgievs Ansicht, dass das Urslavische kein *o* hatte, fand vielfache Zustimmung. Gegen Georgievs restliche Ansichten in Hinblick auf diesen Sachverhalt wurden einige Einwände hervorgebracht: I. Fodor erinnert an die Realisierungen des reduzierten Vokals im Akan'e, die in den verschiedenen unbetonten Silben des Wortes jeweils verschiedene Qualität haben: *часовой*.²³⁷

Pvič hält Georgievs These für nur teilweise wichtig. Er schreibt: „В. Георгиев [...] развивает два тезиса, [...]. Он полагает, что, во-первых, праславянский рефлекс и.-е. * $\check{a}$ и * $\check{o}$ был $\check{a}$, а не $\check{o}$, как это обычно принято считать, во-вторых, что аканье в русском и белорусском, словенских и болгарских диалектах и т. д. восходит с глубокой древности, т. е. что оно непосредственно продолжает праславянское состояние, когда славянское *o* еще всегда звучало как *a*. [...] весь этот материал, взятый в целом, достаточно убедительно показывает, что праславянский рефлекс и.-е. * $\check{a}$ и * $\check{o}$ действительно в начале был гораздо более открытым, чем *o* в соседних языках, - следовательно, это было $\check{a}$ или нечто близкое к *a*, например [$\wedge$], как считает В. К. Журавлев [...].“²³⁸ Ferner macht er folgendes geltend: „Ни в одном славянском языке нет фактов, подтверждающих глубокую древность аканья. Более того, всюду, где оно отмечен, аканье выступает наряду с другими явлениями, преобразующими систему безударного вокализма (а в словенском и полабском вокализм в целом).“²³⁹ Und wenn Georgiev behauptet, das Akan'e sei „не что иное, как сохранение праславянского краткого *a* в безударном положении“, ²⁴⁰ müsse er die Frage beantworten, warum gerade die unbetonte Position, also die schwächere, den älteren Zustand bewahrt und nicht die betonte, also stärkere Silbe. In manchen Beispielen irre sich Georgiev, wenn *a* eigentlich auf das lange $\bar{a}$ zurückgeht, und nicht, wie er meint, auf das kurze $\check{a}$. „В. Георгиев упускает из виду, что здесь *a* является рефлексом $\bar{a}$, как об этом свидетельствуют акцентологические показатели, например в сербскохорватском, [...].“²⁴¹

J. Rigler schließt sich im Großen und Ganzen der differenzierenden Beurteilung Georgievs durch Pvič an; er stimmt ein, dass es im Urslavischen kein *o* gab. Dass aber die Erhaltung des Zustandes in Form von Akan'e sich logischerweise daraus ergebe, müsse nicht

²³⁶ Vgl. Georgiev in Georgiev et al. 1968: 35.

²³⁷ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 67.

²³⁸ Vgl. Pvič 1969/3: 59.

²³⁹ Ebd.: 60.

²⁴⁰ Ebd.

²⁴¹ Ebd.

notwendigerweise so sein. „На самом же деле для того, кто отвергает второе положение, вовсе не обязательно отрицать первое.“²⁴²

V. K. Žuravlev gibt Georgiev gleichfalls in vielen Punkten recht, bietet zudem eine phonologische Begründung für das Fehlen des *o* in der frühen Etappe des Urslavischen,²⁴³ schließt aber trotzdem die spätere Entstehung des Akan'e etwa im 12./13. Jh. nicht aus.²⁴⁴ „В. К. Журавлев отмечает: «бесспорно, докозательства сторонников позднего происхождения аканья весьма убедительны», однако тут же добавляет, что все же существует «принципиальная возможность говоров, искони акающих».“²⁴⁵ Sollte dennoch die Entstehung des Akan'e mit dem Fehlen des *o* in Verbindung stehen, könne dies aber nicht auch für das Jakan'e gelten.²⁴⁶ Akan'e und Jakan'e sind nach dieser Konzeption genetisch gesehen zwei verschiedene Phänomene. Die Formierung der heutigen Typen des Akan'e/Jakan'e sei ein später Prozess, der auf gegenseitiger Beeinflussung des Akan'e und des Jakan'e beruhe.

Wenn das Akan'e auf den meisten seiner Gebiete das Okan'e abgelöst haben sollte, dann falsifiziert dies nach Žuravlev trotzdem nicht die Hypothese, dass es in manchen Dialekten die Beibehaltung des urslavischen Zustandes sei. Die Verfechter der These von der späten Entstehung des Akan'e hätten in vielen Punkten recht: „[...] бесспорно, на некоторых территориях аканье — позднее явление, сменившее более раннее аканье [...] в некоторых местах русской и белорусской языковых территориях буквально у нас на глазах аканье сменяет оканье.“²⁴⁷ Um aber seine eigentlichen Ansichten nicht aufgeben zu müssen, zumal er manche Akan'e-Dialekte als Folge der Entwicklung des urslavischen Lautsystems versteht, weist Žuravlev auch auf die altbulgarischen Belege *альнии*, *ал(ь)дии*, *ал(ь)кати*, *ал(ь)чьнь* hin, in denen sich das alte urslavische *ǣ* erhalten habe. Der gemeinslavische Übergang *a > o* konnte anfänglich nur in betonter Position vorkommen, wobei er alle alten slavischen Dialekte ergriffen hat. Und die Variationen *рабъ* und *робъ*, *рабии* und *роби* erklären sich nicht dadurch, dass die Formen mit *ro-* entlehnt wären, sondern dass es zwei Prozesse gegeben habe: *ǣ > a* und *ǣ > o*; vgl. bulg. dial. *áboda* vs. *lóboda*, *lábed* vs. *lóbad*, *ládia* vs. *lóдка*. Der Prozess *ǣ > o* habe in betonter Position schon

²⁴² Vgl. Rigler 1969/3: 48.

²⁴³ Zur urslavischen Phonologie siehe auch Holzer 2003: 24.

²⁴⁴ Vgl. Žuravlev in Georgiev et al. 1968: 39 ff. „Тезис В. Георгиева о непосредственной связи праславянского *ǣ* и современного аканья не кажется В. Журавлеву невероятным, хотя аргументы сторонников позднего происхождения аканья убедительны и хотя на некоторых территориях аканье, бесспорно, позднее явление.“ Vgl. Rigler 1969/3: 55.

²⁴⁵ Pvič 1969/3: 61.

²⁴⁶ Vgl. Žuravlev in Georgiev et al. 1968: 39 ff.

²⁴⁷ Ebd.: 41.

im 7./8. Jh. begonnen. In einigen Dialekten habe sich das alte *a* bis heute erhalten. Somit sei nicht das Akan'e aus dem Okan'e hervorgegangen, sondern umgekehrt.²⁴⁸

Schließlich fügt Žuravlev hinzu, dass das Akan'e eine komplexere Erscheinung ist als Georgiev vermutet hat. Als Ergebnis des Zusammenfalls von *o* und *a* erscheint ja nicht nur *a*, sondern auch *ɔ* oder *ʌ*.²⁴⁹

7. 2. Das Akan'e in anderen slavischen Sprachen außer dem Ostslavischen

Das Akan'e im Bulgarischen

Das Akan'e im Bulgarischen, das heißt, der Zusammenfall von *o* mit *a* zu *a* in unbetonter Position, ist nur bestimmten (Rhodopen-)Dialekten (*родопский диалект*), die in etwa 30 verschiedenen Dörfern und Siedlungen beheimatet sind, zu eigen. In diesem bulgarischen Akan'e unterscheidet man einseitiges und zweiseitiges Akan'e (*одностороннее аканье* vs. *двустороннее аканье*). Bei ersterem erfolgt der Zusammenfall entweder in unbetonter Position vor der betonten Silbe oder nach ihr. Es kommt „teilweise“, „teilweise voll“, „voll“ und auch „sporadisch“ vor. Das volle Akan'e erfasst alle vortonigen Silben des Wortes, z. B. *абичем* (russ. *люблю*), *гатаванин* (russ. *дарморит*), *рабатлиф* (russ. *трудолюбивый*), aber nicht die nachtonigen Silben. Bei letzterem (dem zweiseitigen Akan'e) erscheint das Akan'e sowohl in den vortonigen als auch in den nachtonigen Silben, wobei auch hier zwischen verschiedenen Graden der Vollständigkeit unterschieden wird.²⁵⁰

„В родопском аканье любой предударный *o* произносится как *a*, а в заударных слогах аканье непоследовательно. Оно обычно отсутствует в флексиях (в существительных мужского рода на *o*, в звательное форме мужского и женского рода, в причастиях прош. вр. ед. ч. ср. р., в глагольной наставке *-овам* и др.).“²⁵¹

L. Miletič stellt fest, dass das *родопское* Akan'e nicht vor der Weiterentwicklung der Jerlaute gemäß der Havlíkschen Regel entstehen hat können.²⁵² Eines der Resultate der Weiterentwicklung des *ɔ* war die Alternation von *o* (unter Betonung) mit *a* (in der ersten

²⁴⁸ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 65 f.

²⁴⁹ Zu den Einzelheiten siehe Žuravlev in Georgiev et al. 1968: 39 ff.

²⁵⁰ Vgl. Stojkov in Georgiev et al. 1968: 93 ff. Dort befindet sich außerdem eine lange Liste von Beispielen zu den jeweiligen Unterkategorien des Akan'e. Auf der Seite 110 sind die verschiedenen Hierarchien übersichtlich dargestellt.

²⁵¹ Filin in Georgiev et al. 1968: 66.

²⁵² Ebd.: 66.

vortonigen Silbe): *дѡш ~ даждѡм (из дѣждь)*. In Analogie dazu begann man *вѡда ~ вадѡта* zu sprechen.²⁵³

Das bulgarische Akan'e/Jakan'e unterscheidet sich laut Stojkov vom Russischen dadurch, dass das Akan'e/Jakan'e im Russischen eine lebende phonetische Erscheinung ist, „[...] тогда как в болгарском оно может быть признано таковым лишь отчасти в предударных слогах, в остальных случаях это историческое явление, сейчас уже лексикализованное, а в ряде суффиксов и окончаний к тому же и факультативное.“²⁵⁴

Das Akan'e im Slovenischen

Das Akan'e, wie es in einigen slovenischen Dialekten zu Tage tritt, wird üblicherweise als späte Erscheinung gewertet und ist nicht so sehr auf die Unbetontheit wie auf die Kürze der Silbe beschränkt. Das Akan'e kann in diesen Dialekten auch in betonten Silben vorkommen, wenn diese kurz sind.²⁵⁵ R. Rigler datiert die Entstehung des Akan'e im Slovenischen etwa ins 15./16. Jh. und erklärt sie als Resultat der Abschwächung der Gespanntheit der Artikulation des *o* in unbetonten und kurzen Silben.²⁵⁶

Georgiev teilt die slovenischen Dialekte hinsichtlich des Akan'e in vier Gruppen: 1. Okan'e-Dialekte (=Literatursprache) 2. Dialekte mit vollem Akan'e 3. Dialekte mit Akan'e nur in den unbetonten Silben (=russisches Akan'e) 4. Dialekte mit gemischtem Akan'e als Resultat der Wechselwirkungen zwischen Okan'e und Akan'e.²⁵⁷

²⁵³ Vgl. Georgiev in Georgiev et al. 1968: 10 f. Bzw. Filin in Georgiev et al. 1968: 66.

²⁵⁴ Rigler 1969/3: 57 f.

²⁵⁵ Vgl. Filin in Georgiev et al. 1968: 66 f.

²⁵⁶ Näheres zum Akan'e/Jakan'e im Slovenischen siehe Rigler 1969/3.

²⁵⁷ Vgl. Rigler 1969/3: 49.

8. Das Akan'e in Sibirien

Etwa 85% der Einwohner Sibiriens sind Russen und 5% Ukrainer und Weißrussen. Außerdem leben in Sibirien viele kleine Völker unterschiedlicher Sprachzugehörigkeit.²⁵⁸ Als Sibirjaken werden jene Russen bezeichnet, die in Sibirien geboren wurden.²⁵⁹

Da die Eroberung Sibiriens in eine Zeit fällt, in der einige südgroßrussische Dialekte bereits das Akan'e und das Jakan'e aufwiesen, stellt sich die Frage, wie weit sich dies auch in den russischen Dialekten Sibiriens niederschlägt. Eine kurze Antwort darauf gibt N. A. Meščerskij: „Кроме этой сплошной территории, ю[жно]в[елико]р[усские]. говоры наблюдается в районах более позднего заселения, в восточных областях Европейской части СССР и в Сибири“²⁶⁰ und vermerkt außerdem, dass mittelgroßrussische Dialekte weit im Osten (Sibiriens) anzutreffen seien.²⁶¹

Nach Černych muss man in Hinblick auf die sibirischen Dialekte eine Unterscheidung treffen zwischen den älteren Dialekten, die von der Nachkommenschaft der ersten Eroberer gesprochen werden, und jenen jüngeren, die durch später zugezogene Neusiedler etwa ab dem 19. Jh. ihre Verbreitung fanden.²⁶²

Die Dialekte der ältesten russischen Kolonisten in Sibirien zählen zu den nord(groß)russischen Okan'e-Dialekten. „Говоры «старожилаго» русского населения Сибири относятся къ типу 'окающих' великорусских говоров“²⁶³, teilweise aber auch zu den Akan'e-Dialekten auf nordrussischer, häufig auch mittel- und südgroßrussischer Grundlage.²⁶⁴ Diese Siedler kamen hauptsächlich aus Novgorod, Archangel'sk, Vologda und Moskau. Ukrainische, weißrussische oder südrussische Siedler waren wenig zahlreich. In manchen dieser Dialekte wird auch *u* anstelle eines unbetonten *o* gesprochen. Zum Beispiel: *yn 'ám'.*²⁶⁵ Oftmals wird auch das betonte *o* wie ein *u* artikuliert oder einfach stärker labialisiert (*ʋo*).²⁶⁶

„Въ Сибири имѣются также говоры, представляющие результат измѣненія

²⁵⁸ Vgl. Brockhaus Enzyklopädie 1993 Band 20: 223.

²⁵⁹ Vgl. Franz (Hrsg.): Lexikon der russischen Kultur 2002: 405

²⁶⁰ Meščerskij 1972: 43 f.

²⁶¹ Vgl. ebd.: 47.

²⁶² Vgl. Černych 1934: 33.

²⁶³ Seliščev 1921: 8.

²⁶⁴ „Формальное аканье отмѣченное въ отдѣльных случаяхъ или въ цѣлыхъ формальныхъ категоріяхъ въ говорахъ Сибири представлено и по сѣв. великорусскимъ говоромъ европ. Россіи.“ Ebd.: 147.

²⁶⁵ Vgl. ebd.: 8.

²⁶⁶ Vgl. ebd.: 148.

неударенныхъ *a, o, e*, «аканье».²⁶⁷ Dies betrifft v. a. die Sprache der Neusiedler, die zudem wegen der verschiedenen Herkunftsgebiete besonders vielfältig ist. Während die Dialekte der älteren Siedler sich sehr stark vom Europäisch-Russischen abgekoppelt haben, unterscheiden sich die Dialekte der Neusiedler fast gar nicht von ihm.²⁶⁸

Obwohl die russischen Dialekte der schon seit Mitte des 18. Jh. im altaischen und hinterbaikalischen Raum lebenden Bevölkerung zu jenen der älteren Siedler gehören, unterscheiden sie sich stark von denen der anderen älteren Siedler, nämlich: „Загѣмъ, акающіе говоры принадлежатъ старообрядцамъ — южновеликоруссамъ — семейскимъ, въ Забайкальѣ и «полякамъ» на Алтаѣ.“²⁶⁹ Ihre Dialekte beruhen auf den südrussischen Dialekten, allerdings weisen sie Elemente weißrussischer und polnischer Dialekte auf.²⁷⁰ Das Besondere an diesen Dialekten ist der dissimilative Charakter ihres Akan'e.²⁷¹ Zur Dissimilitivität siehe Kapitel 4. Hierbei stellt sich allerdings die Frage, ob die anderen sibirischen Akan'e-Dialekte, die auf dem Südgroßrussischen beruhen, tatsächlich strukturell nicht-dissimilativ sind. Seliščev vermerkt: „Типъ диссимилятивного яканья послѣдовательно проведенъ по многимъ селамъ, напр., въ Новъ Заганѣ, Никольскомъ, Хараузѣ. Въ другихъ селахъ наблюдается отклоненіе, хотя и непослѣдовательное, отъ этого типа [...]“.²⁷²

Dass es auch später noch in Sibirien selbst zu gegenseitiger Beeinflussung²⁷³ der Dialekte der älteren Siedler und der der neueren Siedler gekommen ist, könnte erklären, warum „[н]аконецъ, въ нѣкоторыхъ мѣстностяхъ сѣверно-великорусскіе говоры развили аканье только здѣсь, въ Сибири, подѣ вліяніемъ сосѣднихъ акающихъ говоровъ.“²⁷⁴ So gibt es auch viele Völker, die zwei Sprachen beherrschen. „Въ Туруханскѣ и Обдорскѣ русская

²⁶⁷ Vgl. Seliščev 1921: 9.

²⁶⁸ Vgl. Černych 1934: 26 ff.

²⁶⁹ Seliščev 1921: 10.

²⁷⁰ Vgl. Černych 1934: 34. Die südgroßrussischen Dialekte v. a. in Kursk und Smolensk waren von ukrainischen und weiß-russischen Dialekten beeinflusst. Nur über diese konnte auch der Einfluss von Seiten Polens wirken. Außerdem gibt es in Sibirien einige Dialekte polnischer Herkunft.

²⁷¹ Vgl. Černych 1934: 47.

²⁷² Seliščev 1921: 15.

²⁷³ „Образование говоров русского языка в Сибири рассматривалось А. М. Селищевым в тесной связи с расвитием языковых процессов, пережитых этими говорами в новых условиях. Эти новые условия создавались в процессе взаимодействия южнорусских, севернорусских и среднерусских говоров, вступивших на новых территориях и совершенно иные сочетания, чем это имеет место в Европейской части СССР. Определенные языковые процессы были вызваны к жизни тем широким переходом на русский язык ино-язычного населения, который развернулся в Сибири, начиная с XVII – XVIII вв.“ Gornung 1961: 84. Seliščev selbst betont die Interaktion der jeweils neuen Siedler mit den in Sibirien lebenden Völkern: „[...] измѣненіе великорусскаго населенія въ соматическомъ и вытовомъ отношеніяхъ, - измѣненіе происшедшее подѣ вліяніемъ тѣхъ народовъ, съ которыми столкнулись великорусы въ Сибири.“ Ebd.: 143.

²⁷⁴ Ebd.: 10.

«смѣшина» (— такъ называютъ русскихъ смѣшавшихся съ инородцами) знаетъ и русский и остяцкй или русскй и тунгусскй языки. [...] русскй и бурятскй.²⁷⁵

In jenen russisch-sibirischen Dialekten, die volles Okan'e haben, ist in unbetonter Position auch die Aussprache *o* und *ë* anstelle von *e* vor harten Konsonanten möglich: *вода, могу, голова, молоко, город; весна* (oder *вёсна*), *несу* (oder *нёсу*). In anderen russisch-sibirischen Dialekten, die Akan'e haben mit *вада, магу, галава, малако, горад*, ist das unbetonte *a* selbst „нѣсколько закрытое, глухое *a*.“²⁷⁶ Auch Jekan'e bzw. Ikan'e ist in Sibirien vertreten: „Вмѣсто неударенныхъ *e* (ѣ), 'а находится гласный *e* или *e*ⁱ, и *e*.“²⁷⁷ Anstelle des *e* wird entweder *i* gesprochen: *висна, нису*, oder 'а: *вясна, нясу*. Es existiert keine territoriale Grenze zwischen den Okan'e- und den Akan'e-Dialekten, sowie auch Ikan'e-, Jakan'e-²⁷⁸ und Jekan'e keine voneinander abgegrenzten Bereiche einnehmen, sondern auf demselben Gebiet vorkommen können.²⁷⁹ Akan'e-Dialekte trifft man allerdings manchmal auch im Osten Sibiriens an, wo eigentlich das Okan'e überwiegt. Außerdem ist das Okan'e ganz im Norden und Nordosten vertreten. Übergangsdialekte vom Okan'e zum Akan'e gibt es auf einigen wenigen Gebieten in Sibirien.²⁸⁰ Im Übrigen gibt es in Sibirien auch Akan'e-Dialekte, in denen sich unbetontes *e* nicht verändert oder die sich auf andere Weise vom Moskauer Akan'e unterscheiden.

Eine der ältesten Beschreibungen der sibirischen Dialekte stammt von V. I. Dal' (*Über die russischen Dialekte*, 1852). Anfänglich behauptet er, der russische Dialekt Sibiriens sei eigenständig und stehe in einer Reihe mit den anderen Dialekten Russlands. Später aber geht er davon aus, dass er doch auf dem Nordrussischen basiere (v. a. Novgorod, Vladimir), sodass der sibirische Dialekt faktisch keine Besonderheiten aufweise, die ihn von den anderen russischen Dialekten abheben würden.²⁸¹

P. A. Rovinskij war der Meinung, die östlichen Dialekte Sibiriens stellten ein einheitliches Ganzes dar und könnten als „besonderer ostsibirischer Dialekt“ bezeichnet werden, bemerkt aber andererseits, dass die östlichen Dialekte eine große innere Vielfalt aufwiesen. Was er von den westlichen Dialekten hielt, ist unklar.²⁸²

A. D. Grigor'ev und A. I. Sobolevskij stimmten darin überein, dass gut die Hälfte der

²⁷⁵ Seliščev 1921: 146.

²⁷⁶ Vgl. ebd.: 11.

²⁷⁷ Ebd.: 11.

²⁷⁸ „Имѣются въ Сибири и якающіе говоры.“ Seliščev 1921: 13.

²⁷⁹ „На диалектологической карте Сибири они располагаются в живописном беспорядке.“ Černych 1934: 41.

²⁸⁰ Vgl. Černych 1934: 40 f.

²⁸¹ Vgl. ebd.: 62 f.

²⁸² Vgl. Černych 1934: 64 f.

russischen sibirischen Bevölkerung von europäisch-russischen Gebieten mit Akan'e komme. Ab dem Ende des 16. Jh. bis zum Anfang des 18. Jh. kamen Neusiedler vor allem aus Nordrussland.²⁸³ Nach Meinung Seliščevs lägen den sibirischen Dialekten nordrussische Dialekte aus Novgorod, Oloneck, Vologda, Archangel'sk, Vjatsk und Permsk zu Grunde. Alle lautlichen, morphologischen, syntaktischen und lexikalischen Erscheinungen der sibirischen Dialekte befänden sich in sehr naher Verwandtschaft mit denen der nordgroßrussischen Dialekte.²⁸⁴ Sobolevskij fügt noch hinzu, dass etwaige Unterschiede hauptsächlich in der Lexik bestünden.²⁸⁵

Hinsichtlich der soziolinguistischen Differenzen war nach Seliščev das Akan'e zu seiner Zeit eher unter den älteren Leuten verbreitet: „Старики и старухи гораздо болѣе акаютъ [...]“²⁸⁶, während „[к]ъ иканью больше склонны лица молодого поколѣнія.“²⁸⁷

9. Schlussbetrachtung

Ziel dieser Arbeit war mir von Anfang an, die Thematik um das Akan'e so umfassend wie im Rahmen einer Diplomarbeit möglich darzulegen. Im Laufe des Entwerfens der

²⁸³ Vgl. ebd.: 67.

²⁸⁴ Vgl. ebd.: 75.

²⁸⁵ Vgl. ebd.: 67.

²⁸⁶ Seliščev 1921: 11.

²⁸⁷ Ebd.: 16.

Isoglossenmodelle habe ich wieder und wieder die eine oder andere Variante verworfen, nicht zuletzt weil zuvor von mir noch unbearbeitete Literatur mehrmals Details ans Licht brachten, die mir eine gänzliche Änderung und häufig eine kleinere Anpassung des gesamten Modells abverlangten. Besonders in der Schlussphase des Erstellens dieser Arbeit haben sich mir umso mehr neue Türen zu öffnen geboten, je mehr ich über die historische Grammatik der russischen Sprache gelesen habe. Daher möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich erwähnen, dass dieses von mir entworfene lautgeschichtliche Isoglossenmodell wahrscheinlich immer noch in seinen Kinderschuhen steckt und zwar nicht, weil eine längere Liste an Bibliographie den Rahmen der Arbeit sprengen würde, sondern, weil sich die rein philosophische Frage in den Raum stellt, ob es je einen endgültigen Abschluss für ein solches Modell geben kann, wenn man alle Daten berücksichtigen und vereinen möchte. Zudem bedürfte es der erneuten Erforschung, sozusagen einer Aktualisierung der Aufzeichnung aller Akan'e-Dialekte, die es heute gibt, und vor allem eines präziseren „Absteckens“ ihrer Gebiete. Besonders schwierig und immer wieder verwirrend waren gerade die Angaben zu den Orten, in denen die verschiedenen Dialekte gesprochen werden. Etwaige Fehler diesbezüglich könnten eine andere Darstellung des Verlaufs der Isoglossen bedingen, obgleich es keine groben Änderungen geben dürfte.

Da ich versucht habe, aufgrund der Isoglossenverläufe Aussagen über den Prozess der Entstehung zu treffen, sei hier darauf hingewiesen, dass ich dies als durchwegs zulässig erachte und nicht der Meinung Filins bin, die Problemlösung läge nicht in der Isoglosseninterpretation.²⁸⁸ Sowie historische und linguistische Fakten den Verlauf von Isoglossen darlegen können, so spricht auch umgekehrt der spezifische Verlauf der Isoglossen mitunter Bände.

Der unter vielen Sprechern der Gegenwart immer wieder aufkommende Gedanke, warum die Orthographie nicht „akaisiert“ ist, erinnert an die berechtigte Frage Georgievs: „Почему пишется *о*, а произносится *а*? Что более старинно: орфография или произношение?“²⁸⁹ Der verwirrende Gedanke seiner weiteren Ausführungen liegt darin, dass das Wort Nicht-Unterscheidung hinfällig wird, wenn tatsächlich die Aussprache älter ist, denn dann kann es zuvor nie eine Unterscheidung gegeben haben. „Если исконным является произношение, не является ли ошибочной широко распространенная дефиниция аканья: „Неразличение в безударный слогах *о* и *а* называется аканьем?“²⁹⁰ Eine plausible

²⁸⁸ Vgl. Georgiev et al. 1968: 80.

²⁸⁹ Georgiev in Georgiev et al. 1968: 7.

²⁹⁰ Georgiev et al. 1968: 7.

Erklärung dazu, warum das Akan'e nicht zur orthographischen Norm erhoben wurde, findet sich in Kapitel 3., wurde also zumindest von V. Kiparsky weitgehend dargelegt.

Es gab mitunter Linguisten, die daran zweifelten, dass die Entstehung des Akan'e/Jakan'e, besonders wenn es um die Rekonstruktion ursprachlicher Lautungen geht, detailliert erschließbar sei. Insgesamt besteht Klarheit zumindest darüber, dass die Entstehung des Akan'e/Jakan'e zwar nicht gänzlich zufriedenstellend nachvollzogen werden kann, dass aber die noch genauere Überarbeitung aller Fakten und die Analyse von Schriftdenkmälern sowie in ihrem Abgleich mit den zeitgenössischen Sprachen vonnöten ist.²⁹¹ Anzunehmen ist, dass es noch mehr Akan'e-Übergangsdialekte gibt, weil die Entwicklung der Dialekte wahrscheinlich weiterhin voranschreitet. Da Entwicklungstendenzen vorausgesagt wurden, wäre es ganz besonders interessant, die heutigen Dialekte einer neuen Untersuchung zu unterziehen. Wichtig wäre, die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zu erforschen, weil sie vielleicht Aufschluss über die vorherigen Ereignisse gäbe. Wenn man zu einem früheren Zeitpunkt Induktionsschlüsse zu zeigen meinte, die sich aus der bisherigen Entwicklung ergeben haben, so ließen sich diese von heute aus gesehen rückwirkend eventuell überprüfen. Einige Voraussagen sind meines Erachtens schlüssig, andere stehen gänzlich jenseits meiner Ansichten. Durnovos indirekte Prognose „[с] того времени распространение аканья среди с[еверно].-в[елико].-р[усских]. говоров продолжается непрерывно до настоящего времени, благодаря чему между ю[жно].-в.-р. и чистыми, неакающими с.-в.-р. говорами образовалась широкая полоса переходных акающих говоров с с.-в.-р. основой. Хотя появление аканья в этих говорах относится к самым различным эпохам, от XIV до XX в., тем не менее в характере аканья этих «средневеликорусских» говоров можно усмотреть некоторые общие черты: так, аканье во всех этих говорах недиссимилятивное [...]»; гласные звуки не 1-го предударного слога по большей части редуцированы“²⁹², ist durchaus stimmig mit meiner Darstellung samt allen weiteren Meinungen. Nicht einig bin ich mit der Aussage Meščerskijs, dass das dissimilative Akan'e beständig vom nicht-dissimilativen abgelöst wird. „Вполне возможно, что в прошлом существовало несколько типов диссимилятивного аканья. И сейчас отмечают по крайней мере три таких типа [...]“²⁹³ Der Autor erwähnt ja das ehemalige Vorkommen von dissimilativem Akan'e im Raum Brjansk und in ihm benachbarten Gebieten. Im Gegensatz dazu gehe ich von einer umgekehrten Entwicklung aus.

²⁹¹ Siehe dazu auch Georgiev et al. 1968: 64 f.

²⁹² Durnovo, 2000: 201.

²⁹³ Meščerskij, 1972: 101.

Das Akan'e/Jakan'e stellt eine Gesetzmäßigkeit dar, die lebendig ist. Lehnwörter, die nach der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e in die Sprache kamen und kommen, ordn(et)en sich den Reduktionen unter. „Аканье является живым фонетическим законом (т. е. *о* оказывается фонологически недоступным) лишь для небольшой части говоров, причем только в предупредном положении. Гораздо чаще аканье выступает только в определенных грамматических и лексических категориях, нередко факультативно, а иногда лишь спорадически.“²⁹⁴

Von Anfang an empfand ich die Arbeit an diesem Thema äußerst spannend und als eine mich gänzlich vereinnahmende Beschäftigung. Warum mich das Thema so sehr fesselte, liegt wahrscheinlich daran, dass alles von der Norm abweichende sofort als Gegenstand heimlichen Interesses und etlicher Fragen betrachtet wird, wenngleich es sich hier nicht um regellose, sondern sogar um streng reglementierte Prozesse handelt. Als ich begonnen habe, die russische Sprache zu erlernen, mühevoll die ersten Wörter zu lesen, war mir das Auffälligste, dass *о* in unbetonter Position wie *а* ausgesprochen wird. Weniger Aufmerksamkeit schenkte ich seit jeher den Veränderungen von *е* und *а* in unbetonter Position. Je mehr man aber über solcherlei Erscheinungen nachdenkt und etwa Laien zu erklären versucht, worum es sich hierbei handelt, desto stärker fällt auf, dass Reduktionen in unbetonten Positionen auch in anderen Sprachen gang und gäbe sind.

Nach jahrelanger Erforschung der Entstehung des Akan'e und über deren Gründe lässt sich meinerseits so viel beitragen: So wie wir in der deutschen Sprache die Endung *-er* als *а*-ähnlichen Laut aussprechen, so begann irgendwann einmal irgendwo jemand *а* anstelle von russisch *о* zu sprechen. Nicht nur die russische Sprache hat sich in vielerlei Hinsicht in den letzten Jahrhunderten verändert, und zumindest unbewusste Gründe dafür muss es geben. Der Grund aber sollte für uns nicht annähernd so wichtig sein wie das verstärkte Bemühen um eine wahrhafte Abfolge von lautlichen Prozessen; denn wie Herr Prof. Georg Holzer mir erläuterte, werden Gründe ewiger Gegenstand von Spekulationen bleiben und wissenschaftlich nie überprüfbar sein. Spannender ist ohnehin die Tatsache der Regelmäßigkeit der sprachlichen Entwicklung. Besonders aufschlussreich finde ich im Lichte meiner Leidenschaft, der Psychologie, folgende Aussage Prof. Holzers, von dem ich noch einiges mehr gelernt habe: „Denn alles Unbewusste ist regelhaft.“

²⁹⁴ Pvič 1969/3: 67.

9. 4. Abstract

Vorliegende Arbeit thematisiert bestimmte Reduktionserscheinungen im unbetonten Vokalismus der russischen und weißrussischen Sprache. Es handelt sich hierbei zum einen um das Akan'e, das den Zusammenfall von *a* und *o* in unbetonter Position nach harten Konsonanten bezeichnet, zum anderen um das Jakan'e, Ikan'e und Jekan'e, die verschiedenartigen Vokalzusammenfall in unbetonten Positionen nach weichen Konsonanten meinen.

Das erste große Kapitel beschäftigt sich mit dem Vokalbestand in betonten und unbetonten Silben vor und nach der Herausbildung des Akan'e/Jakan'e, mit anderweitigem ostslavischem Lautwandel ($\hat{e} > o$, $\hat{o} > o$ und $e > o$), der mit den lautlichen Prozessen der Entstehung des Akan'e/Jakan'e interferiert hat, und letztlich mit der absoluten zeitlichen Einordnung des Akan'e/Jakan'e. In dieser Arbeit werden die Vokalstufen in Entsprechung zur Öffnungsgrade der Vokale als erste (*i, u*), zweite ($\hat{e}$, $\hat{o}$), dritte (*e, o*) und vierte (*a*) bezeichnet.

Zwei weitere Kapitel beinhalten ein von mir entworfenes Modell der Entstehung des Akan'e/Jakan'e und stellen eine mögliche lautgeschichtliche Abfolge innerhalb der Entwicklung des Akan'e/Jakan'e vor, umfassen also zwei Isoglossenmodelle, die das Dialektkontinuum in Hinblick auf diese Merkmale darstellen. Im Großen und Ganzen wird von zwei Lautgesetzen ausgegangen, die sich beide mit Generalisierung ausgebreitet haben. Die Untersuchungen in diesen beiden Teilen beziehen sich strikt auf die erste vortonige Silbe. Das erste Lautgesetz bezeichnet den Zusammenfall aller Vokale der dritten und vierten Stufe (*e, a, o*) zu *a* in der ersten vortonigen Silbe, nachdem sich die zweite Vokalstufe ($\hat{e}$, $\hat{o}$) bereits zur Vokalstufe 3 weiterentwickelt hatte. Anzunehmen ist, dass sich dieser Zusammenfall zuerst nach weichen Konsonanten und später auch nach harten Konsonanten vollzogen hat. Die betonten Vokale stellen alle weiteren Kontextbedingungen dar, insofern, als die Reduktionen immer in Abhängigkeit vom jeweiligen betonten Vokal erfolgten. Im Akan'e ist allerdings die Qualität des Konsonanten, der der betonten Silbe vorangeht, indifferent.

Dialekte mit Akan'e/Jakan'e, die sich alle im südgroß-, mittelgroß- und weißrussischen Sprachraum erstrecken, gliedern sich in verschiedene Typen. Es finden sich darunter nicht-dissimilative, dissimilative, assimilative, gemäßigte und gemischte Varianten. Es wird in dieser Darstellung davon ausgegangen, dass das starke Jakan'e als nicht-dissimilativer Dialekt, das heißt, der die Reduktion zu *a* in der ersten vortonigen Silbe unabhängig vom Vokal, der in der betonten Silbe steht, aufweist, der archaischste Dialekt ist, der einst im Bereich des

gesamten heutigen Dialektkontinuums gesprochen wurde. Im Zuge dessen haben sich auf der Basis des Okan'e, das die Unterscheidung der Vokale der dritten und vierten Stufe bedeutet, die verschiedenen Übergangsdialekte zum Akan'e und schließlich das nicht-dissimilative Akan'e selbst herausgebildet. Danach zu reihen ist das Lautgesetz, das den Zusammenfall der genannten Vokale in der ersten vortonigen Silbe zu nicht-*a* bezeichnet, und unter verschiedenen strengen Kontextbedingungen wirkt. Dieses nicht-*a* manifestiert sich in verschiedenen Dialekten in Form eines Vokals, der höher als die vierte Stufe ist. Das Ikan'e entsteht in Folge des gänzlichen Abstoßens dieser Kontextbedingungen und wird wie das Jekan'e im Kapitel Jakan'e berücksichtigt, obwohl beide noch einmal gesondert in einem weiteren Kapitel hervorgehoben werden.

Das letzte Kapitel stellt verschiedene Theorien über die Entstehung des Akan'e/Jakan'e vor, wobei ein Schwerpunkt auf der Auffassung liegt, das Akan'e stünde in Zusammenhang mit dem urslavischen Lautsystem und sei durch das Fehlen von *o* im Urslavischen bedingt, zumal der Wandel *a* > *o* in unbetonten Positionen ausgeblieben ist. Diese Interpretation kann heute als ungültig betrachtet werden. Einig ist man sich weitgehend darüber, dass das Akan'e/Jakan'e erst nach der Weiterentwicklung der reduzierten Vokale gemäß der Havlíkschen Regel entstehen hat können und aufgrund der Umstellung im Betonungssystem, also nach dem Aufkommen der expiratorischen Betonung, bei der die betonte Silbe mit mehr Kraft und Intensität ausgesprochen wird, was zur verkürzten Aussprache der unbetonten Vokale geführt haben müsse.

Schließlich handelt das letzte Kapitel davon, dass das Akan'e/Jakan'e auch häufig in Sibirien vertreten ist.

9. 6. Lebenslauf

Angaben zur Person

Pleimer Tamara
Ullmannstraße 1/16
1150 Wien
0699/11548344
tamara.pleimer@gmail.com

geboren am 29. Oktober 1985 in Linz

Schulbildung

1992 – 1996	Volksschule Puchenau
1996 – 2004	Georg von Peuerbach Gymnasium
18. Juni 2004	Reifeprüfung mit sehr gutem Erfolg abgelegt
seit 2004	Studium der Slawistik/Russisch (Uni Wien)
seit 2007	Studium der Psychologie (Uni Wien)
Nebenstudien:	Wirtschaftswissenschaften (WU) Translationswissenschaften (ZfT)

Auslandsaufenthalte

Sommer 2007	Sprachaufenthalt Ukraine
SS 2009	Auslandssemester Moskau

Berufliche Erfahrung

Cafe Roast, Cafe Bird, Kantine m¹⁰¹

Tätigkeiten: Servicemitarbeiterin von 2004 – 2010

- Freude am Umgang mit Menschen
- Belastbarkeit und Stressresistenz

Pro – File Management Consulting

Tätigkeiten: Datenbank, Research, Office von 2006 - 2007

- Recherchetätigkeit
- Problemlösungen finden
- Akquisetätigkeiten, Kommunikation

West Medica Handels GesmbH

Tätigkeiten: Übersetzungen (Russisch – Deutsch) Sommer 2009

- Termingerech arbeiten
- Selbstständig arbeiten

- Zuverlässigkeit
- Genaue Auseinandersetzung mit Themenbereichen

WAG Assistenzgenossenschaft

Tätigkeiten: Persönliche Assistenz für Menschen mit
Behinderung, seit Juli 2011

Besondere Kenntnisse

Russisch (in Wort und Schrift)

Englisch (in Wort und Schrift)

Französisch, Italienisch, Polnisch (Grundkenntnisse)

EDV-Kenntnisse:

- Microsoft Office
- OpenOffice

Interessen

Lesen (Fachlektüre, fremdsprachig)

Sport (Ausdauer- und Ballsportarten)

Malen

Kochen (Neues ausprobieren)

10. Zusammenfassung in russischer Sprache/Резюме на русском языке

Диалектальный континуум восточнославянских говоров с аканьем/яканьем

К определению понятия и к методу изложения диалектальных различий

Темой данной работы являются разнообразные редукции в безударном вокализме в говорах южно- и средневеликорусской и также белорусской диалектальной зоны. В особенности в этих говорах имеются общеславянские явления аканья, яканья, еканья, иканья и их соответствующие подтипы, представляющиеся собой глубоко исследованные, но все еще загадочные феномены в упомянутых выше современных русских говорах. Понятие аканья имеет в виду совпадение гласных неверхнего подъема (смотрите ниже на таблицу 1) в безударных слогах после твердых парных и заднеязычных (*к, з, х*), иначе — после исконно твердых согласных, тогда как яканье, еканье и иканье обозначают совпадение гласных неверхнего подъема в безударных слогах после исконно мягких согласных (*p^j, b^j, f^j, v^j, m^j, t^j, d^j, s^j, z^j, n^j, l^j, r^j, k^j, g^j, x^j, t^j, f^j, j*), в том числе и после позже отвердевших *ʃ, ʒ, ʦ*. Акающие говоры не различают *а* и *о* в безударных позициях, другими словами *о* произносится как *а*. Например: *о[о]м – о[а]ма́, ст[о]л – ст[а]ла́*. В положении после мягких согласных наблюдаются вокализмы с той или иной степенью различения гласных неверхнего подъема. Якающие и екающие говоры не различают *а, е* и *ѐ* в той же позиции. При икающем произношении в безударной позиции выступает только *и*, т. е. более одной ступени подъема не различается; произносятся только гласные верхнего подъема (*и* и *у*). Результат совпадения в разных диалектах неоднороден. При аканье и яканье редуцированным гласным является либо *а* либо сильнее редуцированный гласный более верхнего подъема типа *ь* или *и* (так называемого не-*а*), при еканье — *е*, а при иканье — *и*. Все эти говоры с редукциями образуют большое количество различных систем. Сильное аканье, сильное яканье, еканье и иканье представляют собой недиссимилятивные варианты, отличие между такими заключается лишь в качестве редуцированного гласного вместо гласных неверхнего подъема.

Например при еканье произносятся *p'[e]ка́, л'[e]со́к, н'[e]су́, н'[e]с'л'и*; при иканье: *p'[и]ка́, л'[и]со́к, н'[и]су́, н'[и]с'л'и*; а при сильном яканье: *p'[а]ка́, л'[а]со́к, н'[а]су́, н'[а]с'л'и*.

Есть разные подтипы аканья и яканья, прежде всего диссимилятивные; меньше распространены ассимилятивные и умеренные варианты. В любом типе диссимилятивного яканья при ударных гласных верхнего подъема — *и, у* — в первом предударном слоге звучит *а* (*н'[а]сý*), а при ударной гласной нижнего подъема — *а* — не-*а* (*р'[и]кá*). Например: произношение *р'[а]кá*, *н'[и]сý* и т. д. при диссимилятивном яканье невозможно. Остальные ударные гласные (среднего и верхне-среднего подъема) при разных типах диссимилятивного яканья по отношению к гласному предударного слога ведут себя по-разному: или полностью как гласные верхнего подъема (и тогда в предударном слоге звучит *а*) или в разных комбинациях одни ведут себя как гласные верхнего подъема, другие — как гласные нижнего подъема. Употребляется и *л'[и]сók* и *л'[а]сók* в зависимости от определенного диссимилятивного типа.

Большая часть литературы сосредоточится на первый предударный слог, так как в этой позиции редукции являются сильнее, чем в других безударных слогах. Хотя редукции такого же рода отмечены в общем во всех безударных слогах, я ограничила объяснения в этой работе первым предударным слогом и сводила толкования о редукциях в других безударных слогах до минимума.

Понятие аканья/яканья в этой работе включает все их разновидности, также еканье и иканье, последние перечисленные к яканью. Насколько известно, аканье/яканье распространено в европейской части бывшего СССР и на белорусской территории. В следующих областях отмечена какая-либо разновидность аканья/яканья: Псковской, Велико-Лужской, Калининской, Калужской, Смоленской, Московской, Владимирской, Горьковской, Брянской, Курской, Орловской, Тульской, Рязанской, Воронежской, Белгородской, Липецкой, Тамбовской, Пензенской, Куйбышевской и Оренбургской. Главная изоглосса яканья, которая разделяет средне- и северновеликорусские диалектальные зоны, проходит с северо-запада на юго-восток около шестидесяти километров над Москвой. Кроме этой сплошной территории аканье отмечено и в болгарском родопском диалекте и в некоторых словенских говорах. В течении колонизации Сибири аканье также проникла в несколько его регионов.

В северновеликорусских говорах тоже отмечены подобные редукции в безударных позициях, но они слегка иного рода; условия, которые привели к редукциям гласных неверхнего подъема в первом предударном слоге, незначительно иные, чем в южновеликорусских говорах, где фактор ударения важнее, чем влияние окружающих согласных; в северновеликорусском это соотношение оказывается наоборот. Например, еканье отмечено и в северновеликорусских говорах, однако развитие такого еканья не

связано с развитием еканья в пределах яканья. Средневеликорусские говоры сформировались взаимодействием южно- и северовеликорусских говоров.

Научный метод изложения формирования всех типов аканья и яканья, т. е. их исторического развития представляется с помощью модели их изоглосс. Аканье и яканье, хотя с высокой вероятности генетически связаны, не будут рассмотрены вместе в одной карте изоглосс из причин кругозора; из-за громоздкости построения моделей и по причине обилия разновидностей. Я стремлюсь к объяснению их соотношения друг с другом, касающегося вполне возможные варианты развития.

Следовательно предложенная работа составляется в первой очереди из двух моделей, подробно изложенных во второй и третьей главах. Первая глава охватывает и ударный и безударный вокализмы не только современного, но и древнего русского языка, лежащий на основе всех релевантных редуций. Глава четвертая занимается попытками многих лингвистов объяснить исторические обстановки и фонетические причины возникновения аканья/яканья. Некоторые авторы возводят начало возникновения аканья в глубокую древность, предусматривающие связь с праславянским вокализмом, однако большинство из них утверждает, что аканье могло возникнуть только после падения редуцированных, не раньше 12ого века; это в общем теперь господствующее мнение.

В последней главе речь идет об аканье в Сибири, о том вопросе, предъявляют ли язык старожильского населения и новоселов также следы такого же аканья как в южновеликорусском наречии.

Ударный и безударный вокализм

Предпосылкой для понимания процессов образования аканья/яканья является знание вокализма всех слогов слова в особенности до и после его возникновения. Состав гласных фонем в определенном диалекте зависит во-первых от того в какой позиции слова они выступают, во-вторых от момента исторического развития и в-третьих зависит от того о каких именно говорах идет речь.

До возникновения аканья во всех слогах слова могли появиться все существующие в это время гласные: *a, e, ê, o, ô, u, y*. Только фонема *ô* никогда не могла употребляться в безударных слогах. Развившееся из старого *o* (не из *ъ*) под новой акутовой интонацией, *ô* всегда было тесно связано с ударением. Непосредственно до возникновения аканья фонема *ê* во всех слогах кроме ударного уже не существовала совпавший с гласным *e*.

Ударный вокализм непосредственно до возникновения аканья различает в крайнем случае семь гласных фонем (*a, e, ê, o, ô, u/ы, у*) и в течение формирования аканья/яканья вряд ли сократился. Иногда *ê* и *ô* сохранили или только *ê* все еще существует (шестифонемный вокализм), но не *ô*; но никогда не наоборот. Однако в большинстве сегодняшних говоров ударный вокализм составляется из пяти гласных фонем, поскольку гласные верхне-среднего подъема *ê* и *ô* совпали с гласными среднего подъема *e* и *o*. Кроме того, утрата *ê* и *ô* по говорам происходила в разное время.

Итак, сегодня отмечается в общем или пятифонемный или шестифонемный или семифонемный состав гласных в ударном слоге. Литературный язык пользуется пятифонемным составом.

При пятифонемном вокализме различительными признаками гласных (так же как и в литературном языке) являются следующие три степени подъема (нижний, верхний и средний), наличие (или отсутствие) либиализации для гласных среднего и верхнего подъема. При семифонемном вокализме такими признаками выступают четыре степени подъема (есть еще верхне-средний подъем) и наличие или отсутствие либиализации для гласных среднего, верхне-среднего и верхнего подъема. Представленно это графически:

верхний	и	у
верхне-средний	е	о
средний	е	о
нижний		а

Таблица 1

Говоры с семифонемным вокализмом не образуют четко очерченных территорий распространения, и наличие в них фонем верхне-среднего подъема является в настоящее время, как правило, принадлежностью архаичного слоя говора.

Безударный вокализм значительно сократился в последние столетия (бело)русского языкового развития. Оканье, из которого развилось аканье, до сих пор различает все существующие гласные в безударной позиции в данном говоре, итак произносится и *o* в безударных положениях. Окающие говоры отмечены только в северновеликорусских говорах, где и распространено так называемое ёканье, различающее все гласные кроме *ê* в безударном положении и противопоставляется таким образом яканью, как оканье аканью.

Состав фонем определяется по их сильному положению, являющемуся таким положением, в котором звуковое качество фонем в наименьшей степени обусловлено позицией, где фонема выступает в своем основном виде и противопоставлена

наибольшему количеству других звучаний — фонем. Соседние согласные оказываются вторичным определяющим фактором. Абсолютно сильным положением гласных фонем для всех русских говоров является положение под ударением не между мягкими согласными.

Редукции в остальных безударных слогах различаются по разным говорам. Во втором предударном слоге после мягких согласных в говорах с оканьем возможно различение гласных неверхнего подъема, но такое произношение встречается редко. Окающие диалекты делятся на две группы. Либо в этой позиций никаких редукций — в этом случае они называются диалектами с полным оканьем, либо отмечен редуцированный гласный типа *ь* — эти говоры называются оканье с редукцией. Акающие говоры ни в коем случае не различают *а* и *о* во втором предударном слоге, выступает либо *ь* (все гласные фонемы неверхнего подъема совпадают в одном общем варианте звука, которым является обычно звук, средний между *е* и *и*, или звук изображаемый *ь*) либо *а*. Аналогично положению после твердых согласных наблюдатели в некоторых случаях отмечают проявление диссимилятивного принципа относящегося к первому и второму предударному слогу. В заударном слоге также наблюдается чаще всего неразличение гласных неверхнего подъема. В остальных слогах слова отмечается обычно еще сильнее редуцированные гласные, тем сильнее, чем больше они удалены от ударного слога. Исключение представляет собой начальный слог, в котором в акающих говорах *о* всегда произносится как чистый *а*.

С аканьем/яканьем интерферирующие звуковые законы

Переход *е* в *о*: В русском литературном языке с давнего времени вместо *е* (из старого *е* и старого *ь* в сильном положении) употребляется *о* после мягких согласных и после шипящих, *ц* и *ж*, в положении перед следующим твердым согласным: *сёла*, но *сельский*. Можно полагать, что *е* изменилось в *о* сначала только в положении после исконно мягких согласных: *ш*, *ж*, *ч*, *ц*, *ж*, когда все они еще произносились мягко повсеместно в древнерусских говорах. Позже когда прекратились общие языковые переживания восточнославянских говоров, в белорусском и русском языках произношение *о* вместо *е* мало-помалу установилось и в положении после неисконно мягких согласных, которые к тому времени достигли полной степени мягкости.

Изменение *е* в *о* не настолько важно для установления последовательности событий в развитии аканья/яканья, насколько изменения *ѣ* в *е* и *ѡ* в *о*. Каким образом изменение *е*

в *о* влияло на развитие аканья вообще неясно, то есть вряд ли показывается в схемах редукций. Сам Аванесов считает, что *о* после мягких согласных под ударением на южновеликорусской территории не возникало вообще или, по мнению других авторов, сравнительно поздно. Есть хотя бы три разновидности яканья, которые не различались бы от неких трех типов, если бы на их территории (но не находящиеся на южновеликорусской территории) не предшествовало изменение *е* в *о*.

История звуков *ѣ* и *ѐ* следующая: В древнерусском языке с общеславянской эпохи произносился звук, для которого был придуман специальный знак — буква, навываемая «ять»: *ѣ*. Фонема *ѣ* отражает существовавшее также в прошлом противопоставление фонемы *е* (из *е* и из *ь*), с одной стороны, и фонемы «ять» - с другой.

Звук *ѣ* произносился в определенных корнях, в некоторых грамматических окончаниях, в таких словах как *лѣсъ*, *на столѣ*, *дѣти* и др. и звучал как очень широкое *е* (*ä*), и потом как очень узкое переходящие в дифтонг *üe*. С таким произношением некоторые русские говоры сохранили этот звук, тогда как в большинстве говоров и в литературном языке *ѣ* перешел в *е* и в некоторых северновеликорусских говорах *ѣ* перешел в *и*. В безударном положении *ѣ* утратилось раньше, примерно в 12ом веке, чем в ударных позициях, где переход *ѣ* в *е* или в *и* происходил, примерно в 15/16ом веке, хотя бы есть противоречивые данные, затрудняющие установление абсолютной хронологии.

Фонема *ѐ* функционировала в качестве непереднего либиализованного противопоставления *ѣ* и отражает существовавшее некогда в древнерусском языке различие в характере интонации, а именно различие ударения — восходящего и нисходящего. Наличие разного типа ударения создавало для *ѐ* фонематическое противопоставление по высоте тона: *о* под восходящим ударением — фонема *ѐ*, *о* под нисходящим ударением — фонема *о*. Позднее в результате процесса утраты редуцированных *о* совпало с *о* из *ь*. Примерно в то время как *ѣ* перешел в *е*, *ѐ* совпала с *о* из *о* и из *ь*, после того как установились изменения *ѣ* > *üe* и *ѐ* > *yo*. Утрата гласного *ѐ*, употребившегося с самого начала только в ударных позициях, происходила в разных говорах не одновременно, можно полагать, на рубеже 15ого/16ого веков.

Относительная и абсолютная хронологии

Что касается относительной хронологии формирования аканья/яканья, то можно установить следующую последовательность: аканье/яканье образовалось после падения редуцированных, после или во время перехода *е* в *о*, после возникновения *о* под

восходящей интонацией, т. е. *ô*, до или во время дальнейшего развития гласных *ê* и *ô*. Именно гласные верхне-среднего подъема позволяют датировку аканья/яканья до их исчезновения, потому что есть некоторые типы яканья, которые с тех пор реагируют по-разному на ударные гласные среднего подъема различного происхождения.

Абсолютную хронологию выявляют очень непоследовательно старинные письменные памятники. В одних памятниках есть следы аканья — в других никаких следов нет, а иногда решение, отражается ли аканье/яканье в древнерусской и общеславянской письменности, лишь зависит от интерпретации автора, и от того, какое развитие аканья он предусматривает. Мнения о том, может ли отсутствие аканья в письменности свидетельствовать об отсутствии его и в разговорной речи, расходятся. И, наоборот, излагали наличие аканья каким-то другим явлением или опiskой (например *багатьно* (1097) принимается или за опisku или за доказательство), если факты противоречили бы данной гипотезе. Еще сложнее образуется попытка доказать посредством письменности диссимильное яканье, еканье и иканье. Например: *нашазерчевъ* (*нашезерцевъ*), *видеща* (*Московское евангелие 1354 г.*), *печать кнежа* (*надпись на монетах князя Андрея Можайского конца XIV в.*), *истезаю, плесате и т. п.* (*Московское евангелие 1393 г.*), *вашия, наплнину и др. [...]* В белорусской письменности: *Любача, мацясь, повезаша, Ерослава* (*Исторический сборник XV в.*), [...].

Первые следы аканья обнаружили в Сийском евангелии 1339-го года: *въ апустъвишеи земли*. Более достоверными считаются примеры отражения аканья в рукописях московского происхождения 14-го века.

С 16-го и 17-го столетий употребление *а* вместо *о*, *е* вместо *я*, *и* вместо *е* в неударном положении в рукописных памятниках московского, рязанского и иного происхождения встречается все чаще и чаще.

Иногда и было указано на тот факт, что древнерусская орфография базируется на старославянской традиции, а также на происхождении севера (Новгород) и юга (Киев, Галиция), так что не может отражаться аканье, даже если аканье уже выявилось в то время.

Яканье и объяснения к диалектному континууму его подтипов

Яканье имеет в виду редукции в первом предударном слоге после мягких согласных. Кроме так называемого недиссимильного сильного яканья, в котором вместо

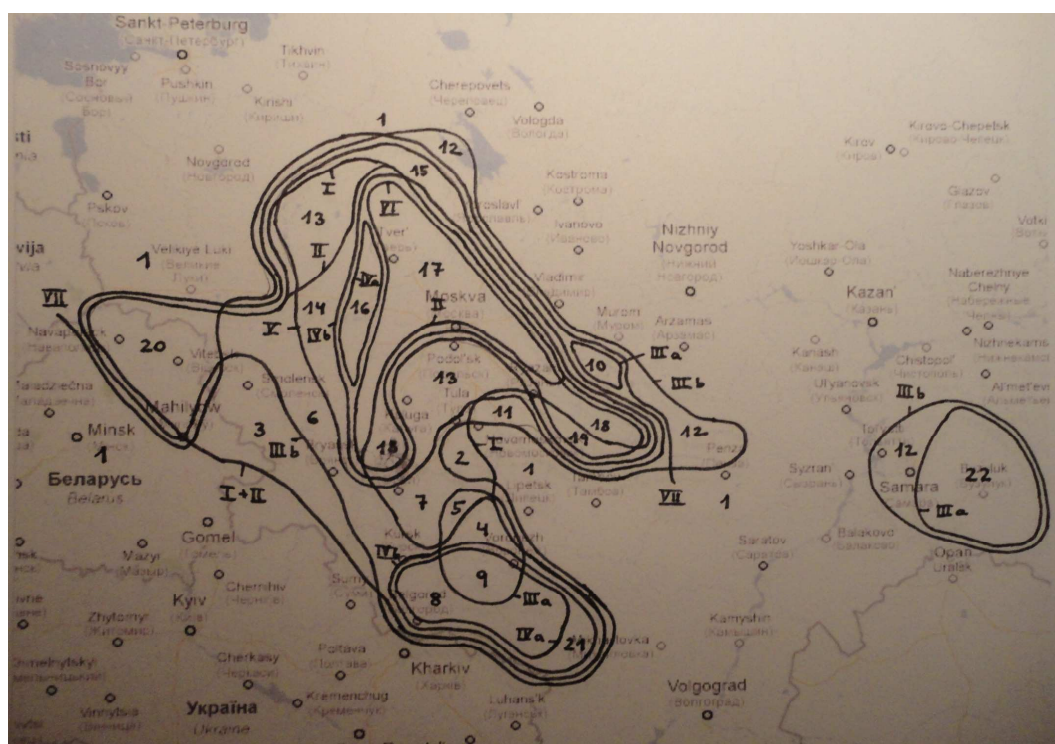
гласных неверхнего подъема вокализм первого предударного слога реализуется только одним общим вариантом совпадения, т. е. *a*, есть разные подтипы яканья: ассимилятивные, диссимилятивные, умеренные и также смешанные, например ассимилятивно-диссимилятивные, умеренно-диссимилятивные и пр. Обычно системы гласных фонем первого предударного слога формируются в зависимости от ударного гласного. Качество предшествующего гласному под ударением согласного также играет определяющую роль, хотя бы качества согласного менее важно (Ударные гласные после мягких согласных могут вызвать иные результаты, чем ударные гласные после твердых согласных. Например, если *a* после мягких согласных вызывает в первом предударном слоге *a*, то *a* после твердых согласных может вызвать не-*a* в первом предударном слоге в одном и том же диалекте). Умеренное яканье как и сильное яканье представляют собой недиссимилятивными типами, т. е. редукции в первом предударном слоге независимы от качества гласного под ударением, тогда как во всех других подтипах гласный под ударением определяет редукцию. Если редуцированный гласный является не *a*, то гласные неверхнего подъема совпадают в так называемом звуке «не-*a*», который подвергается колебаниям. Это «не-*a*» должно быть гласный более верхнего подъема, чем *a*, типа *e*, *e''*, *и''* или *и*. Раньше в развитии аканья, насколько известно, «не-*a*» звучало как *e*, а сегодня более распространен звук *и*. Выступает *a* или не-*a* в значительной части говоров обуславливается принципом диссимиляции.

Сущность диссимиляция заключается в том, что в двух слогах — ударном и предударном — невозможно звучание гласных, одинаковых по подъему: при наличии под ударением гласного верхнего подъема в предударном — нижний подъем и наоборот. Для объяснения диссимиляции смотрите выше. Ассимилятивность — свойство звуков "уподобляться" соседнему звуку. В предударном вокализме это свойство выражается в том, что перед ударным *a* в предударном слоге звучит только *a*. Умеренное яканье является особым недиссимилятивным типом; редукции в первом предударном слоге определяются только качеством согласного в начале ударного слога. Выступает только *a*, если гласному под ударением предшествует твердый согласный, а не-*a*, если гласному под ударением предшествует мягкий согласный.

Еще двумя недиссимилятивными типами являются иканье и еканье. При иканье вокализм первого предударного слога различает только одну ступень подъема, а именно верхнюю. Впрочем, при всех других типах вокализм первого предударного слога составляется из двух ступеней подъема (нижнего и верхнего) во всех случаях. Что касается еканья, тоже различающего две ступени подъема, в качестве

недиссимильативного типа общим вариантом совпадения является *e*.

Каким путем произошло развитие всех упомянутых выше типов, будет здесь написано в сжатом виде. Я чертила модель изоглосс, представляющую собой фонетическо-исторической моделью происхождения яканья. В модели нарисованы семь изоглосс, из которых каждая маркирует разницу между двумя группами говоров под определенными контекстуальными условиями. Контекстуальные условия представляют собой гласными под ударением и предшествующими им согласными. То есть, каждая изоглосса отделяет территорию яканья на две части: в одной из этих двух частей редуцированный гласный в первом предударном слоге является звук *a*, в другой — звук не-*a* под одним данным гласным под ударением определенного качества — например *a* после мягкого согласного. Посмотрите на следующее изображение, в котором диалекты нумерованы арабскими цифрами и изоглоссы римскими цифрами, и на соответствующую легенду:



- | | |
|---|--------------------------------------|
| 1 | сильное яканье |
| 2 | умеренно-диссимильативное яканье I |
| 3 | жиздринское яканье |
| 4 | щигровское яканье |
| 5 | умеренно-диссимильативное яканье III |
| 6 | суджанское яканье |
| 7 | умеренно-диссимильативное яканье II |
| 8 | дмитриевское яканье |

9	обоянское/задонское яканье
10	ассимилятивно-диссимилятивное яканье новосельковского типа
11	ассимилятивно-диссимилятивное яканье кидусовского типа
12	ассимилятивно-диссимилятивное яканье культуковского типа
13	умеренное яканье
14	диссимилятивно-умеренное яканье I
15	ассимилятивно-умеренное яканье
16	диссимилятивно-умеренное яканье II
17	иканье
18	умеренно-ассимилятивное яканье
19	ассимилятивное яканье
20	мосальское яканье
21	яканье на дону
22	ассимилятивно-диссимилятивное яканье ореховского типа

Относительная хронология развития яканья представляется в описанном в дальнейшем образом: Вопреки чаще всего предполагаемого мнения, что обоянское яканье самый старинный из всех типов, я исхожу из того предположения, что сильное яканье является архаическим типом. Можно привести много доводов в пользу этого: сильное яканье, предъявляющие только *a* соответствующий гласным *a* и *e*, отмечено во многих периферийных пунктах сегодняшнего континуума. По ареало-лингвистическому принципу языкового развития следует полагать периферию как более древнее языковое состояние в том случае, если периферия и центр различаются в говорах.

Первым звуковым законом является совпадение гласных *a* и *e* в первом предударном слоге после мягких согласных в *a*, т. е. *e* переходит в *a*. Это совпадение распространяется на целой территории сегодняшнего континуума яканья и его подтипов. Большинство из лингвистов считает сплошную территорию яканья именно территорией его происхождения, откуда распространили все разновидности во все направления. По моему мнению именно там, в части территории яканья исходит второй звуковой закон: *a* в первом предударном слоге после мягких согласных переходит в *e*, в этот раз под разными контекстуальными условиями. Первоначально *a* переходит в *e* при ударенном *a* после мягких согласных и потом при ударенном *a* после твердых согласных. Таким образом возникает умеренно-ассимилятивное яканье первого типа в части территории сильного яканья; и в части территории умеренно-ассимилятивного яканья формируется жидринское яканье. Потом гласный *a* переходит в *e*, если под ударением находится *e*. Это новшество охватывает часть территории всех в это время уже существующих диалектов. Таким образом возникает ассимилятивно-диссимилятивное яканье ореховского типа, которое до сих пор очень похоже на сильное

яканье, поскольку предъявляет редукцию *a* при всех ударенных гласных кроме ударенного *e*. Дальше в развитии яканья гласный *a* в первом предударном слоге после мягких согласных переходит в *e*, если *o* после твердого согласного под ударением. Вследствие этого образуется обоянское яканье, считаемое многими авторами самым архаическим типом яканья, раз первый предударный слог реагирует по-разному на ударные гласные среднего подъема различного происхождения; т. е. при ударенном *e* ($< e, ь$)/*o* ($< o, ь$) в первом предударном слоге выступает *и*, а при ударенном *e* ($< \hat{e}$)/*o* ($< \hat{o}$) в первом предударном слоге — *a*. Это должно бы свидетельствовать о большей древности обоянского яканья по сравнению с другими якающими говорами, хотя например особенно ассимилятивно-диссимилятивные типы, которые также каким-то образом реагируют по-разному на ударные гласные среднего подъема, не считаются самыми старинными. В моем изложении самым архаическим типом представляет собой сильное яканье, и самым архаическим диссимилятивным типом — жиздринское яканье. В результате перехода $\hat{e} > e$ и $\hat{o} > o$ возникают новые варианты уже существующих типов в части их территории, потому что ударные гласные *e* и *o* охватывают больше слов, чем раньше. Между тем новшества распространяются дальше во всех направлениях; сильнее всего на север, где последовательность событий в принципе та же самая, как на юге. В дальнейшем развитии типов яканья переход *a* в *e* происходит всегда после перехода $\hat{e}$ в *e*. В областях типов, которые реагируют по-разному на ударный гласный среднего подъема переднего ряда, $\hat{e}$ либо до сих пор существует либо перешел в *e* сравнительно поздно.

Качество не-*a* и его роль для развития яканья не совсем ясно и нельзя упускать из виду. Итак, при всех типах яканья (кроме сильного), еканья и иканья в одних позициях выступает *a*, в других не-*a*. Насколько известно, не-*a* может звучать в целой гамме звуков между *e* и *и*, приближающихся в большей или меньшей степени к *e* или *и*. На фоне более древнего еканья в противопоставлении к иканью я предполагаю постепенное развитие *e* в *и*. В деталях это должно было происходить такими неизвестно сколько именно этапами: *e* переходит в *e''*, *e''* переходит в *и^e* и *и^e* переходит в *и*, но эти шаги происходили всегда не на всю имеющую в распоряжении территорию. Итак, еканье расположено в периферейных пунктах области иканья. Из-за слишком большого числа изоглосс еканье в моем изложении не очерчено. Согласно Аванесову на базе обоянского яканья развилась тенденция к сильному яканью и к развитию разного рода переходных типов и потом по аналогии определенных чередований умеренное яканье изменилось в иканье. Например Сидоров также предусматривает развитие от

умеренного яканья к иканью, исходя из того, что умеренное яканье само восходит к ёканью.

На фоне гофрированного распространения звуковых законов следует определить Москву как центр всех дальнейших новшеств. Все другие известные разновидности возникали на базе уже просуществовавших типов. Переход *а* в *е* / *е* в *и*, распространявшийся с генерализацией, производился под следующими контекстуальными условиями: при ударенном *о* после твердых согласных, при ударенном *и/у* после мягких согласных и сзади всех при ударенном *и/у* после твердых согласных. Последним, самым новым типом, более новым других типов, представляет собой иканье.

Умеренное и сильное яканье, а также иканье занимают самые большие части территории и являются типами, возникавшие больше одного раза, хотя бы формирование сильного яканья обстоит немного иначе, поскольку оно было ограничено в течении развитии яканья в несколько периферийные пункты.

Объяснения к диалектному континууму аканья

До сих пор остается неясным, в чем именно заключается связь между яканьем и аканьем. В моем изложении исхожу из того, что контекстуальные условия звуковых законов установленных в рамках яканья ослабевали.

Аканье обозначает неразличение гласных неверхнего подъема в первом предударном слоге после твердых согласных. При недиссимилятивном аканье отмечается один стабильный вариант совпадения — *а*. При диссимилятивном аканье действуют те же законы, как и при диссимилятивном яканье. Разница между аканьем и яканьем проявляется во-первых в согласных предшествующих первому предударному слогу и во-вторых в важности или безразличии качества согласных в начале ударного слога, то есть в то время как в неких диалектах с яканьем качество этих согласных релевантно, при аканье оно никакого влияния не оказывает.

Отмечен ряд переходных систем от оканья (например [*дом*] – [*домá*], [*стól*] – [*столá*]) к аканью, систем, отличных по своей модели как от оканья, так и от аканья. При оканье с ассимилятивным аканьем наблюдается неразличение *а* и *о* только перед ударенном гласном *а*. Аканье с ассимилятивным оканьем не различает *а* и *о* только перед ударенном *о*. Полновский тип — при ударенном *а/и/у*, а гдовское аканье — при ударенном *а/е/и/у*. Во всех других случаях *а* и *о* не потеряют свои различительные

признаки.

Эти говоры отмечены в несколько населенных пунктах в Псковской, Калининской, Вологодской, Владимирской и Горьковской областях. Следует полагать тенденцию от оканья через переходные типы к недиссимилятивному аканью, занимающемуся далеко самую большую территорию из всех акающих говоров. Недиссимилятивное/сильное аканье свойственно и современному литературному языку.

Главным образом, есть три диссимилятивных разновидности аканья, представляющихся эквивалентами по схемам редукций неким трем диссимилятивным типам яканья. Первый тип диссимилятивного аканья ни в коем случае не различает гласные неверхнего подъема в первом предударном слоге. При ударенных *e/o/u/y* редуцированный гласный — *a*, при ударенном *a* редуцированный гласный — *ы* или другой вариант высшего подъема чем *a*. (К понятию диссимилятивности смотрите выше.) Этот тип отмечен на северо-востоке белорусского территория, хотя бы неизвестно, на той же самой ли территории как соответствующее жиздринское яканье. Второй тип диссимилятивного аканья соответствует обоянскому яканью, характеризующееся совпадением в *ы* тоже при ударенном *a/e* (< *e*, *ь*)/*o* (< *o*, *ь*). Этот тип аканья говорят на южновеликорусской территории в областях Воронежской, Белгородской и Курской. При диссимилятивном аканье третьего типа *a* и *o* совпали в *ы* дополнительно при ударенном *e* (< *ê*)/*o* (< *ô*); этот тип соответствует донскому яканью и распространен в Белгородской области.

Есть два переходных типа яканья, которые и тесно связаны с переходными типами аканья судя по соответственным схемам редукций. Они распространены в некоторых населенных пунктах в Псковской области и указывают на то, что совпадение гласных неверхнего подъема в первом предударном слоге в *a* тоже мог бы происходить под разными контекстуальными условиями, поскольку в этих типах *a* выступает при ударенных (*a*)/*u/y*, а при других ударенных гласных вокализм первого предударного слога ведет себя как в акающих говорах.

Итак, можно констатировать, что совпадение в *a* в первом предударном слоге после мягких согласных (смотрите выше), происходившее под разными контекстуальными условиями, ослабевает условие 'после мягких согласных', так что совпадение в *a* действует и после твердых согласных, т. е. во всех случаях.

Диссимилятивные типы аканья возникают в течение совпадения гласных неверхнего подъема после мягких согласных в не-*a*, в то время как звуковой закон охватывает и позицию после твердых согласных, хотя бы это происходит никогда не совершенно без

контекстуальных условий, как во всех недиссимилативных вариантах. Смотрите на следующее изображение и на соответствующую легенду:



- 1 полновское аканье
- 2 гдовское аканье
- 3 оканье с ассимилятивным аканьем
- 4 аканье с ассимилятивным оканьем
- 5 недиссимилативное/сильное аканье
- 6 диссимилативное аканье I
- 7 диссимилативное аканье II
- 8 диссимилативное аканье III

Гипотезы о происхождении аканья

Спустя больше целого столетия исследования аканья/яканья существует ряд гипотез и теорий. Прежде всего рядом с двумя общими, противоположенными мнениями или контрверсами при изучении этого феномена, согласуются во многих трактовках. Можно делить гипотезы на две группы. Одна, можно сказать старая, концепция восходит к предположению о глубокой древности возникновения аканья примерно в 9ом веке. Сторонники древности аканья обычно предлагают параллельное развитие аканья и оканья и большинство из них считает сильное аканье древнейшим типом.

Традиционная концепция или редукционная гипотеза подтверждает довольно позднее

возникновение аканья не раньше 12ого века, и считает, что аканье сформировалось на основании оканья. Сторонники этой гипотезы считают диссимилятивное аканье, точнее обоянское яканье, первым возникавшим типом. Смешанные точки зрения весьма редки, хотя и существуют.

Теперь все согласны в том, что аканье никаким образом не связано с праславянским вокализмом и могла сформироваться только после падения редуцированных. Немногие типы яканья об этом свидетельствуют, потому что в них первый предударный слог реагирует по-разному на ударный гласный верхне-среднего подъема непереднего ряда. Именно этот аргумент действителен также как свидетельство за происхождение аканья до утраты верхне-средней ступени подъема.

Возникновение аканья чаще всего до сих пор связали с утратой музыкального ударения и его замена динамическим/экспираторным ударением. До тех пор для русского языка характерна динамическое, или силовое, ударение, при котором ударенный гласный характеризуется большей силой, интенсивности. Однако для значительной части русских говоров (в том числе и для литературного языка) определяющей в характеристике ударенного гласного является не столько его сила, сколько напряженность. Безударное положение гласной при этом характеризуется ослаблением напряженности, которое ведет к сокращению по долготе — к редукции.

Первым ученым, предложившим научные гипотезы происхождения аканья, был А. А. Шахматов, хотя бы он менял свои взгляды неоднократно. После того как он изучал древнейшие славянские заимствования, показавшие что индоевропейские *ǫ* и *ǣ* совпали в звуке нижнего образования, Шахматов предложил, что оканье и аканье равноценны и одновременно восходят к этому звуку *a*°, который получил усиление либо первой его части в одних говорах либо второй в других. Отходя от его первой гипотезы, Шахматов разработал многими принимаемую редукционную гипотезу, поддерживаемую Аванесовом и многими другими авторами (Трубецким, Яковсоном, Ван-Вейком, Ивановом, Кузнецовом и другими). Хотя например Яковсон отказывал от взглядов Шахматова на количественные различия гласных и делал упор на смену типов ударения и последовавшие за ней изменения; он таким образом отрицал древности происхождения аканья. В рамках редукционной гипотезы все признают что образование аканья так или иначе связано с новым распределением экспираторной силы между разными слогами — с редукцией гласных в одних безударных слогах и, напротив, их усилением в других.

Точка зрения Георгиева, хотя еще тогда она была критикована и сегодня больше не принимаемая, раньше играла ведущую роль. Он развивал два тезиса. Во-первых он

констатировал на основании многих заимствованных слов, что у славян гласного *o* не было, что праславянский вокализм имел только корреляцию $\bar{a} : \bar{a}$, и во-вторых, что аканье нечто иное чем отсутствие *o* в безударных положениях, точнее говоря, отсутствие перехода *a* в *o* в безударных позициях. В общем, первого тезиса Георгиева не отрицали авторы, однако второй тезис считали невероятным.

Журавлев был одним из немногих лингвистов, которые только слегка отходили от точки зрения Георгиева, т. е. поддерживали гипотезу о позднем происхождении аканья и все-таки не исключили возможную связь с праславянским вокализмом. Кроме того Журавлев предложил фонетическое объяснение за отсутствие *o* в праславянском звуковом составе.

Одну весьма любопытную попытку доказать древность аканья предпринял Г. Ф. Шило, указавший на отсутствие протетического *в* в словах с акающим началом в белорусских и южновеликорусских говорах.

Многие пытались объяснить принцип диссимилятивности разнообразным образом, хотя даже никто не может дать удовлетворительный ответ на вопрос, есть ли диссимиляция только случайная структурная данность.

Изучая историческо-географические обстановки в которых возникло аканье, Лыткин исходил из того, что аканье зародилось в южновеликорусском наречии под влиянием мордовских племен (или мокшанского субстрата), чьих безударный вокализм очень похож на безударный вокализм акающих говоров, именно на территории средней Оки (ради смешении этих двух народов). На этой же территории где-то выработалось аканье.

Аканье в болгарском родопском диалекте

Аканье в болгарском языке весьма ограниченное явление и присуще только старым родопским говорам. Аканье в родопских говорах не одинаково ни по своему характеру, ни по охвату. В связи с положением, занимаемым гласным *a* по отношению к ударению, оно бывает двух основных видов — двустороннее (гласный *a* встречается в предударном и в заударном положении) и одностороннее (гласный *a* встречается только в предударном или только в заударном положении). Есть еще разные подтипы этих двух явлений аканья в зависимости от частоты и места употребления редуцированного гласного *a* в словах. Аканье встречается и в некоторых словенских и «сербохорватских» (так называемых *чакавских*) говорах.

Аканье в Сибири

Поскольку колонизация Сибири восходит с времени, в какое звуковые законы аканья/яканья на южновеликорусской и средневеликорусской территориях уже начали действовать, задается вопрос, есть ли аканье/яканье в Сибири, принесли ли с собой первые колонизаторы свой родной язык и каким образом это влияло на старое население Сибири.

Согласно Черныху нужно различать говоры старожильского населения — это потомство ее завоевателей — и говоры новоселов, переселенцев из Европейской России, живущие там только с середины 19ого века. Говоры старожилов по своему характеру относятся к северновеликорусским (чаще всего) окающим говорам, но в некоторой своей части и к акающим говорам на северновеликорусской основе. Они пришли главным образом из теперешних областей Новгородской, Архангельской, Вологодской и Московской. Наоборот, говоры новоселов отличаются необыкновенной разновидностью. Эти говоры относятся к южнорусским и не могут представлять такого интереса, потому что они ничем не отличаются от соответствующих русско-европейских говоров. Следует к тому же заметить, что русско-сибирские окающие говоры относятся к говорам с полным оканьем, тогда как русско-сибирские акающие говоры по характеру аканья значительно отступают от московского типа с его специфическими глухими гласными *ъ* и *ь* в неударенных слогах за исключением предударного. Встречаются и екающие и икающие говоры, хотя бы границ между разными чертами как будто не существует. Во многих пунктах в Сибири наблюдаются также говоры с не вполне усвоенным аканьем, при аканье сохраняющие остатки и окающего произношения. Вообще, аканье отмечено чаще в восточной Сибири. Интересно и социолингвистический факт, что старшие жители больше акают, тогда как юные более икают.

11. Bibliographie

Atlas mira. Izdan po postavlennu soveta ministrov SSSR - glavnoje upravlenije geodezii i kartografii. Moskau: o. V. 1954.

Avanesov, R. I.: *Russkaja literaturnaja i dialektnaja fonetika*. Moskau: Izdatel'stvo

„prosveščenie“ 1974.

Barchudarova, E. L.: *Russkij konsonantism. Tipologičeskij i strukturnyj analiz*. Moskau: Izdatel'stvo MGU 1999.

Beloserdcev, G. I./Ivanov, V. V./Trubačev, O. N.: *Istorija i dialektologija slavjanskich jazykov*. Moskau: Izdatel'stvo nauka 1978.

Borkovski, V. I. (Hrsg.): *Očerki po istorii i dialektologii vostočno-slavjanskich jazykov*. Moskau: Izdatel'stvo nauka 1980.

Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bd. Mannheim: F. A. Brockhaus 1993.

Crome, E./Eckert, R./Fleckenstein, C.: *Geschichte der russischen Sprache*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie 1983.

Černych, P. A.: *Russkij jazyk v Sibiri*. Moskau, Irkutsk: OGIS 1934.

Černych, P. A.: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. Moskau: Gosudarstvennoje učebno-pedagogičeskoje izdatel'stvo Ministerstva prosveščeniya RSFSR 1954.

Durnovo, N. N. *Izbrannye raboty po istorii russkogo jazyka*. Moskau: o. V. 2000.

Elert, Aleksandr Christianovič: *Die Völker Sibiriens in der Sicht Gerhard Friedrich Müllers*. In: Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte. Berlin: Akademie Verlag 1996/2. S. 38-41.

Franz, Norbert P. (Hrsg.): *Lexikon der russischen Kultur*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft/Primusverlag: 2002.

Georgiev, V. I.: *Ruskoje akan'e i ego otnošenije k sisteme fonem praslavjanskogo jazyka*. In: Voprosy Jazykoznanija 1963/2. S. 20-29.

Georgiev, V. I.: *Obščeslavjanskoe značeniye problemy akanja/Pis'mo v redakciju*. In: Voprosy Jazykoznanija 1964/4. S. 151-152.

Georgiev, V. I./Žuravlev, V. K./Filin, F. P./Stojkov, S. I.: *Obšče slavjanskoje značenje problemy akanja*. Sofia: Izdatel'stvo bolgarskoj akademij nauk 1968.

Glezer, O. (Hrsg.): *Rossija i ee regiony v XX veke: territorija – nasselenie – migracii*. Moskau: OGI 2005.

Gornung, B. V. (Hrsg.): *Istorija russkoj dialektologii*. Moskau: Izdatel'stvo akademii nauk SSSR 1961.

Gorškova, K. B./Chaburgaev, G. A.: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. Moskau: Izdatel'stvo „vysšaja Škola“ 1981.

Großer Atlas der Welt. München: Verlag Wolfgang Kunth GmbH & Co. KG 2009.

Holzer, Georg: *Das Erschließen unbelegter Sprachen. Zu den theoretischen Grundlagen der genetischen Linguistik*. Frankfurt am Main: Peter Lang Europ. Verlag der Wissenschaften 1996.

Holzer, Georg: *Historische Grammatik des Kroatischen*. Frankfurt am Main/Wien: Peter Lang Europ. Verlag der Wissenschaften 2007.

Holzer, Georg: *Zum gemeinslavischen Dialektkontinuum*. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch, Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften Band 43 (1997). S. 87-101.

Holzer, Georg: *Zum sorbischen Dialektkontinuum im westslavisches Zusammenhang*. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch, Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften Band 45 (1999), S. 251-276.

Holzer, Georg: *Zur Lautgeschichte des baltisch-slavisches Areals*. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch, Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften Band 47 (2001). S. 33-49.

Holzer, Georg: *Urslavische Phonologie*. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch, Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften Band 49. (2003) S. 23-40.

Int. Atlas. Braunschweig: Rand McNally Georg Westermann Verlag GmbH 1997.

Ivanov, V. V.: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. Moskau: Izdatel'stvo „prosveščenie“ 1964.

Kiparsky, Valentin: *Russische Historische Grammatik. Die Entwicklung des Lautsystems*. Band I. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag 1963.

Kiparsky, Valentin: *Der Wortakzent der russischen Schriftsprache*. Heidelberg: Carl Winter – Universitätsverlag 1962.

Kolesov, V. V.: *O nekotorych osobennostjach fonologičeskoj modeli, rasvivajuščej akan'e*. In: *Voprosy Jazykoznanija* 1964/4. S. 66-79.

Kuznecov, P. S.: *K voprosu o proischoždenii akan'ja*. In: *Voprosy Jazykoznanija* 1964/1. S. 30-41.

Kuznecov, P. S.: *Russkaja dialektologija*. Moskau: Izdatel'stvo „prosveščenie“ 1973.

Lytkin, V. I.: *Ešče k voprosu o proischoždenii russkogo akan'ja*. In: *Voprosy Jazykoznanija* 1965/6. S. 44-52.

Meščerskij, N. A.: *Russkaja dialektologija*. Moskau: Izdatel'stvo „vysšaja škola“ 1972.

Ožegov, S. I. (Hrsg.): *Slovar' russkogo jazyka*. Moskau: Izdatel'stvo oniks mir i obrazovanie 2008.

Požarickaja, S. K.: *Russkaja dialektologija*. Moskau: Izdatel'stvo Moskovskogo universiteta 1997.

Pvič, P.: *O drevnosti akan'ja v slavyanskich jazykach*. In: *Voprosy Jazykoznanija* 1969/3. S. 59-69.

Rigler, J.: *Obščeslavjanskoe značenie problemy akanja*. In: *Voprosy Jazykoznanija* 1969/3. S.

47-58.

Rudelev, V. G.: *K fonologičeskoj interpretacii russkogo akanja*. In: Voprosy Jazykoznanija 1963/2. S. 30-38.

Seliščev, A. M.: *Dialektologičeskij očerk Sibiri*. Irkutsk: Izdaniye gosudarstvennogo Irkutskogo universiteta 1921.

Sevruk, M. A. (Hrsg.): *Enziklopedija, Rossija: federal'nye okruga i regiony*. Moskau: Meždunarodnyj universitet Sodružestvo 2006/07.

Sidorov, V. N.: *Iz russkoj istoričeskoj fonetiki*. Moskau: Izdatel'stvo nauka 1969.

Stadnik, Elena: *Die Palatalisierung in den Sprachen Europas und Asiens – Eine areal-typologische Untersuchung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag 2002.

Šachmatov, A. A., *Die kirchenslawischen Elemente in der modernen russischen Literatursprache*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1960.

Ševel'ov, Jurij, V.: *A prehistory of Slavic*. Heidelberg: Winter 1964.

Vvedenskij, B. A. (Hrsg.): *Bolšaja sovetskaja enziklopedija*, Band 38. Samojlovka – sigilljarii. Gosudarstvennoje naučnoje izdatel'stvo „Bolšaja sovetskaja enziklopedija“:

Zaliznjak, A. A.: *Ot praslavjanskoj akcentuacii k russkoj*. Moskau: Izdatel'stvo nauka 1985.

Žuravlev, V. K.: *Iz istorii vokalisa v praslavjanskom jazyke pozdnego perioda*. In: Voprosy Jazykoznanija 1963/2. S. 8-19.